

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postanschrift: Tagesblatt Riesa,  
Grenzstr. 22.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen.

Postfach: Dresden 1539  
Grenzstr. Riesa Nr. 22.

Nr. 124.

Sonnabend, 30. Mai 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Kasse. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und in Vorauszahlung zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 4 mm hohe Werbschrift: 6 Silben 25 Gold-Pfennige, die 30 mm breite Reklameschrift 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Nachschlag, feste Tarife. Fernschreiber-Nachricht, wenn der Betrag vorläufig, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontants gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Politische Pfingsten 1925.

Die wichtigsten innenpolitischen Fragen sind im Laufe der letzten Tage trotz lebhafter Debatten und Meinungs-kämpfe durch den Reichstag gelöst worden. Innenpolitisch bestehen begründete Aussichten auf eine reibungslose Zusammenarbeit der bürgerlichen Parteien, die sich nach der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten wesentlich einander genähert haben. Die innenpolitische Situation ist infolgedessen als durchaus befriedigend zu bezeichnen, als es dem Reichspräsidenten und dem Außenminister gelungen ist, die bürgerlichen Mehrheitsparteien für die innen- und außenpolitischen Ziele der Regierung zu gewinnen. Das Pfingstfest kann also diesmal im Zeichen einer Beruhigung der politischen Lage im Innern des Reiches gefeiert werden. Das wird sehr viel heißen, nachdem Jahre lang gerade zu dieser Zeit die heftigsten politischen Meinungskämpfe im Gange waren. Man erinnert sich noch daran, daß das Pfingstfest 1924 ganz im Zeichen der heftigen politischen Wahlen vom 4. Mai und ihren Nachwirkungen stand.

Außenpolitisch steht man vor wichtigen Entscheidungen. In London und Paris wird die Diplomatie während der Pfingstfeiertage nicht ruhen, sondern eifrig daran arbeiten, in der Sicherheits- und Entwaffnungsfrage Forderungen über Forderungen gegen Deutschland aufzustellen. Immerhin hat es den Anschein, als ob die außenpolitische Lage ebenfalls einer Klärung entgegengeht. Frankreich und England haben sich zwar bisher noch nicht über die wichtigsten Einzelheiten der politischen Fragen einigen können, aber schon jetzt ergeben sich erste Möglichkeiten zu Verhandlungen zwischen Deutschland und den alliierten Regierungen, durch die man den Konflikt über die Entwaffnungsfrage beilegen könnte. Gerade jetzt geht ein ernstes Streben durch die ganze Welt, den Frieden zu sichern, die Meinungen einzuwickeln und die Kriegesgefahren nach Möglichkeit zu beseitigen. Wenn auch überall große Schwierigkeiten eintreten, die das Zustandekommen eines Friedenspaktes in Frage stellen, so kann doch nicht gelugnet werden, daß die Bestrebungen der europäischen Friedensfreunde ernstlich gemeint sind und daß das notwendige Verständnis für die Sicherheitsbestrebungen in fast allen beteiligten Ländern geschaffen werden kann. Frankreich nimmt zwar eine Haltung ein, die immer neue Konflikte hervorruft, zumal der neue Außenminister Briand weniger bemüht ist als Herrriot, eine Politik der Entspannung zu treiben. Es bleibt daher abzuwarten, ob unter solchen Umständen die französische Regierung überhaupt ernsthafte Sicherheitskonferenzen zustande kommen läßt. In England ist aber die Bewegung, die auf die Sicherung des Friedens gerichtet ist, völlig freigelegt, so daß die mögliche Regierung fast ausschließlich diesem Problem ihre Aufmerksamkeit widmet.

Die deutsche Regierung kämpft jetzt um die Wahrung der Lebensinteressen des deutschen Volkes. Wie der Außenminister Dr. Stresemann treffend in seiner Reichstagsrede festgestellt hat, kann eine Beruhigung der europäischen Lage erst dann eintreten, wenn die einseitige Unterdrückungspolitik endgültig beseitigt wird. Es ist ein erster geistiger Kampf, den die deutsche Politik führt, um dem Ansehen und den Bedürfnissen des Deutschen Reiches in der Welt Geltung zu verschaffen. Nachdem Jahre lang von deutscher Seite Opfer über Opfer gebracht worden sind, wäre es ein vielerwünschter Erfolg, wenn nunmehr auch von Seiten der Welt gegenüber Deutschland etwas mehr Vertrauen und Rücksichtnahme auf die Seele Deutschlands gepflegt werden sollte. Es war außerordentlich erfreulich, als nach der Wahl Hindenburgs von Seiten unserer früheren Kriegsgegner kein Enttäuschungsgefühl angestimmt wurde, sondern daß sogar von englischer, amerikanischer und italienischer Seite anerkannt wurde, aus welchen Motiven heraus die Wahl des deutschen Volkes auf den Generalfeldmarschall von Hindenburg gefallen ist. Das Ausland hat den neuen Reichspräsidenten mit Respekt und mit Würde aufgenommen, was der beste Beweis dafür ist, daß man allmählich gelernt hat, das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes als unantastbar zu respektieren.

Reichspräsident von Hindenburg hat nach seinem Amtsantritt an die deutschen Parteien einen Appell zur Einigkeit gerichtet. Man ist bei uns allerdings noch sehr weit davon entfernt, die politischen Meinungsverschiedenheiten zurückzuziehen und Schulter an Schulter für den Wiederaufbau des Landes zu arbeiten. Trotzdem aber sind einige ganz erfreuliche Ansätze vorhanden, die zur Hoffnung berechtigen, daß die politischen Kämpfe auf das sachliche Gebiet übertragen werden und man nicht mehr vor der Gefahr steht, daß die Meinungsverschiedenheiten in einen Kampf aller gegen alle ausarten könnten.

Das Pfingstfest 1925 ist aus all' diesen Erwägungen heraus als ein Fest der wiederwachsenden Freude und Sorglosigkeit zu feiern. So ernst auch manche schwere Verantwortung auf Regierung und Volk lasten, besteht doch noch manch' heller Ausblick, der die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht verlinken läßt.

## Die Abänderung der sächsischen Gemeindeordnung.

Endgültige Annahme der Abänderungsvorlage im Landtage.  
Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen den Innenminister Müller.

In der Freitagsitzung des Sächsischen Landtages wurde die Vorlage über die Abänderung der Gemeindeordnung in dritter Lesung endgültig angenommen. Für die Abänderung stimmten 67, dagegen 23 Abgeordnete.

Der scharf umkämpfte Gesetzentwurf hatte bekanntlich am Dienstag insolge der Obstruktion der Linksozialisten und Kommunisten zu einer ununterbrochenen Refordierung von etwa 24stündiger Dauer geführt.

### Sächsischer Landtag.

III. Dresden, 29. Mai 1925.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Grefmann (Dn.) eine Erklärung ab, die sich mit den gegen den Polizeileutnant Göbke durch den Abg. Renke erhobenen Vorwürfen beschäftigt. Renke stellt fest, daß der verantwortliche Schriftleiter der Sächsischen Volkszeitung, der seinerzeit die Vorwürfe öffentlich erhob, im März d. J. zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden sei, weil ihm nach seiner Richtung hin der Wahrheitsbeweis gelungen sei.

### Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung der Gemeindeordnung

für den Freistaat Sachsen vom 1. August 1923.  
Während der Berichterstatter Abg. Köhlig (DVP) sich auf wenige Worte beschränkt, geht der Minderheitsführer Abg. Rehrig (Lp.) nochmals auf die Gründe der Ablehnung des Entwurfs durch die Linksozialisten und Kommunisten ein und beantragt Annahme der Minderheitsanträge.

Abg. Dr. Seiffert (Dem.) beantragt namens seiner Parteifreunde, die Beratung und Abstimmung des gesamten Materials zu verbinden, da alles nötige bereits in der ersten und zweiten Lesung gesagt worden sei. — Der Antrag wird gegen die Stimmen der Linksozialisten und Kommunisten angenommen.

Abg. Dr. Soehn (Linksoz.) bekennt sich als Anhänger der Koalitionspolitik und erklärt, seine Gegnerschaft gegen die Vorlage entspringe rein sachlichen Gesichtspunkten.

Abg. Kaula (Dn.): Uns geht die Vorlage nicht weit genug, aber wir resignieren, da bei der gegenwärtigen Zusammenlegung des Landtages nichts mehr zu erreichen ist.

Minister des Innern Müller:  
Wenn Sie (nach links) auch zehnmal wiederholen, mit der Vorlage komme die Reaktion wieder usw., und wir es zehnmal widerlegen, werden Sie doch dabei bleiben, denn ihnen kommt es nicht darauf an, die Gemeindeordnung zu verbessern, sondern einen Vorstoß gegen die Regierung zu unternehmen. Das vorgeschlagene Genehmigungsrecht wird die Geschäfte wesentlich beschleunigen. Es läßt sich nicht nachweisen, daß die Arbeiterchaft wirklich dagegen sei, denn die Arbeiterchaft ist seit Jahr und Tag auf das schändlichste belogen worden. (Lärm links.) Falsch ist auch das das Zweifelsmoment wieder eingeführt werden solle. Die Verkärkung der Staatsaufsicht geschieht nicht mit Zustimmung der Bürgermeister, denn der gegenwärtige Staat ist nicht mehr der alte Obrigkeitsstaat. In einem Jahre wird kein Mensch mehr davon reden, daß diese Vorlage ein reaktionärer Anschlag gewesen wäre.

### Ist eine zweite Inflation zu befürchten?

Auf eine vom Verband Sächsischer Industrieller bei der Reichsbank gestellte Anfrage, ob die immer wieder auftauchenden Gerüchte über eine angeblich bevorstehende zweite Inflation irgend eine Grundlage in den Verhältnissen hätten, teilte das Reichsbankdirektorium folgendes mit:

Die Annahme, daß die deutsche Währung wieder inflationistische Momente zeige, wie die immer häufiger einsetzenden Lohn- und Preisbewegungen, die nur durch eine Geldentwertung zu erklären seien, erwiesen, erscheint uns abwegig. Es sind allerdings im Herbst vorigen Jahres, ebenso auch zu Beginn des laufenden Jahres, auf vielen Gebieten Preissteigerungen zu verzeichnen gewesen. Der Großhandelsindex ist von 115,0 im Durchschnitt des Monats Juli 1924 auf 152,2 im Monat Oktober und auf 138,2 im Monat Januar 1925 gestiegen, um, auf den Stichtag des 15. April des Jahres berechnet, wieder auf 131,4 zurückzugehen. Diese Bewegungen stellen aber keineswegs nur eine innerdeutsche Sonderentwicklung dar, sondern stehen im Zusammenhang mit der Preisbildung am Weltmarkt, und sind, soweit die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Gestaltung der Indizes beeinflussen, auch durch den schlechten Ausfall der deutschen Ernte des letzten Jahres mit bedingt. Die Schwankungen des Preisniveaus berechtigen daher durchaus nicht ohne weiteres zu dem

Abg. Lieberich (Komm.) bezeichnet die beruhigenden Erklärungen des Innenministers als falsch und bezeichnet sowohl die Rechts- wie Linksozialisten als Arbeiterbetrüger, weil sie ihre Hoffnung anstatt auf Klassenkampf auf Parlamentarismus setzen.

Abg. Kühn (Soz.) weist den ihm vom Abg. Rehrig gewordenen Vorwurf der Wandlungsfähigkeit hinsichtlich seiner Stellung zur Gemeindeordnung zurück.  
Damit ist die Aussprache geschlossen. Es folgen noch die Schlussworte.

In namentlicher Abstimmung wird sodann die Vorlage mit den Änderungen des Ausschusses mit 67 gegen 23 Stimmen der Linksozialisten und Kommunisten endgültig angenommen.

Es folgt die Beratung über den linkssozialistischen Mißtrauensantrag

### gegen den Minister des Innern Max Müller.

Abg. Liebmann (Linksoz.) begründet den Antrag. (Die Rechtssozialisten und die bürgerlichen Abgeordneten verlassen demotiviert den Saal, ebenso Minister Max Müller und alle anderen Regierungsvertreter.) Redner sagt, der Mißtrauensantrag sei die Antwort auf das Schandgesetz, das soeben beschlossen worden sei. Es richte sich aber auch gegen die Gesamtregierung, die der Vorlage ihre Zustimmung gegeben habe. Die Regierung mache nichts anderes, als deutsch-nationale und deutsch-volksparteiliche Politik und diese Politik werde die Koalitionsregierung auch fortsetzen.

Abg. Bentler (Dn.): Es wird niemand, und auch der Herr Minister Müller nicht, annehmen, daß wir dem Minister Müller ein Vertrauensvotum ausstellen wollen, aber der Anschlag und die Art der Begründung des Mißtrauensantrages machen es uns unmöglich, ihm zuzustimmen. Wir werden also gegen den Antrag stimmen. Ein Mißtrauensantrag von unserer Seite wird später eingebracht werden.

Abg. Krenner (Komm.) versucht in längeren Ausführungen den Unterschied zwischen der Politik seiner Partei und der Linksozialisten klarzustellen. Zwischen den Rechts- und Linksozialisten bestehe kein Unterschied, nur seien letztere etwas feindlicher und speicherlicher, während die Linksozialisten wenigstens gelernt hätten, wie eine bürgerliche Politik durchzuführen sei.

Der Mißtrauensantrag wurde demnach mit 65 gegen 22 Stimmen der Antragsteller und Kommunisten abgelehnt. Den letzten Punkt der Beratungen bildet die Vorlage betr. den

### Neubau der Landesschule.

Abg. Jäger (Dn.) erörtert den Bericht. Er empfiehlt Annahme der Vorlage mit den vom Ausschuss beschlossenen Änderungen und schließt: Mit der heutigen Entscheidung des Landtages wird mit den Gebäuden der früheren Kadettenanstalt ein Stück ehrenvoller sächsischer Geschichte abgeschlossen. Die Landesschule genos seit 4 Jahren in diesen Räumen Galtrecht. Sie hat sich der Tradition der Kadettenanstalt würdig gezeigt und in ihr ein gutes Vorbild gehabt. Daß die neue Landesschule in Riesa ebenfalls eine gleich glänzende Geschichte aufweisen möge, das ist mein Wunsch.

Das Haus genehmigt die Vorlage antragsgemäß.  
Nächste Sitzung: Dienstag, 9. Juni, nachm. 1 Uhr: Verschiedene Vorlagen.

Schluss, daß hierbei Kaufkraftveränderungen auf der Geldseite vorliegen.

Schließlich möchten wir noch betonen, daß die Stellung der Reichsbank heute so hart ist, daß sie ohne weiteres alle Drehungen der Währung entgegenzunehmen vermag. Wir müssen es aufs schärfste verurteilen, wenn durch unverantwortliche Zeitungsartikel eine Atmosphäre des Mißtrauens gegen die Währung geschaffen wird in einer Zeit, in der eine ruhige Entwicklung namentlich im Hinblick auf die fortgesetzten Bemühungen zur Wiederbelebung des Exportes doppelt wünschenswert erscheint.

### Schwere Industriekrise im Bochumer Bezirk.

Stillelegung industrieller Anlagen im Ruhrgebiet. Wie aus Essen gemeldet wird, hat die Industrie und der Bergbau der Bochumer Bezirke einstimmig beschlossen, sämtliche Industrieanlagen unverzüglich still zu legen, weil die im neuen Abkommen des Bergwerkes vom 22. Mai festgesetzten Löhne von der Industrie des besetzten Gebietes nicht getragen werden können. Wie weiter verläuft, wollen sich unmittelbar nach Pfingsten der Arbeitgeberverband für die nordwestlichen Gruben sowie der Arbeiterverband für die Gesamtheit des Bergbaus und der Eisenindustrie des Ruhrgebietes diesem Schritt anschließen.

## Stiehlers Weinrestaurant

empfehlten seinen prächtigen geschützten Garten und seine vollständig renovierten  
schohswerten Gast- und Gesellschaftszimmer einem regen Besuch.  
Ans. kann beste Küche. Erstklassige preiswerte Weine. Ia Schoppen.  
Rheinische Krüge. Ia Erdbeerbowle.

# Sonntagsgedanken.

Erntedankfest: Der 3. Artikel: Ich glaube an den Heiligen Geist . . . u. f. w.  
Das Pfingstbekenntnis.

Ich glaube an den Heiligen Geist; ich glaube, daß die Welt nicht gottverlassen ist, sondern daß Gott seinen Geist in dieser sündigen Welt wirken läßt und daß sein Tun nicht vergeblich ist. Ich glaube an die Gemeinde der wahrhaft Gläubigen, der Heiligen, wenn ihre Schar auch nicht äußerlich erkennbar ist und wenn sie auch kleiner ist als die Schar der Feinde oder Gleichgültigen. Ich glaube, daß diese Gemeinschaft trotz aller Schwächen, die ihr wie allen Einrichtungen auf dieser unvollkommenen Erde anhängen, und trotz aller Spaltungen eine Zukunft hat. Ich glaube an eine heilige christliche Kirche, weil in ihr das Reich Gottes verborgen ist. Ich glaube, daß dieses Reich sich durchsetzen wird trotz allen Widerstandes der Feinde und bleiben wird bis an Ende der Tage, ja, daß es den Sieg gewinnen wird, wenn einst die Reiche dieser Welt vergehen werden.

Auch glaube ich, daß mir in diesem Reiche etwas gegeben wird, was mir kein Reich dieser Erde geben kann: Gottes Gnade, Vergebung meiner Sünden. Darum bin ich dankbar, daß ich zu diesem Reiche gehören darf, bietet es doch meiner Seele das wichtigste: Frieden und Heil, ja gibt es doch meinem Leben ein großes Ziel und eine ewige Verheißung. Ich darf ja durch Jesus Christus glauben an die Auferstehung des Fleisches und eines ewigen Lebens. Nicht mehr Tod und Grab ist mir das Ende, sondern Licht und Leben. Ich weiß, daß ich nicht vergehen oder ein Schattenwesen im Reiche abgewandelter Seelen führen werde, sondern daß ich zu einem verkörperten Leben höherer Ordnung berufen bin, zu einem ewigen Leben bei Gott, das den Namen Leben viel mehr verdient als dies vergänglichere Erdenleben.

Wohl mir, daß ich nicht dieser Welt mit ihrer Sündenmacht, ihrer Trostlosigkeit, ihrer Heillosigkeit ausgeliefert bin, in meinem Herzen ist Frieden und auf meinem Wege durch die Welt glänzt ewiges Licht. H.—S.

## Derstliches und Sächsisches.

Mein, den 30. Mai 1925.

### Fröhliche Pfingsten!

Schmüdt das Fest mit Maie,  
Lasset Blumen künden,  
Sünder! Dürer an!

Pfingsten! Fest des Frühlinges, Fest des Geistes! Frühlingstied — Heilighaus! Sie gehören zusammen. Wenn wir in diesem Jahre zu Pfingsten die Natur ihre volle Pracht und Herrlichkeit entfaltete hat und uns die warme Sonne, die Lieder der Vögel, der Duft der Wälder und der Blumen, die bunten Farben in der Natur zurufen scheinen: Sinaas in Wald und Gait, Feld und Aue! wird jedes empfängliche Gemüt gern in das Saugchen und Frohlocken des Dichters einstimmen: Klinge, kleines Frühlingstied, kling hinaus ins Weite!

Aus innerstem Herzen kommende Frühlinges- und Pfingstfreude in Gottes Natur — wer wolle sie als etwas Übernatürliches und Weiltliches, das einem Christen nicht gesteme, verurteilen? Der Schöpfer des Pfingstfestes selbst hat es uns gelehrt, uns an der Natur zu erfreuen, er, der wie kein anderer in dem offenen Buche der Natur zu lesen verstand. Seine unergänzbare Gleichnisse und die Bewandlung zeigen von seiner innigen Naturbetrachtung. Die Blüten auf dem Felde und all die anderen bunten Blumen, das liebliche Gezwitscher der Vögel, den Landmann, der hinter dem Pfluge geht und den Samen, der guten Samen in die Erde streut, wußte er als wunderbare Schriftzüge zu deuten, die Gottes Schöpferhand in die Natur eingegraben hat. Wer so Pfingsten als in Zeit des Frühlinges zu feiern versteht, dem bringt es nicht nur freudige und frohe Stunden, sondern auch Belebung und Bereicherung des inneren Menschen.

Aber Pfingsten ist mehr als bloß ein Fest des Frühlinges. Es ist das Fest des Geistes, mögen auch Spötter und Zweifler die Weisheit suchen und für sich den „Ruhm“ in Anspruch nehmen wollen. Geistesheroen unserer aufklärerischen Zeit zu sein. Solche Spötter hat es schon immer gegeben. „Die sind voll schlauen Weines!“ urteilen die Weisheiten schon über die ersten Träger des neuen Geistes. Dem Prediger auf dem Delberge, der tiefer sah, wurde schon die Herrlichkeit der Natur zu einem Sinnbild des Geistes. Die Pfingstgeschichte von der Wunderritt des Geistes, des Wortes und des Verstandes, ist zugleich auch ein Mäuden seiner Geisteskraft, die in uns gefesselt und gebunden liegt, die wir lösen und entlocken müssen.

Was es uns auch in diesen frühen Zeiten oft schmerzt, als ob der Kampf in der Natur- und Geisteswelt einem Kampfe aller gegen alle gleiche und wir von einem wirklichen Pfingsten noch weit entfernt seien, so ist doch unmerklich, daß diesen schlechten Zeitläuften zum Trost noch immer in unserem Volke unendlich viel lebt von dem, was einst dem deutschen Wesen Ehre gab, und noch einen Geistes- und Völkertrost erhoffen läßt. Durch unser Volk geht nicht nur das Zeichnen und Sichern und Sichangestrenge aller Kreatur, sondern auch das Sehnen nach unserer geistigen Wiedergeburt, nach Rettung der alten Heiligtümer des Geistes- und Gemütslebens unseres deutschen Volkes.

Wenn aus Pfingsten der Geist dieser Gedanken weht, dann bereitet uns nicht nur die Natur in ihrer Frühlingsherrlichkeit, sondern auch der Pfingstgeist — ein liebliches, fröhliches Pfingsten!

— \* Auszeichnung. Herr Maschinenmeister Paul Fischer, Meise, der am 1. Juni d. J. 25 Jahre in der Fa. C. G. Brandt tätig ist, wurde von der Handelskammer Dresden in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

— \* Eisenbahn- und Dampfschiffahrtspläne. In vorliegender Ausgabe veröffentlichten wir den ab 5. Juni dieses Jahres gültigen Sommerfahrplan der Eisenbahnen. Zur Orientierung für die Pfingstreisenden bringen wir auch den noch bis mit 4. Juni dieses Jahres gültigen Fahrplan normals zum Abdruck. Gleichzeitig verweisen wir auf unsere geistige Notiz, den Sonderzugsverkehr betz. — Der Dampfschiffahrtsplan befindet sich ebenfalls in der heutigen Nr. abgedruckt. Die Pfingstsonderfahrten haben wir in der letzten Donnerstags-Ausgabe veröffentlicht.

— \* Für Unterhaltung während des Pfingstfestes ist auch in Meise und in der Umgebung wiederum bekandt gefordert worden. Im Stadipark finden morgen, am 1. Feiertag, früh 6 Uhr und nachmittags 14 Uhr Konzerte statt, während am 2. Feiertag früh 6 Uhr der Gesangsverein „Sängertrupp“ ein Pfingstfest singen veranstaltet. Sowohl die musikalischen, als auch die gefanglichen Darbietungen werden auch diesmal ihre Anziehungskraft nicht verlieren und so dürfte der Stadtpark während der Feiertage den Treffpunkt vieler heimischer und Fremder bilden. Wie wir bereits gestern mitteilen konnten, hat sich die Orchestropole in anerkennenswerter Weise bereitgefunden, am 1. Feiertag vorm. 11—12 Uhr Platzmusik auf dem Hofplatz zu spielen. Auch diese Veranstaltung wird gewiß eine große Anzahl Zuhörer anlocken. Im hiesigen Stadtpark

Wohl mir, daß ich nicht dieser Welt mit ihrer Sündenmacht, ihrer Trostlosigkeit, ihrer Heillosigkeit ausgeliefert bin, in meinem Herzen ist Frieden und auf meinem Wege durch die Welt glänzt ewiges Licht. H.—S.

10. Sächsl. Kleinhandelsstag in Meise. In seinen 14 letzten Sitzungen hat sich der Verein für Handel und Gewerbe r. V. bereit erklärt, die Tagung des Sächsischen Kleinhandels, welche für den Mittelstand von weitgehender Bedeutung ist, in den Mauern der Stadt Meise abzuhalten. Der Verein läßt es sich durch die verschiedenen Rückschlüsse sehr angelegen sein, den aus allen Gauen Sachsens erscheinenden Kleinhändlern und Gewerbetreibenden sowie Vertretern von Behörden durch Abhaltung von wertvollen und aufklärenden Vorträgen durch hervorragende Fachleute (Rechts- und Landtagsabgeordnete) etwas wirklich Gutes zu bieten.

Gegen die Sonntagsentheiligung. Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift gebeten: Die zur Ditzelauversammlung am 20. Mai 1925 in Großenhain zahlreich anwesenden geistlichen und weltlichen Vertreter der Kirchengemeinden in der Eparchie Großenhain erkennen es als ihre Pflicht, gegen die in Stadt und Land erschreckend überhand nehmende Sonntagsentheiligung nachdrücklich ihre Stimme zu erheben. Es ist Wohlthat, am Sonntag einmal die gewohnte Werktagarbeit lassen und ausatmend neue Kräfte sammeln zu dürfen. Der jahraus jahrein stehende Tag ununterbrochen seine Arbeit tut, muß notwendig ermaten. Jede Maschine braucht Ruhepausen — wie viel mehr der Mensch! Um seiner selbst willen verzichte jeder auf Sonntagsarbeit im Haus, in der Werkstatt, abgesehen von Notfällen auf dem Felde! Soll aber der Sonntag zu seinem Rechte kommen, so dürfen die Festlichkeiten des Sonntags nicht bis tief in die Nacht hinein ausgedehnt werden und der Sonntag nicht in Beirrenheit und wirtem Värm enden. Wandernde Arbeiter werden gebeten, während der Gottesdienststunden nicht mit Gesang oder klingendem Spiel an den Straßen vorüberzugehen. Sie mögen bedenken, daß sie dadurch die Anstöße der feiernden Gemeinden füren. Ebenso werden alle Verbände, welche am Sonntag sportliche Übungen veranstalten, gebeten, dieselben so zu legen, daß die Gottesdienststunden frei bleiben, damit ihren Mitgliedern der Ritzenschluß nicht dauernd unmöglich werde. Die Ditzelauversammlung nimmt das Gesetz vom 24. 12. 1921 (S. Ges.-Bl. S. 458) zum Schutze des Sonntags voll in Anspruch, ruft aber darüber hinaus alle Kirchengemeindeglieder zur Ehrsucht vor dem Heiligen, zum festlichen Besuch der Gottesdienste, zur Sonntagsheiligung auf! Ein Volk ohne Sonntag muß seelisch vertrieben sein.

Schleisenschiffengesellschaft Meise. Man schreibt uns: In den vielen entstandenen Sportvereinen darf sich auch die Schleisenschiffengesellschaft rechnen. Durch Umanana mit den Gewehren werden die Muskeln gekräftigt, durch die Pflege der Kameradschaft die Manneswürde erhöht und durch Taten nach den Schreien die Augen gekräftigt. Die Gesellschaft kann zu denjenigen Vereinen gerechnet werden, welche zur Erziehung der Jugend und junger Männer beitragen. Seit vorigem Jahre hat die Gesellschaft einen Schießstand für Kleinkaliber errichtet. Es ist dort jedem Freunde des Schießsports Gelegenheit gegeben, sich für wenig Geld zu bewegen und zu kräftigen. Beim Schießen am 18. Mai erreichte Kamerad Oberlein die höchste Punktzahl, er erhielt als Preis 2 silberne Pöfel, während am 25. d. M. Kamerad Brennde als besten Schützen, die von Kamerad Johannes Schmidt gestiftete Ehrenscherbe und ein Pöfel angeprochen werden konnte. Das Schießen findet regelmäßig jeden Montag statt, nur infolge des 2. Feiertags wird Dienstag, den 2. Juni ein Kompagnieschießen mit Preisverteilung veranstaltet. Freunde des Schießens sind jederzeit willkommen.

Änderung der Lohnsteuer beschlossen. Reichs- und Reichsrat haben den durch die Presse bekant gemacht und von den Finanzämtern durch Verköstlich verbreiteten Änderungen der Lohnsteuer zugestimmt. Die Änderungen treten am 1. Juni 1925 in Kraft.

Jur Kreditgewährung an den gewerblichen Mittelstand hat das sächsische Finanzministerium, wie berichtet, nunmehr mit Zustimmung des Haushaltsausschusses A des Landtags einen Betrag von 35 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Die Kredite werden von der Sächsischen Staatsbank für ihren Kreditkreis und im übrigen von der Sächsischen Zentralgenossenschafts- und Handwerks- und Gewerbe durch Vermittlung der ihr ange-schlossenen Organisationen verteilt werden. Da der Sächsischen Zentralgenossenschafts- und Handwerks- und Gewerbebank, das Submissionsamt und der Kreditrat für Handwerks- und Gewerbe angehören, sind Besuche um Bewilligung eines Kredits bei der Sächsischen Staatsbank, einer örtlichen Girokassa oder Kreditgenossenschaft (Gewerbestaube), soweit diese durch die Girozentrale oder die Landesgewerbebank der Sachkassa angeschlossen ist, beim Kreditrat für Handwerks- und Gewerbe oder u. U. auch beim Submissionsamt oder der Großenkassengemeinschaft Sächsischer Baderinnungen einzureichen. Die bisher schon bei einem Ministerium oder einer anderen staatlichen Stelle eingereichten Besuche müssen dagegen unberücksichtigt bleiben. Für die bewilligten Darlehen ist ausreichende Sicherheit zu gewährleisten. Das einzelne Darlehen darf den Betrag von 5000 Mark nicht übersteigen. Die Darlehne sind mit 1 Prozent über den jeweiligen Wechselkurs der Reichsbank zu verzinsen und bei Darlehensbeträgen bis zu 1000 RM binnen 1 Jahr, bei Darlehen über 1000 RM, in drei und bei hypothekarischer Sicherheit in vier gleichen Jahresraten, deren erste bei Ablauf des zweiten Jahres fällig ist, zurückzuführen. Die die Darlehen vermittelnden Stellen sind berechtigt, eine Bescheinigung der Handels- oder Gewerbestaube über die Zugehörigkeit des Darlehensnehmers zum mittelständischen Gewerbe zu fordern. Im Interesse der Bescheinigung wird es sich empfehlen, diese Bescheinigung dem Gesuche gleich beizulegen.

Eine Fahrt in die Tropen und in das ewige Eis des Feuerlandes. Am Mittwoch und Donnerstag wird der in Meise bereits bekant und beliebte Kapitän Finde in den U. L. Wäldern zwei wunderschöne Filme persönlich zeigen und zwar eine Fahrt von Hamburg durch den Atlantischen Ozean nach den schönsten Stellen des tropischen Brasilien und Argentiniens bis in die Wälderwelt des bis heute noch fast unerforschten Feuerlandes. Die Filme, begleitet durch den humorvollen Vortrag des Herrn Kapitän Finde, bringen eine Fülle von selten schön-gelegenen Aufnahmen der tropischen Länder und Städte, vor allem Bilder von dem Märchenlande an der Südspitze Südamerikas bis zum kurrumtobten Cap Horn. Näheres siehe auch Inserat und Plakat.

Winkel für den Reiseverkehr. Es wird empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und das Gepäck aufzugeben. Die Gepäckstücke sind fest zu verpacken und gut zu verschließen. Jedes Stück muß die genaue und dauerhaft beschriftete Aufschrift des Reisenden sowie die Namen der Aufgabe- und der Bestimmungsstation tragen, am besten unter Verwendung der am Gepäckhalter künstlich erhältlichen Vorbrude. Die Aufschrift ist möglichst an der Stirnseite anzubringen. Auch empfiehlt es sich, einen Zettel mit den gleichen Angaben in das Gepäckstück selbst zu legen, damit der Eigentümer nötigenfalls schneller gefunden werden kann. Alle Besetzungen müssen sorgfältig entfernt sein. Vorteilhaft ist, das Gepäck durch Bezahlung einer geeigneten Gebühr am Bestimmungsort zu verschicken, in die

Wohl mir, daß ich nicht dieser Welt mit ihrer Sündenmacht, ihrer Trostlosigkeit, ihrer Heillosigkeit ausgeliefert bin, in meinem Herzen ist Frieden und auf meinem Wege durch die Welt glänzt ewiges Licht. H.—S.

Urlaub fortbildungsschulischer Landwirtschaftlicher Arbeiter. Auf einen nachmaligen Antrag des Sächsischen Landbundes hat das Ministerium für Volksbildung durch Verfügung die Weisung erteilt, die Leiter und Lehrer der Fortbildungsschulen ihres Berufes dahin zu veranlassen, daß sie Fortbildungsschülern im Falle eines dringenden Bedürfnisses, das nach Lage des einzelnen Falles und der örtlichen Verhältnisse zu beurteilen ist, einen Urlaub von mehr als zwei Wochen, höchstens aber von vier Wochen, zum Zwecke der Fortbildungsbekämpfung im laufenden Jahre gewähren dürfen.

1. Deutscher Berufsschultag in Leipzig. In den Tagen vom 4. bis 6. Juni findet in den Räumen des Reichspalastes in Leipzig der erste Berufsschultag des Reichsbundes der hauptamtlichen Berufsschullehrerschaft Deutschlands statt. Gleichzeitig halten am 5. Juni die größten drei Verbände des Reichsbundes, der Sächsische und Thüringische Berufsschullehrer- und der Verband Preussischer Gewerbe- und Handelslehrer, ihre Vertreterversammlung hier ab. Der am 28. Dezember 1923 in Leipzig gegründete Reichsbund hat in den ersten Jahren seines Bestehens sich mehr dem inneren Aufbau und Ausbau gewidmet. Nun tritt er in Leipzig zu Pfingsten zum ersten Male in die Öffentlichkeit, um dem deutschen Volke seine Ideen und Ziele über die weitere Entwicklung einer einheitlichen deutschen Berufsschule zu verhandeln. Den Mittelpunkt der Tagung bildet die öffentliche Versammlung am Freitag, den 5. Juni, vorm. 9 Uhr, in der Herr Min.-Rat Schindler-Berlin über „Die Grundlage und der Aufbau des Berufsausbildungsgesetzes“ und Herr Min.-Rat Prof. Dr. Biermann-Berlin über „Berufsausbildungsgesetz und Berufsschule“ sprechen wird. Weiter soll den Teilnehmern der Tagung und der Leipziger Bevölkerung auch ein Einblick in die Arbeit an den Leipziger Berufsschulen gewährt werden durch Ausstellungen in den einzelnen Schulen am Donnerstag, den 4. Juni, von 9 bis 6 Uhr und am Freitag, den 5. Juni, von 2 bis 6 Uhr. Die Werkstätten der einzelnen Schulen werden am Donnerstag, den 4. Juni, von 4 bis 6 Uhr in Betrieb gesetzt. Für die Veranstaltungsteilnehmer sind noch eine Reihe anderer Veranstaltungen, wie Vorträge durch die Betriebsleiter des Leipziger, Besichtigungen gewerblicher Betriebe usw. geplant.

Deutscher Schmiedetag. Die bedeutendste Tagung des gesamten Schmiedeswesens in Weichen war die Hauptversammlung des Deutschen Schmiedebundes, der Groß-Organisation des Schmiedebandwerks mit über 20000 Mitgliedern. Die Verhandlungen leitete der seit 25 Jahren dem Vorstand angehörende verdiente Vorsitzende des Bundes, Obermeister Schöls, Berlin, der zunächst die Mitglieder darunter solche aus dem abgetrennten Gebiet und aus Oesterreich, ferner eine große Reihe Vertreter staatlicher und städtischer Behörden und Körperschaften begrüßen konnte. Im kommenden Reichsbund erhofft er den endlichen Zusammenschluß des gesamten Schmiedebandwerks. Oberbürgermeister Dr. An begrüßte die Gäste in Weichen. Er feierte den Schmiedebetrieb als Kunsthandwerk und hoffte auf die Mitwirkung des gesamten Berufsstandes bei dem Wiederaufbau von Volk und Vaterland. Schmiedebandwerksleiter, der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes begrüßte die Gäste namens der Weichener Innung, während Delegationsrat Dr. von Busch die Grüße des Wirtschaftsausschusses übermittelte. Ueber die Kinematographie im Dienste der Aufklärung wurde viel gesprochen. In der in wirkungsvoller Ausführung die prakt. Vorgänge des Aufschlages gezeit werden, unterhielt wurde. Sanditus Dargeloh, Hamburg, sprach über die deutsche Wirtschaftslage. Die endgültige Gründung des Reichsbundes erfolgt auf einer Delegierten-Konferenz in Frankfurt a. M. Anträge einzelner Landesverbände, die Verbesserungen im Prüfungsverfahren, Schutz des eigenen Handwerks gegen die Regalbetriebe usw. fordern, wurden dem Vorstand zur Weiterverfolgung übergeben.

244er Regimentstag in Meerane. Der Regimentstag der ehem. Meer wird am 10. Oktober d. J. in den Mauern Meeranes abgehalten. Bereits sind die Vorbereitungen im Gange, um diesen Tag nach jeder Richtung hin würdig auszugestalten und dem bewährten Rufe der geliebten Stadt Meerane Ehre zu machen. An alle ehem. Regimentsskamaraden ergeht nunmehr der Ruf, der Einladung zu diesem Ehrentage ohne Ausnahme Folge zu leisten. Es sollen unerschöpfliche Stunden werden, der Erinnerung und der Kameradschaft geweiht. Also auf, ihr 244er, nach Meerane! — Anmeldungen nehmen im Interesse einer geregelten Quartierverföhrung schon jetzt entgegen: Kamerad Vorsitzender Theodor Schermann, Meerane, Georgenstr. 53, und Kamerad Schriftführer Arthur Ebersbach, Meerane, Karolinenstr. 22.

Kaufmannsbildung. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.) unterhält in Spandau bei Berlin ein „Berufständisches Seminar“. Das Fortbildungswerkzeug 1925 sieht auf 36 Seiten ein außerordentlich umfangreiches Bildungsprogramm vor. Im Juni findet ein 12tägiger Durchführungslehrgang statt, dem sich im Juli und August interessante Lehrgänge über die Grundlagen der Politik, politische Praxis, Genossenschaftsarbeit usw. anschließen. Das bedeutendste ist der vierwöchentliche Handelshochschul-Vorkursus, der Gelegenheit geben soll, in einer Reihe von Vorträgen auf bestimmten Gebieten das berufliche Wissen zu vermehren. Jede Woche ist in sich abgeschlossen.

Das Erziehungs- und Schulwesen in den Anhalt. Im Haushaltsausschuss A des Sächsischen Landtags wurde gestern das Kapitel des Staatshaushaltsplanes für 1925 betr. Erziehungsanstalten beraten. Berichterstatter Abg. Götter (Soz.) bietet einen Ueberblick über das Anhaltswesen und bringt eine Menge Wünsche und Anregungen vor. Die Modernisierung des Erziehungswesens in den Anhalten namentlich die Gruppenziehung, die Frage, ob ohne körperliche Züchtigung auszukommen sei oder nicht und verwandte Gebiete, bildeten die Gegenstände einer längeren Aussprache, an der sich die Abg. Rammelsberger (Dnt.) Abg. Dr. Hertwig und Abg. Volz (D.V.P.), Beckel (Soz. Fraktionsminderheit) und Abg. Schminde (Komm.) beteiligten. Die Modernisierung hat Ausschluß über den Stand der Arbeiten in den Erziehungsanstalten und über Reformpläne auf diesem Gebiete. Auf Antrag des Berichterstatters werden die Einrichtungen genehmigt und die Regierung ermächtigt, die geplanten Bauten bereits vor Verabschiedung des Etats auszuführen. Ein kommunistischer Antrag findet einstimmige Annahme, soweit er die weitere Modernisierung des Anhaltswesens in der Richtung des Gruppenzuges wünscht, soweit er die Befestigung der körperlichen Züchtigung verlangt, wird er gegen die Stimmen der Dürrenschneider angenommen.

Kante wieder verhaftet. Wie die Vossische Zeitung meldet, hat die Dresdener Kriminalpolizei den Weichengänger — Gründer Kante verhaftet, weil er seine frühere betrügerische Tätigkeit wieder aufnehmen hat. Es gelang Kante, der sich in Dresden unter falschem Namen aufhielt, von einer Anzahl solcher, die nicht alle werden, größere und kleinere Summen zu erheben. Wie er erinnert, war Kante leinweger Frankfurter und der dort

**→ Vorläufig kein Streit bei der Teilung der Straßenbahn.** Die Funktionärskonferenz der Leipziger Straßenbahn hat gestern in ihrer Abendbesitzung, von einem Streit, infolge des am Freitagabend in Leipzig stattfindenden Arbeiterkongresses, abgesehen. Sie hat aus tatsächlichen und solidarischen Gründen abgesehen. Somit werden die Straßenbahnen und auch die Omnibusse weiter fahren und an einen Verkehrskreis in Leipzig ist vorläufig nicht zu denken.

**→ Die Dresdener Sängerkasse kommt nach Chemnitz.** Wie der Teufel-Taschendienst erzählt, war dieser Tage eine Abordnung von Chemnitzer Herren in Dresden, die mit den Erbauern der neuen Sängerkasse auf dem Elbweier verhandelt haben zwecks Errichtung der gleichen Halle in Chemnitz, wo im nächsten Jahre zwei große Turnfeste veranstaltet werden und zwar vom 14. Kreis der Turnischen Turnerschaft und vom Arbeiter-Turn- und Sportfeste. Die Abordnung sprach sich außerordentlich günstig über die ideale Konstruktion dieser Halle aus, die auch für die vorgesehenen Veranstaltungen in Chemnitz sehr zweckdienlich erachtet sei. — Am Mittwochabend fand in der für das 1. Sächsischen Sängerbundesfest im Bogewitzengrund errichteten Sängerkasse eine Besprechung im kleinen Kreise statt.

**→ Abschluß von Anbau- und Nebenlieferungsverträgen.** Wie wir von der Pressestelle des Landesbauamts erfahren, haben die Zuckerfabriken Deutschlands untereinander vereinbart, den 1. Juli als Schlußtermin für den Abschluß von Anbau- und Nebenlieferungsverträgen zu setzen. Nach diesem Termin angebotene Kaufverträge werden als Preisaufträge angesehen, die nach der Vereinbarung von den Zuckerfabriken nicht mehr angenommen werden. Es ist dafür Sorge getroffen, daß diese Vereinbarung unbedingt innegehalten wird.

**→ Die Landesanteile und Gemeindeforderungen an den in Sachsen aufgenommenen Reichsteuern** berechnen sich für den Monat April 1925 nach den Zusammenstellungen der Landesfinanzämter Leipzig und Dresden auf rund 23 188 200 RM. Einkommen- und Körperschaftsteuer (90 v. H.), 5 500 RM. Grundsteuer (10 v. H.), 2 258 200 RM. Umsatzsteuer (20 v. H.), 487 200 RM. Kraftfahrzeugsteuer (10 v. H.), 24 850 RM. Neuenweiser (10 v. H.). Die Nebenleistungen der Anteile erfolgt durch die Reichshauptkasse an die Landesbauamtsstellen und durch letztere an die Gemeinden, soweit diesen nicht die Einbehaltung einzelner Steuern im besonderen Verrechnungsverfahren nachgelassen ist.

**→ Wie nimmt man Sonnenbäder?** In den letzten Jahren haben die Luft- und Sonnenbäder stark zugenommen. Überall geht man daran, Stätten zu schaffen, um herartige Bäder der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wer vom Sonnenbad den erhofften günstigen Einfluß für seinen Körper haben will, muß sich aber vor Nebenwirkungen hüten. Grundsätzlich ist, wenn man glauben, sie müßten sich stundenlang in die Sonne legen, um möglichst bald braun gebrannt zu werden. Wer Sonnenbäder nimmt, beachte, daß diese besonders bei hohem Sonnenstand sehr stark auf den nicht darauf gewohnten Organismus einwirken. Im Hochsommer, früh zwischen 9 Uhr und nachmittags 4 Uhr, müssen Kopf und Nacken durch dicke Schleiher oder Strohhüte geschützt werden, außerdem muß nach 10 höchsten 15 Minuten die Lage gewechselt werden. Notwendig ist auch nach Beendigung des Bades eine kalte Abreibung des Körpers, vermeiden muß aber werden auf erhitzte Körperverteile sehr kaltes Wasser zu bringen.

**→ Großenhain.** Ein gefährlicher Einbrecher ermittelt. Am 15. Mai hatte ein Beamter der Landgenossenschaft in der 4. Morgenstunde einen verdächtigen Radfahrer in der Straße gesehen, der in zwei Körben nicht weniger wie 43 zuvor im dortigen Rittergute abgekladete Sämlinge transportierte. Der Verhaftete führte verschiedene Einbrecherwerkzeuge mit sich, auch hatte er Ausweispaßere der SPD. auf den Namen Dumbold im Besitz, nannte sich jedoch Arbeiter Ziegel aus Schwarzenberg. Die behördlichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß der verhaftete Dieb ein 36 Jahre alter, aus Striepen bei Großenhain gebürtiger, in Müdenberg wohnhafter Arbeiter Alfred August Schulze ist, der seit etwa anderthalb Jahren in vielen Gegenden Sachsens und der Tschechoslowakei herumgestreift und veruntzlichte zahlreich gestohlene Gegenstände oder andere Einbrüche und Straftaten begangen haben dürfte. Mit der reflexiven Aufklärung sind die Kriminalbehörden und die Landgenossenschaft eifrig beschäftigt. Bei der Festnahme hatte Schulze zunächst erklärt, er transportiere die Sämlinge für einen Unbekannten nach der Dresdener Hauptmarktstraße.

**→ Moritzburg.** Um Irrtümer zu vermeiden und die Besucher der Moritzburger Teiche vor Strafen zu bewahren, wird darauf hingewiesen, daß, wie schon erwähnt, lediglich der Dippelsdorfer Teich, der obere Waldteich und das Hüner des Mittelteichs für den allgemeinen Badebetrieb freigegeben worden sind. Die anderen Teiche sind durch die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 4. Juni 1924 gesperrt; danach wird auch schon das Betreten der trockenen Teichränder strengstens bestraft. Das gleiche gilt selbstverständlich für das Befahren der Teiche mit Paddel- und Ruderbooten, das in jedem Falle verboten ist.

**→ Dresden.** Festgenommen wurden hier zwei hiesige Arbeiter, Vater und Sohn, die seit Weihnachten eine hiesige Textilfirma um Waren in erheblichem Werte bestohlen haben. Sie nahmen nachts den Weg über die Dächer und schafften das gestohlene Gut in Nachbarn fort. Für rund 600 Mark Ware, die Beute des letzten Einbruchs, wurde wiedergefunden. Die übrige Ware ist von den Dieben weit unter Preis in einem Fabrikbetriebe an Arbeitskollegen abgesetzt worden.

**→ Freital.** Als der Führer des Lastautos der Rifenfabrik Reinhold Meierfeldt kurz hinter der Wehertbrücke bemerkte, daß er sich auf dem falschen Wege befindet, löbte er den Anhänger ab, wodurch dieser plötzlich ins Rollen geriet und die abschüssige Straße hinunterfuhr. Hierbei geriet er an einen Steinhaufen, schleuderte stark und rief dabei den Fahrer um, wodurch dieser so erhebliche Kopfverletzungen erlitt, daß er sofort tot war.

**→ Pulsnitz.** Der 15-jährige Sohn des Lehrers Meier erkrankte hier im hiesigen Badeteich, vermutlich infolge von Herzlähmungen.

**→ Kamenz.** Ein unglaublich rohes Sittlichkeitsverbrechen wurde unweit vom Rittergut Liebenau, bezw. auf der Landstraße von Liebenau nach Bernbruch an einem 17 Jahre alten Mädchen verübt. Ein unbekannter, im Anfang der 20er Jahre stehender Mann, etwa 160 bis 170 Zentimeter groß, hatte das fragliche Mädchen (am 23. 6. vormittags in der 9. Stunde) mit den Worten und in den Händen einen Strick tragend: „Mädel ich hänge dich auf“ angesprochen, und war dann, als selbiges flüchtete, hinterher geeilt. Dem Unhold war es dann gelungen, das Mädchen einzuhaken, würgte es am Hals und warf es zu Boden. Daraufhin presste er dem Opfer eine Leere, mit Verschlus versehenen Bierflasche, die der rohe Weich aus einer seiner großen und anscheinend dicht gefüllten Taschen brachte, in den Geschlechtssteil (11), die dann später nur durch einen Arzt wieder entfernt werden konnte. Nach dem Unhold wird lebhaft gefahndet; er soll von kräftiger Statur gewesen sein, bartlos, braunes Gesicht besessen haben. Seine Kleidung bestand aus weinrotem dunkelgrauen Jackett, aus hell erfarbtem Schürchen getragen

haben. Das vorgenannte unerhörte Verbrechen, das in der sächsischen Gegend Kamenz-Königsbrück begangener Weise Beunruhigung verursacht, gibt Anlaß darauf hinzuweisen, daß bei vorkommenden Vergehen oder Verbrechen an erster Stelle und sofort Anzeige erstattet und die Polizeibehörde zwecks Ermittlung solcher Unholde tatkräftig Wahrnehmungen aller Art unterstützt werden.

**→ Chemnitz.** Gegen das höhere Schulwesen. Die Vilmehrdheit im Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium führte in der gestrigen Sitzung plötzlich einen Antrag gegen das höhere Schulwesen, indem die Sozialdemokraten den Antrag stellten, das Schulamt A (höhere Schule) mit dem Schulamt B (Volksschule) zu verbinden. Infolge dieser parteipolitischen Heberumpelung verließ die gesamte Rechte den Sitzungssaal, so daß der Antrag angenommen wurde. — Das für Chemnitz geplante Planetarium, das der Rat beschloß hatte, wurde vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnt angesichts der Tatsache, daß andere wichtige Gebäude wegen der Kosten unterbleiben müßten. Das Planetarium sollte 200 000 Mark kosten. — Für Errichtung einer Fleischmarkthalle in Chemnitz bewilligte das hiesige Stadtverordnetenkollegium 2915 000 Mark.

**→ Chemnitz.** Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging gestern in den Nachmittagsstunden über Chemnitz und der Umgebung nieder. Der Blitz schlug wiederholt ein ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Vielesch konnte die Schleißen des Wasser nicht fassen, wodurch in einigen Stadtteilen die Keller überschwemmt wurden. Auch der Straßenbahnverkehr erlitt eine Unterbrechung, anscheinend dadurch, daß das Elektrizitätswert durch das Gewitter Schaden erlitten hatte.

**→ Eisenk. In** Mittagsstahl ist der allen eragtragsfähigen Handwerker wohlbekannte Schubert'sche Gasthof an der sächsisch-böhmischen Grenze vollständig niedergebrannt.

**→ Glauchau.** In ein in der Nähe der Rammgarnspinnerei Wälder, Tröbel u. Co. befindliches Wasserloch ist am Mittwoch der 2½-jährige Sohn des Arbeiterarbeiters Henrich geküßt und ertrunken. Die beiden ihn begleitenden älteren Kinder, darunter sein vierjähriger Bruder, ergriffen die Flucht und riefen um Hilfe. Es konnte jedoch nur noch der bereits eingetretene Tod des Kindes festgestellt werden.

**→ Wauen.** In Wöllwitz sind durch Brandstiftung eines Handwerksburschens Scheune und Stallungen des Gasthofs zum „Deutschen Adler“ ein Raub der Flammen geworden. In den verbrannten Gebäuden befanden sich große Vorräte sowie eine Reihe von wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen.

**→ Lichtentanne b. Zwida.** Aus russischer Gefangenschaft entflohen, ist hier nach effizienter Abwesenheit der Bahnarbeiter Kolb wieder eingetroffen. Da er seit vielen Jahren kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, hat sich seine Frau, die er bei Ausbruch des Krieges mit sechs Kindern zurücklassen mußte, inzwischen wieder verheiratet.

**→ Leipzig.** In Anwesenheit von Vertretern des Stadtverordnetenkollegiums, an ihrer Spitze Stadtverordneter Dr. Jund und Beauftragter Krüger, sowie von Vertretern der städtischen Beamten wurde der neu gewählte zweite Bürgermeister Hofmann zu Beginn der Ratssitzung am Donnerstag feierlich in sein Amt eingeführt. — In der Freitag-Nacht wurde die Leipziger Feuerwehr nach Klein-Dalitz alarmiert, wo Großfeuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Leipziger Motorspritzen fand die Dalitzer Feuerwehrleute lichterloh in Flammen. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung waren an der Brandstelle erschienen, sie mußten sich jedoch darauf beschränken, die angrenzenden Wohngebäude zu retten. Die Mühle ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Zahlreiche landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sowie große Vorräte an Mehl wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. — Gestern vormittag trafen an einer Straßenecke in Borort Wagnitz zwei Motorradfahrer beim Überqueren der Straße so heftig zusammen, daß die beiden Fahrer und eine auf einem Sozius sitzende weibliche Dame auf das Straßenpflaster geschleudert wurden. Sie erlitten erhebliche Verletzungen, wogegen die Motorräder stark beschädigt wurden.

**→ Leipzig.** Jahresaussteller für die Rheinlande. Diese hier selbst vorgesehene Veranstaltung findet am 17. Juni im „Zoologischen Garten“ statt. Der Rheinländerverein Leipzig hat die Ausführung der gesamten umfangreichen Vorbereitungen für dieses Deimatfest in die Hand genommen und es ist im Einvernehmen mit den Behörden, landesmannschaftlichen Vereinen und Verbänden, welche daran teilnehmen, ein außerordentlich umfangreiches und erlebnisreiches Programm zusammengestellt, welches den Veranstaltungen im Rheinlande selbst, die bekanntlich a. H. überall erfolgen, nicht nachsehen soll. Unsere Leser, insbesondere alle Volksgenossen vom Rhein und den angrenzenden Ländern machen wir hierauf ganz besonders aufmerksam.

## Beeilen Sie sich

das neue Niefer Drehbuch zum Vorzugspreis von M. 7.— im Drehbuch-Verlag von Langert & Winterlich, Niefer, Goethestr. 59, Fernspr. 20

## zu bestellen

### Vermischtes.

**→ Schweres Automobilunglück.** Auf der Chaussee von Gollnow nach Stettin fuhr ein Automobil des früheren Ostpreussers Neujahr aus Großpörsenthal angeblich infolge schlechten Bremsens gegen einen Baum. Das Auto zerfiel. Der Fahrer und seine drei Kinder im Alter von 4, 9 und 11 Jahren wurden schwer verletzt. Das vier Jahre alte Kind liegt hoffnungslos danieder. Sämtliche Verunglückten wurden in das Gollnower Krankenhaus verbracht.

**→ Raubüberfälle in Italien.** Nach einem Telegramm des Vokalanzeigers aus Rom wurde in der Nacht zum Freitag auf der Landstraße bei Neapel ein Postwagen von fünf maskierten Räubern überfallen, die die Reisenden vollständig ausplünderten. — In dem Schnellzug Genua-Walland raubte in einem Abteil erster Klasse ein Mann eine allein reisende Schweizerin völlig aus, nachdem er sie vorher mit dem Raub einer narzotisierten Magare betäubt hatte.

**→ Aus Späz das Leben verzieht.** Eine mexikanische Schönheit hat so das Leben genossen, daß ihr keine Unterhaltung mehr Freude abgeben konnte, kein Vergnügen mehr Reiz bot. Da gestellte sie ein Lebensgenosse zu ihr, dem erging es ebenso. Aber er wachte noch ein unausgekostetes Vergnügen. Er schlug ihr ein Kartenspiel vor. Sie ging darauf ein. Beide legten sich zusammen und mischten die Karten. Als Einlag galt ihr Leben. Sie spielten. Der Pariser verlor. Er reichte der Gewinnerin seinen Revolver und sie erschoss ihn. Ihm machte es Spaß, ihr auch. Aber die Polizei und das Gericht hatten kein Verdict für solchen Spaß.

**→ Von Ratten getötet.** Ein selbstamer Unglücksfall passierte dieser Tage in einem kleinen Laden im Kreise Meer. Eine 50-jährige Frau, die dort bei ihrem Schwieger-sohn lebte, erkrankte an einer sehr heftigen Grippe. Eines Tages unternahm sie, wie gewöhnlich einen Spaziergang, von dem sie jedoch nicht zurückkehrte. Man suchte nach ihr und fand sie auf einer Wiese am Boden liegend, während einige Ratten um sie herumliefen. Durch Stöße mit den Hörnern in den Hals, in die Schläfen und in die Seite hatten die Tiere die Frau so zugerichtet, daß sie kurz darauf starb.

**→ Regelmäßige Automobilverbindung Paris-Kopenhagen.** Eine Reisengeur hat eine direkte regelmäßige Automobil-Salonwagenverbindung zwischen Paris und Kopenhagen hergestellt. Der erste Wagen ist Mittwoch in Paris eingetroffen. Die Reisengeur beträgt fünf Tage. Der Fahrpreis beträgt, die Hotelkosten inbegriffen, 1500 Franc. Der Fahrpreis ist also rund der gleiche wie auf der Eisenbahn erster Klasse.

**→ Die lautlosen Mörder.** Dieser Tage fand in Graesend ein Volksbankett statt, in dessen Trübel plötzlich ein Festteilnehmer, namens Winkler, tot zusammenbrach. Gleichzeitig sah man mehrere Personen die Flucht ergreifen. Man bemühte sich um den Getöteten und stellte fest, daß er drei Kopfschüsse erhalten hatte. Einer von den Anwesenden machte sich sofort an die Verlosung der Mörder, hatte aber noch nicht zwanzig Schritte gemacht, als er gleichfalls tot niederkam. Auch er war von einer Kugel getroffen, ohne daß man auch nur das leiseste Geräusch der Detonation gehört hatte. Bisher war die Technik nur imstande, den Knall zu mildern, konnte aber das Geräusch der Detonation nicht ganz beseitigen. Die Erfindung der amerikanischen Banditen ist geeignet, nicht nur auf dem Feld der Kriminalität, sondern auch hinsichtlich der Taktik und der Strategie im Zukunftskrieg umwälzende Folgerziehungen zu zeitigen, vorausgesetzt natürlich, daß die Nachricht auf Wahrheit beruht, was aber, da sie aus Amerika kommt, immerhin noch abzuwarten werden muß.

**→ Riespulver zur Verhütung von Unfällen.** Die tüchtigen erndtesten Wissenschaftler haben sich ihrer Schulungstreue erinnern und dem lustigen, immer tatkräftigen Genossen, dem Riespulver, ein würdigeres Denkmal gesetzt; vielleicht ein gar zu würdiges; denn dadurch ist der Knall in der Dörschichte vollkommen rehabilitiert worden, was ihm sicherlich gar nicht angenehm ist. Das Giftige und Giftlose liegt ihm nicht. Er hat jetzt nämlich eine andere Aufgabe zu erfüllen als damals in der Schule, wo er die Aufmerksamkeit der Lehrer möglichst von den Gefahren der unpräparierten, lebensstühen Jungenköpfe abzulenken hatte. Jetzt soll das Riespulver im Gegenteil auf Gefahren aufmerksam machen. Die Forscher und Wissenschaftler haben sich nämlich schon seit langer Zeit bemüht, dem Leuchtgas eine gefährliche Wirkung zu nehmen wenn es, vom geraden, vorgezeichneten Weg abweichend aus unüblichen Leitungsrohren und Verbindungen austritt. Da ihnen dies nicht gelingen wollte, kamen sie auf den Gedanken, dem Gas einen kleinen spezialen Geruch beizugeben, das Riespulver, oder viel mehr die Eigenschaften des Riespulvers, sowie leichte Verwirrung bei den braun und gewissenhaft einatmenen Ratten anzufrachten, daß sie sich vor Riesen, Schnurven, Kräheln und Arabellen nicht mehr zu helfen wissen. Der Versuch gelang. Giftig und artig ließ sich das Riespulver als Feuerwecker einspannen, wachte die Gefährdeten aus dem Schlaf und kündete das ankommende Gas an. Die Menschen waren entzückt von dieser Denkharmadung aus der kleinen Geister der Roter. Nur das Riespulver schmollte. Die Rolle gefiel ihm ganz und gar nicht. Es gehörte doch in das familiäre Fach. In der Nähe der Tragödie hatte es nichts zu suchen. So diente es also widerwillig, ohne seine familiäre Natur ganz zu verbergen. Waren die Gasgerüche, in denen das Riespulver fest mitmachen mußte, auch höchst erisch, beim Niesen mußten die Menschen stets ein wenig lächeln. Das blieb als kleiner Heiterkeitsfaktor übrig. Bald aber wurde das Riespulver erlich. Es konnte seine Geschäftstriebe aufgeben, denn die Wissenschaft schreitet schnell. Es wurde ein Leuchtgas erzeugt, das keinerlei verärgelnde Wirkungen mehr auf die Menschen ausübte, da sämtliche Kohlenstoffbestandteile darin fehlten. So hielt es schwarz auf weiß in einer amerikanischen Chemikerzeitung. Die Menschen lachen es mit Freude. Am allschlimmsten aber war das Riespulver darüber. Es häuete seinen verantwortungslossten bürgerlichen Beruf an den Nagel und frohlockt nun wieder als lustiger Till Entenspiegel durch die Welt. Gar zu viel Narbe ist schwer zu ertragen.

**→ Selbstamer Reichtum einer Buchhalterin.** Berufstätige Frauen können nicht allzu viel Zeide spinnen. Geschäftungen im Kontor nicht allzu viel Zeide spinnen. Erlaubt waren daher die Bekannten einer Hamburger Buchhalterin, als sie erfuhr, daß diese Dame sich in einem Borort eine elegant ausgestattete Villa bauen lassen und daß sie jeden Morgen mit ihrem eigenen Auto ins Geschäft fuhr. Die Sache sprach sich herum, und schließlich beschäftigte sich auch die Kriminalpolizei mit ihr. Dadurch kam es heraus, daß die tüchtige Dame in den Jahren 1922 und 1923 nicht weniger als 4 000 Mark aus der ihr anvertrauten Geschäftskasse hatte verschwinden lassen. Sie wurde vom Gericht zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, und damit hatte die Herrlichkeit auch ein Ende. Das Auto, das auf Raten genommen und noch nicht ganz bezahlt war, ging wieder an den Verkäufer zurück. Die kleine niedliche Villa nebst der eleganten Einrichtung wurde als Schwanderverschleiß ihrer Firma überwiesen.

**→ Ein unglücklicher Zufall.** Von all den großen und kleinen Zwischenfällen, Komödien und Tragödien, die sich, ohne auf dem Programm zu stehen, im Theater oder im Zirkus, sozusagen hinter den Kulissen, abspielen, merkt das Publikum, das in froher Gemütsstimmung den Darbietungen aufhört, meistens sehr wenig. Das zeigt deutlich wieder ein Fall, der sich in einem Zirkus in Budapest ereignete. In den Vorstellungen trat ein Kunstschüler auf, dem seine Frau als lebende Zielscheibe assistierte. Er schloß nach kleinen Luftballons von etwa 5 Zentimeter Durchmesser, die zwischen den Fingern, an der Schulter und am Kopfe der Frau angebracht waren. Den Höhepunkt der Darbietung bildete ein Schuß nach dem Herzen der Frau. Hier war der kleine Luftballon zum Schutz des Körpers mit einer Metallplatte verbunden. Bei einer der letzten Vorstellungen stieß die Kugel an dieser Platte ab und drang der Frau in den Bauch. Dank der Standhaftigkeit und Weisheitsgegenwart der Betroffenen blieb das Unglück dem Publikum verborgen. Die Frau ging aufrecht aus der Manege und sang erst im Direktionsbüro bewußtlos zusammen. Als der leitende Arzt sie nach der Operation fragte, ob sie wieder auftreten würde, erklärte sie mit Entschiedenheit, wieder in der Manege auftreten zu wollen, sobald es ginge.

**→ Unversehrt nach einem Sprung aus 20 Meter Höhe.** Die junge Anna Ruzger hat sich von dem 20 Meter hohen Glockenturm des Domes von Pirano heruntergeschürzt. Die herbeieilenden Menschen fürchteten einen total zerstückelten Leichnam zu finden. Aber wunderbarerweise trafen sie das Mädchen bei voller Besinnung und mit nur leichten Verwundungen, von denen sie sich innerhalb weniger Tage erholen konnte. Sie leugnet die Absicht zum Selbstmord, sondern versichert, bei Besichtigung des Turms zum Aufsteigen und Gefallen zu sein.

# Auto-Reparaturwerkstatt

Maschinenhandelsgesellschaft Georg Müller & Co. G. m. b. H.  
Fernsprecher 750 Riesa a. E. Friedrich-List-Straße

## Kaffeehaus Finke Zeithain Lager

Bringt für die Feiertage feine Lokaltäten in Erinnerung. Renoviert und Garten vergrößert. K. Speisen und Getränke. In beiden Feiertagen gute Unterhaltungsmusik u. Frühchoppenkonzert.  
Hrvo Hofmann und Frau.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung des Prospektes

## 8 Pfennige

täglich Miete kostet Ihnen dieser

## Gaskocher

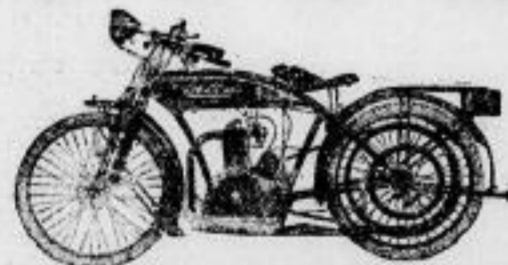


und ist bereits nach 12 Monaten

## Ihr Eigentum

Städt. Betriebsamt Riesa  
An der Gasanstalt 4

## A · L · B · A



### das führende Getriebemotorrad für Sport und Beruf

Blockmotor-Getriebe mit 2 Gängen und Leerlauf Viertakt — 3 und 4 PS — autom. Ölung

Vertretung für Riesa und Umgebung

### Kurt Epperlein

Merzdorf bei Riesa 29 g

## Sie staunen

über die riesigen Brennstoffersparnisse, die Sie mit einer Warmwasser-Heizung System Narag-Classic erzielen. Eine solche Anschaffung ist also

## kein Luxus

zumal die Anlagekosten sehr gering sind. Schließen auch Sie sich dem

## kulturellen Fortschritt

an, der Ihnen endlich gestattet, alle Zimmer Ihrer Wohnung auch im Winter zu benutzen. Wenden Sie sich zwecks kostenloser Veranschlagung an die Spezialfirma, welche bisher

## 40 Narag-Classic-Heizungen

insgesamt aber ca. 200 Anlagen aller Systeme ausführte:

## Gebr. Schwedler, Großenhain

Zentralheizungen aller Systeme u. jeder Größe!

Fernsprecher 249.

Beachten Sie unsere Fragekarte.

### Wer in allen Versicherungs-Angelegenheiten und in Behandlung von Schadensfällen aller Art

(Feuer-, Haftpflicht-, Auto-, Transport-, Unfall- pp.)  
wirklich **objektiv** beraten sein will, der wende sich an die

## Versichertenschutz Treuhand-Aktiengesellschaft Leipzig

In Leipzig, Zentralstraße 7/9.  
Telephon 24 948 und 12 355.

Vertreter gesucht!

Erste Riesaer  
Karosseriebauwerkstatt

## Otto Müller

Meißner Str. 18 Fernruf 380



Anfertigung moderner Personen-, Liefer- und Geschäftskarosserien



Abnehmbare Limousinenaufsätze  
Lastwagenaufbauten  
Modernisieren geb. Wagen  
Beste Referenzen zu Diensten



## Hotel Wettiner Hof.

Eintritt 1. u. 2. Pfingstfeiertag Anfang 4 Uhr 4.30 Uhr

## der feine Elite-Ball

— bis 1 Uhr. —  
Stimmung — Humor  
Saxzi - Hauskapelle - Fidelitas.

## Café Central

In beiden Feiertagen  
Frühchoppenkonzert.

Musik- und Erdbeerbowle.  
Reichhaltige Speisenkarte.  
Um recht regen Besuch bittet Dirg. Franke.



## Stadtpark.

Sonntag, 1. Pfingstfeiertag, 6 Uhr vorm.

## Frühkonzert.

Nachmittag 3.30 Uhr  
Nachmittagkonzert.

Leitung: J. S i m l e r, Obermusikmeister a. D.  
Eintritt 60 Pfg. inkl. Steuer.

## Pfingstsingen

vom Gesangsverein „Sängertrupp“  
Leitung: Kurt Golle.

Zu regem Besuch laden ergebenst ein  
Otto Weser u. Frau.

## Schützenhaus Riesa.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag  
feine öffentl. Ballmusik.

— Anfang 5 Uhr. —  
K. Speisen und Getränke.  
Vanille-Eis.  
Angenehmer Gartenaufenthalt.

## Stadt Metz

empfiehlt für die Feiertage  
seine renovierten Lokaltäten  
zur freundlichen Einkehr

## Motorräder - Corona - Fahrräder

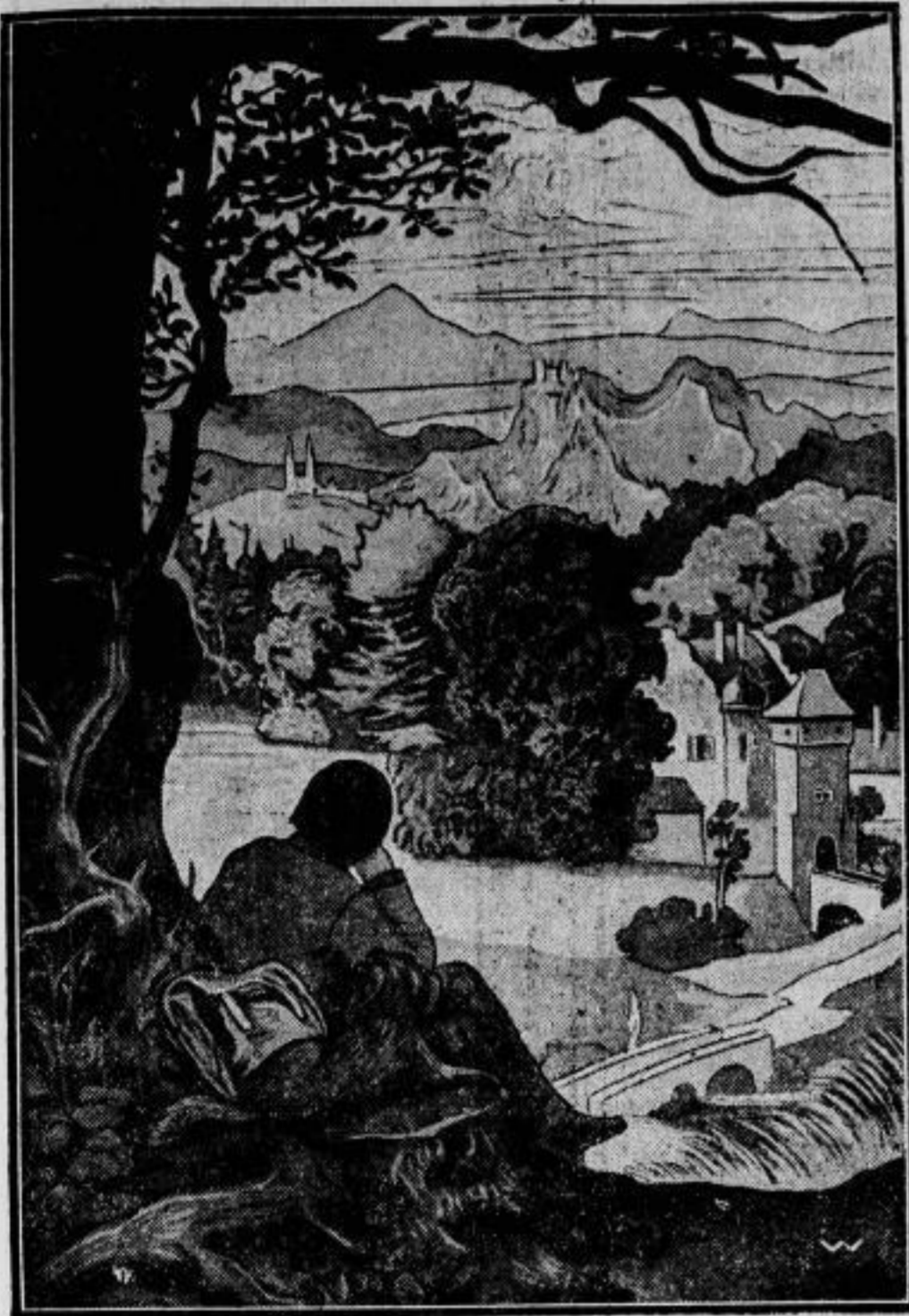
Alleinvertreter für Riesa  
und Umgegend

## A. Schmidt, Röderau

Telefon  
Riesa 719

Leistungsfähige Reparaturwerkstätte für Kraftfahrzeuge und Fahrräder — Autogenschweißerei

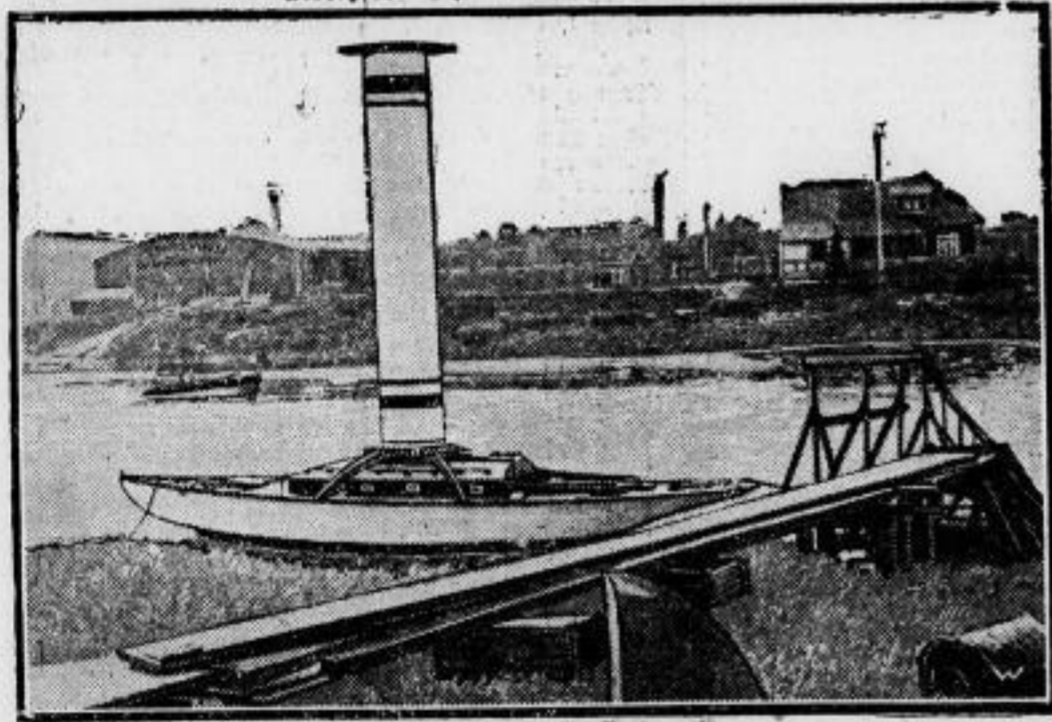




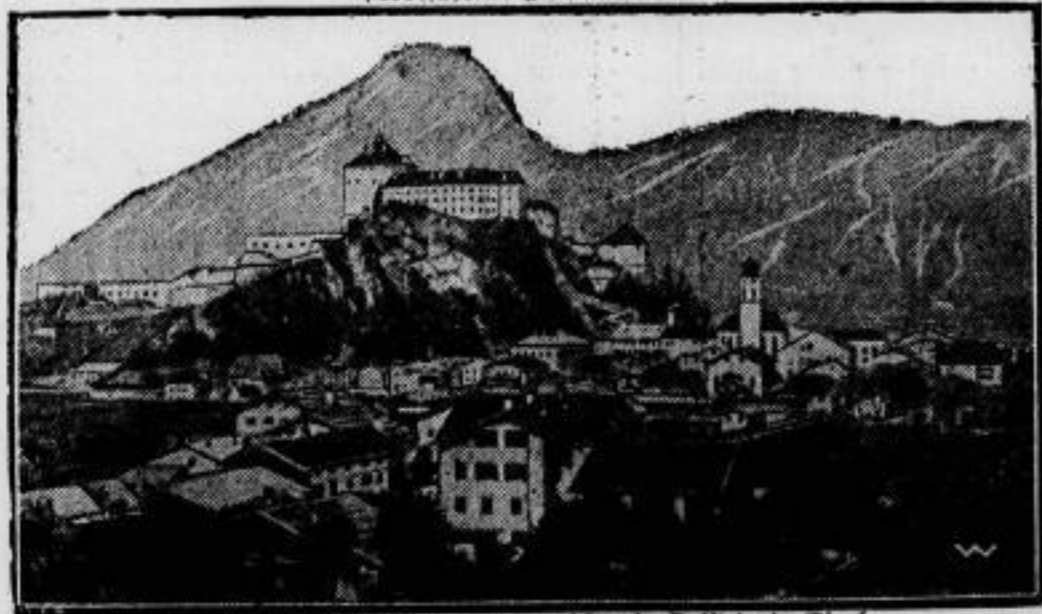
Flugbild.  
Motiv von Schwind: Aus der Wunderschaft.



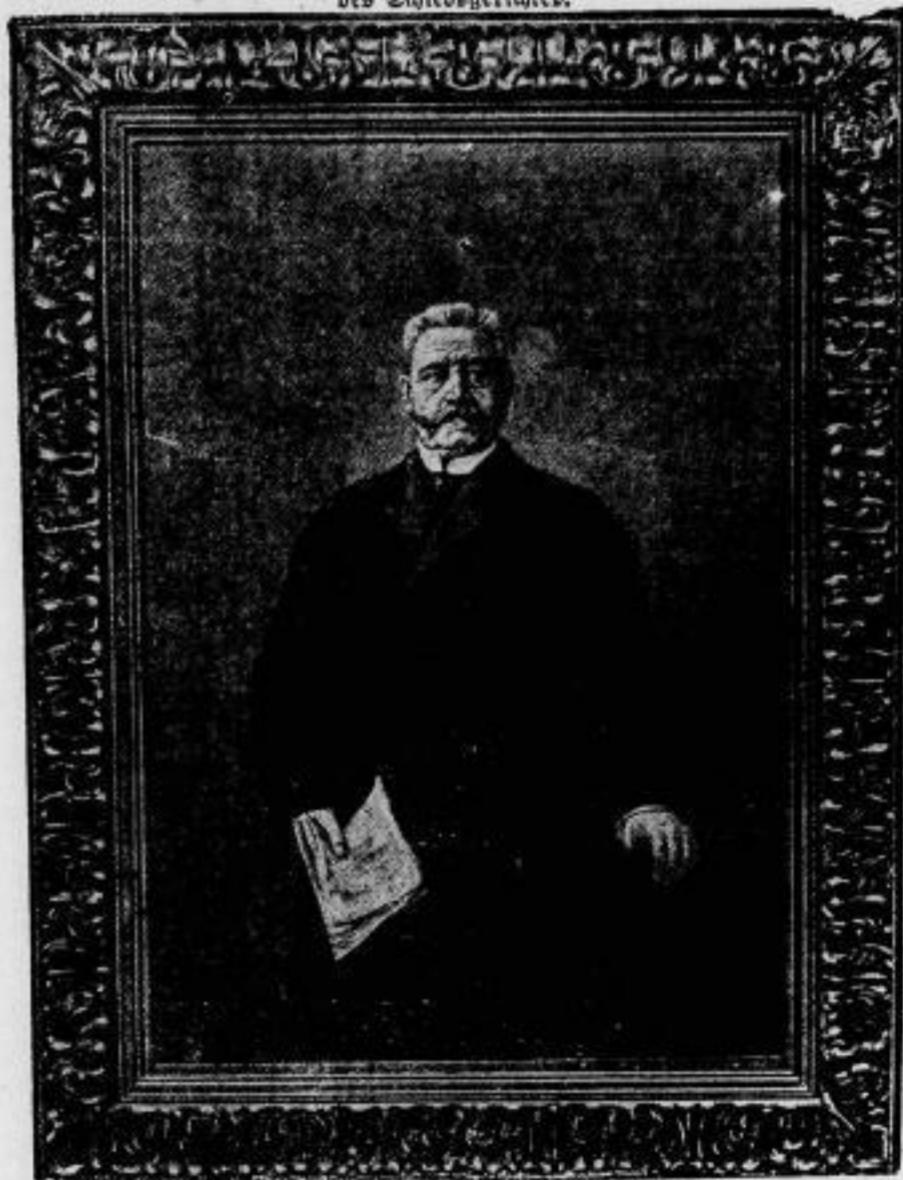
In den Verhandlungen des belgisch-deutschen Schiedsgerichtes.  
Das belgisch-deutsche Schiedsgericht tagt jetzt in Brüssel und beschäftigt sich mit der Erledigung juristischer Fragen im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag. Das Bild zeigt eine Sitzung der Delegierten; von links nach rechts: Doehne, der Delegierte Deutschlands, Guex, Präsident des Schiedsgerichtes und Professor der Genfer Universität, Pauquet, der belgische Delegierte und andere Mitglieder des Schiedsgerichtes.



Die erste Motor-Yacht.  
Die erste Pleitner-Motor-Yacht wurde von der Firma Gebr. Burmeister in Bremen erbaut und lieferte schon bei den Probefahrten gute Resultate.



Zur Tagung der Auslandsdeutschen in Ruffstein in Tirol.  
Vom 30. Mai bis 4. Juni findet in Ruffstein (Tirol) eine große Tagung der Auslandsdeutschen und der deutschen Schutzvereine statt. Wie kaum je vorher wird die Tagung im Zeichen der Jugend stehen. 10 000 Jugendliche werden dort mit den Führern des Grenz- und Auslandsdeutschtums zusammenkommen.



Hugo Bogels neuestes Porträt des Reichspräsidenten.  
Hugo Bogel, dessen Hindenburg-Bilder aus dem Kriege noch in aller Erinnerung sind, hat sein neuestes Porträt des jetzigen Reichspräsidenten auf der großen Berliner Kunstausstellung ausgestellt.



Zur Eröffnung der Zuckerexposition in Magdeburg.  
Das Hauptportal der Ausstellung während der Eröffnung. Ein Reklame-Flugzeug der Saalfelder Schokoladenfabrik Mawgton, die auf der Ausstellung durch einen großen Stand vertreten ist, zieht seine Kreise über dem Ausstellungsgelände.

Der neue Brotjon.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)
Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingebracht. Das wichtigste Kapitel in dem Zollgesetzentwurf ist das über die Wiedereinführung der Getreidezölle...

Rheinland bleibt deutsch.

Das Rheinland kehrt im Zeichen der 1000-Jahrfeier. Man muß es als Verhängnis ansehen, daß gerade zu diesem Jubiläum der Franzose im Rheinland liegt und unser Volk mit neuen Schikanen bedrückt. Denn was ist die neue „Entwaffnungsnote“ weiter als das? Immer deutlicher tritt Frankreichs Absicht hervor, das Rheinland zunächst ganz in die unzerstörte Falle zu stellen.

Weitere Erklärungen Dr. Gehlers.

Berlin. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, bezieht die Absicht, nach Pfingsten die Debatte über die Reichswehrpolitik im Reichstag fortzuführen. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß Reichswehrminister Dr. Gehler weitere Erklärungen über die Entwaffnungsfrage abgeben wird, wenn bis dahin die Note der alliierten Regierungen an Deutschland vorliegen sollte.

Die Schutzpolizeifrage erledigt.

Berlin. In den Berliner außenpolitischen Kreisen verläutet, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten und Deutschland über die Frage der Reorganisation der deutschen Schutzpolizei bei den Auseinandersetzungen über die Entwaffnungsfrage keine besondere Rolle mehr spielen werden. Es sei vielmehr zu erwarten, daß von alliierter Seite die Ausstellungen an der Organisation der Schutzpolizei in den meisten Punkten fallen gelassen werden, es werde sich dabei nur noch um rein militärtechnische Fragen handeln.

Der Berliner Verkehrsstreit beigelegt.

Berlin. (Funkdruck.) Nachdem die Belegschaft der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft gestern den Streik durch das Schlichtungsausschuß anerkannt hat, wurde heute früh der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die Lage in Bulgarien.

Sofia. (Funkdruck.) Meldung der bulgarischen Telegrammagentur. Die Behörde brachte neuerlich in Erfahrung, daß sich 8 aus Jugoslawien kommende Sendlinge der agrarkommunistischen Ausgewanderten in einem Dorfe bei Sofia versteckt hätten. Daraufhin wurden einige Volksgenossen unter Führung eines Leutnants nach diesem Dorfe geschickt. Die Sendlinge wurden entdeckt. Es entspann sich ein Feuergefecht, der Leutnant fiel und es gelang reiche Agrarkommunisten, sich durch die Flucht zu retten. Es darf dabei darauf hingewiesen werden, daß abgesehen von einigen vereinzelt Fällen, das öffentliche Leben sich überall auf normalen Bahnen bewegt.

Montague Norman in Frankreich.

London. (Funkdruck.) Dem diplomatischen Berichtschreiber des Daily Telegraph zufolge hat die Nachricht, daß sich der Gouverneur der Bank von England Montague Norman, wie es offiziell heißt, aus Gesundheitsrückichten nach Frankreich begeben hat, besondere Aufmerksamkeit erregt. In Finanzkreisen sei die Auffassung weit verbreitet, daß Norman eingeladen worden ist oder eingeladen werden wird, mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich und vielleicht sogar mit französischen Ministern die Lage des Finanzwesens zu untersuchen.

Der Reichspräsident wieder in Berlin.

Berlin. Der Reichspräsident ist gestern Abend gegen 6 Uhr von Hannover wieder in Berlin eingetroffen.

Gerichtssaal.

Tabakkrake für einen Fremdenmord. Das entsetzliche Verbrechen, das sich am Nachmittag des 1. Januar 1925 in der Nähe von Ullna bei Baunten abspielte und dem der Arbeiter Guntar Finger aus Dresden zum Opfer fiel, beschäftigte das Schwurgericht Baunten in der Verhandlung gegen den ledigen, 35 Jahre alten Werkzeugmacher Alfred Müller aus Kleinwelka wegen Raubmordes. Der Zutritt zum Schwurgerichtssaale war nur gegen Karten gestattet, die schon lange vorher vergeben waren. Bei Verhängung einer Zuchthausstrafe in Waldheim hatte Müller Finger kennen gelernt. Ende Dezember vorigen Jahres hatte Müller, der sich bei seinen Eltern in Kleinwelka aufhielt, Finger in Dresden, wo dieser Kistenfabrik ausübte, ausfindig. Er hatte ihm vorgeschlagen, er könne ihm gegen günstige Zahlungsbedingungen zwei Pferde von einem Landwirt in Rastitz bei Baunten verschaffen. Finger war deshalb am 1. Januar vormittags nach Baunten gefahren, wo Müller ihn am Bahnhof erwartete. Beide waren zusammen auf der Staatsstraße Baunten-Königswarda bis hinter den Ort Seibau gegangen und hatten dann auf Anraten Müllers einen Feldweg eingeschlagen. In der Gegend von Ullna hatte Müller seinen Begleiter in einer Ackergrube erschossen, die Reiche erst in einem Graben verborgen, in der folgenden Nacht aber eingescharrt. Dem Erschossenen hatte er die Brieftasche und andere Gegenstände abgenommen. Erst fast zwei Wochen später hatte er die Tat eingestanden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Beweis dafür erbracht, daß Müller die Tötung vorfällig und auch mit Ueberlegung, also einen Raubmord, verübt habe und beantragte, auf Todesstrafe zu erkennen. Mit fleberhafter Spannung lag man dem Urteil entgegen, das nachmittags gegen 5 Uhr verkündet wurde. Es lautete wegen Raubmordes in Tateinheit mit schwerem Raub mit Todesfolge auf Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte. Müller nahm das Urteil vollkommen ruhig entgegen, wie überhaupt die Verhandlung ergab, daß er den Raubmord mit seltener Ueberlegung und Berechnung ausgeführt hatte.

Der Ehemann als Jubalier. Der 1899 zu Dresden geborene, bisher unbestrafte Handlungsgehilfe Johannes Otto Ernst Kurzeuther und dessen Ehefrau, die 32 Jahre alte, aus Stettin gebürtige, wegen Diebstahls zweimal vorbestrafte Martha Marie Auguste Kurzeuther geborene Jauernwald, mußten sich wegen gemeinschaftlichen, von der Frau im Rückfalle begangenen Diebstahls, Gewerbdünstung und schwerer Kuppelerei dem Schwurgericht verantworten. Das junge Ehepaar hatte sich in der Werderstraße bei einer Pensionistin in angemietet, gegen die in einem Sondertermin ebenfalls wegen Kuppelerei mitverantwortet werden sollte. Dieser Termin mußte aber auswech weiterer Erhebungen abgedröhen und vertagt werden. Der Ehefrau Kurzeuther wurde zur Last gelegt, gewerbdünstige Unruhe zu treiben und von den daraus erzielten Erträgen mit dem gemeinsamen Lebensunterhalt bestritten zu haben. Dem Ehemann wurde mitin schwere Kuppelerei und Jubalerei zur Last gelegt; er wurde ferner beschuldigt, daß er sich im Zimmer der Pensionistin und dann im Einverständnis mit seiner Frau die von dieser mitgebrachten Männer bestohlen habe. So wurden einem Ingenieur aus Kopenhagen ein dänischer Hundertkronenstück und fünfzig Reichsmark aus der Brieftasche entwendet, aber nicht alles Geld daraus entnommen, in der Meinung, dieser merke den Verlust des Geldes nicht. Das Gericht verurteilte Kurzeuther zu einem Jahr, seine Ehefrau zu acht Monaten Gefängnis.

Neues zur Adelsdorfer Mordaffäre. Bei der Staatsanwaltschaft, bezw. beim Landgericht Dresden ist eine umfangreiche Untersuchungsaffäre anhängig, die bereits zu drei Verhaftungen geführt hat. Wie bereits aus einer kurzen Pressenotiz ersichtlich war, hatte in Adelsdorf, Amtshauptmannschaft Großenhain, der im März erfolgte plötzliche Tod eines kleinen Knaben gewisse Verdacht erregt und den Anlaß zu allerlei Gerüchten gegeben. Die Sektion der Kindesleiche hatte den abgebotenen Verdacht bestätigt. In dieser Angelegenheit wurden bisher drei Verhaftungen vorgenommen und in das Untersuchungsverfahren am Münchener Platz in Dresden einbezogen. Es sind dies die Entbesslerin Auguste Amalie verm. Heintze geb. Werner, geboren 1873 zu Blumberg bei Zornau, deren ältester Sohn Ernst Otto Heintze, geboren 1905 zu Köhlschützroda, früher Glasmacher in Görnowitz, zuletzt Wirtschaftsgelhilfe und ein weiterer Bruder in Dresden, der 1900 zu Gösmitz geborene Wirtschaftsgelhilfe Hermann Franz Heintze, sämtlich in Adelsdorf zuletzt wohnhaft gewesen. In dieser Mordangelegenheit handelt es sich um folgendes: Die Familie Heintze war früher in den Ortsteilen Köhlschützroda, Gösmitz und Weindöbba wohnhaft. Im letztgenannten Orte hatte sie das Grundstück am sogenannten Ralkbruch bewohnt, und in der Hauptsache allerlei Handel getrieben. Es sind vier Söhne und zwei Mädchen vorhanden, die sich verschiedentlich beruflich betätigten. Im Jahre 1917 siedelte die Familie Heintze nach Adelsdorf über, wo auf den Namen der Frau Heintze ein Gut mittlerer Größe erworben und seit dieser Zeit bewirtschaftet worden ist. Vor Jahresfrist brach im Gute ein größeres Schadenfeuer aus, wobei das Wohngebäude vollständig eingestürzt worden ist. Die Entschädigung wurde auf Fabriklascheit, begangen beim Auskrachen von Fliegen, zurückgeführt. Der älteste Sohn, Ernst Otto Heintze, hatte verschiedentlich Verhältnisse, unter anderem auch mit der in Weindöbba wohnhaften Arbeiterin Maria angeknüpft. Letztere führte am 18. Juli 1923 zur Geburt eines Knaben. Die in der Steingutfabrik Görnowitz beschäftigte Kindesmutter ist mittellos, andererseits wählte der Kindesvater Ernst Otto Heintze ein Gut übernehmen, bezw. in ein solches einheiraten. Anfang März dieses Jahres war der kleine Ernst Otto Heintze zur weiteren Pflege in das Heintze'sche Gut nach Adelsdorf gekommen. Dort ist das Kind noch im gleichen Monat ohne vorherige Spuren einer Erkrankung plötzlich verstorben, die später festgestellte Ursache auf verabschiedetes Rotengift, vermengt mit Phosphor, zurückzuführen. Das übrige unbekannt gebliebene Still konnte auf einem der Heintze'schen Felder vorgefunden werden, wo man es in einer Ackerfurche eingegraben hatte. Diese umfangreiche Untersuchung führt Landgerichtspräsident Dr. Merkel, man die Mordangelegenheit das Dresdener Schwurgericht beschäftigen wird, läßt sich vorläufig noch nicht sagen. Das den Kindesvater Ernst Otto Heintze angeht, so war dieser vor zwei Jahren in eine größere Diebstahl- und Diebstahlsgeheule mit verwickelt. Es wurden damals im Heintze'schen Gute bei Durchsuchungen zwei Handgranaten und viele gestohlene Sachen vorgefunden, letztere mußten mittels eines Wagens abtransportiert werden, diese Angelegenheit führte auch zu entsprechenden Verhaftungen. Gerüchte in Adelsdorf und Umgegend, die von einer bevorstehenden Entlassung der Frau verm. Heintze aus der Untersuchungsanstalt zu werden wissen, entsprechen, wie eine Dresdener Korrespondenz schreibt, nicht den Tatsachen. Wie hierzu weiter verhandelt, hat einer der beiden in Ost befindlichen Söhne einen mißglückten Selbstmordversuch in der Haftzelle unternommen.

Niesaeer Eisenbahn-Fahrplan

Gültig bis mit 4. Juni 1925. (Ohne Gewähr.)

Table with columns for destination (Dresden, Chemnitz, Leipzig, etc.) and departure times.

Abfahrt von Niesae in der Richtung nach:

Table with columns for destination and departure times from Niesae.

Ankunft in Niesae in der Richtung von:

Table with columns for destination and arrival times at Niesae.

Niesaeer Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 5. Juni 1925. (Ohne Gewähr.)

Abfahrt von Niesae in der Richtung nach:

Table with columns for destination and departure times.

Ankunft in Niesae in der Richtung von:

Table with columns for destination and arrival times at Niesae.

Abfahrt von Niesae in der Richtung nach:

Table with columns for destination and departure times.

Ankunft in Niesae in der Richtung von:

Table with columns for destination and arrival times at Niesae.

Fahrplan der Sächsl. Böhm. Dampfschiffahrt.

Table with columns for destination and departure times for steamship service.

Die nächste Ausgabe vom Niesaeer Tageblatt erscheint Dienstag, den 2. Juni 1925 abends. Ausgabe-Kassa täglich von früh 8 bis nachmittags 6 Uhr in der Tagesblatt-Geschäftsstelle Niesae, Goethestr. 59. Sonn- und Feiertags 10.

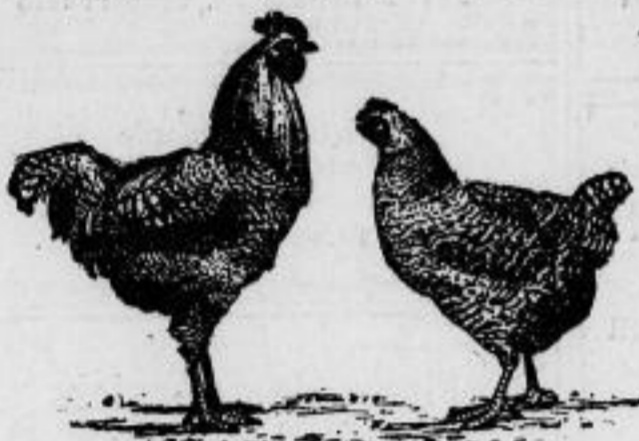


Wir führen Wissen.

# „Am Pflug“ — illustrierte landwirtschaftliche Beilage.

## Weiße Wyandotten.

Die Wyandotten, die in Amerika aus Rosthühnern, Brahmas und Hamburger Silberhähnen zurechtgezüchtet worden waren und erst vor etwa 40 Jahren nach Europa gelangten, haben hier infolge ihrer wirtschaftlich guten Eigenschaften rasch großen Anklang gefunden und sind heute eine der verbreitetsten Rassen. Sie sind aber auch bei uns erst weiter in Form und Leistung vervollkommen worden, und das mit so großem Erfolge, daß der praktische Amerikaner längst wieder bei uns hervorragende Zuchtstämme zurückkauft. Namentlich die weißen Wyandotten sind zu höchster züchterischer Vollkommenheit gebracht worden. Wie der Körper eines erstklassigen Fleischhühners möglichst vollständig in ein Rechteck hineinpassen soll, so soll auch der Hühnerkörper diesem Rechteck genähert werden, und bei den Wyandotten ist das Ideal ziemlich erreicht. Die Höhe des Körperrechtes soll sich bei den Wyandotten zur Breite verhalten wie 3 : 4. Das soll aber nicht etwa bedeuten, daß die Brust der Tiere edig vorstehen darf. Im Gegenteil muß sich Flügel und Rundung des Profils in allen Teilen vereinigen, aber doch so, daß das genannte Verhältnis des Rechtes ausgefüllt erscheint. Der häufigste Formfehler ist ein zu langer und schlaffer Rücken. In manchen Gegenden ist dieser Fehler sehr, man kann beinahe sagen, allgemein verbreitet. Im ganzen aber kann man wohl behaupten, daß es wenige Rassen gibt, bei denen die Vollenbung des Zuchtideals so allgemein erreicht worden ist wie bei den weißen Wyandotten. Das will darum etwas besagen, weil diese Hühner ja gleichzeitig auf Legeleistung und als Fleischhühner gezüchtet worden sind. Erreichen sie auch nicht die schwersten Fleischrasen, so gleichen sie diesen wenigstens durch ihre frühe Mastfähigkeit aus. Die begehrtesten Wyandottenzüchter sind natürlich immer noch nicht zufrieden und wollen noch höher hinaus. Vom Standpunkte des Sports aus kann man das verstehen, aber es ist doch möglich, daß die Vollenbung,



die nun noch erreicht werden kann, auf Kosten der Leistung geht, und man hat es auch schon erlebt, daß die Züchter, denen an der Erhaltung der bisherigen Legeleistung mehr gelegen ist als an Schönheitsverbesserungen des Gefieders usw., den Vorschlag gemacht haben, die Wyandotten in zwei Zuchtziele zu spalten, eines auf Erzeugung und eines auf Leistung. Das wäre natürlich das Ende des bisherigen Züchtertriumphes, und man kann wohl annehmen, daß diese Gefahr vermieden werden wird.

## Lammende Ziegen.

Es ist absolut verfehlt, wenn man der Ziege schon vorzeitig zum Werfen verhelfen will. Solange die Geburtswege nicht geöfnet sind und die Wasserblase (Fruchtwasser) nicht hervortritt, halte man die Hand davon. Ausnahmeweise kann es natürlich auch vorkommen, daß die Blase schon im Mutterleibe platzt und das Fruchtwasser abgeht. Wenn in einem solchen Falle trotz der starken „Wehen“ der Geburtsakt nicht vorwärtsgenommen wird, dann wird nachzusehen sein, ob das Junge etwa eine anormale Lage hat, welche die Geburt in dieser Lage unmöglich macht. Aber mit aller Sorgfalt und Reinlichkeit gehe man zu Werke. Wer nicht die nötige Sorgfalt oder auch nicht die erforderlichen Erfahrungen hat, der lasse die Hand von dieser „Hilfe“. Da ist es viel ratsamer, den Tierarzt beizuziehen, der Sachmann ist. Wartet man in solchen Fällen aber zu lange, riskiert man das Austrocknen der Geburtswege, und dann ist es in der Regel zu spät und das Ende vom Liede ist die Rotschlachtung der guten Milchziege. Schon manche Ziege mußte an den Folgen einer mißglückten Geburt das Leben einbüßen und es erleidet dadurch der Ziegenbesitzer einen großen Schaden.

Hat sich der Geburtsakt aber vollzogen, dann gilt es, dem Muttertier und dem Jungen eine gute Pflege angedeihen zu lassen.

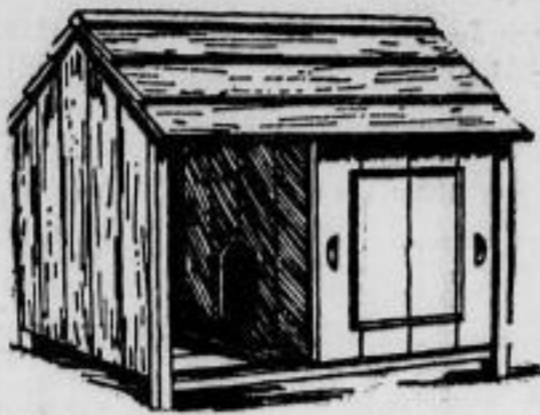
Je nach der Schwere der Geburt ist das Muttertier durstig geworden. Man muß es also nachher bald tränken. Aber vorher gebe man eine Handvoll Heu oder ein Stücklein Brot, und dann vor allem nur aufgewärmtes Wasser. Bald darauf wird die Ziege ihre gute Freiluft zeigen und dem normalen Füttern steht nichts mehr im Wege. Nur gebe man in den ersten Tagen keine oder nur wenig Kunkeln.

In der Regel wird mit dem ersten Melken auch zuwarten, bis die Nachgeburt abgegangen ist. Wo sich diese aber etwas verzögert, da kann ohne Bedenken auch vorher gemolken werden. Das Melken bedeutet bei den stark gefüllten Eutern eine Wohltat für die Ziege. Scheidenöffnungen mit Kamillen- oder Kalktraubabkochung (Eibisch) sollen überall dort gemacht werden, wo die Geburt etwas hart ging oder wo die Nachgeburt nicht rechtzeitig abgeht. Der „Durchgang“ wirkt während dieser Zeit wie ein Gift und muß deshalb verhütet werden.

## Verbesserter Hundestall.

Die Unterbringung des treuen Wächters des Hofes läßt selber oft noch viel zu wünschen übrig. Manche glauben, daß sie dem Hund einen besonderen Gefallen tun, wenn sie ihm seine Hütte aus Steinen mauern lassen. Gewöhnlich sind solche Hütten aber zu kalt. Der Hund holt sich in ihnen mit zunehmendem Alter rheumatische Leiden, an denen er schließlich bei kalter Witterung verliert. Wenn

gemauerte Hütten ist nichts einzutreten, wenn die Wände innen mit einer Verkleidung aus Brettern, welche mit Karbolium bestrichen sind, oder mit Lössleim versehen sind. Beide halten nicht nur die Kälte, sondern auch das Ungeziefer ab. Billiger und in den meisten Fällen praktischer, weil man den Standort nach Bedarf verändern kann, sind hölzerne Hundehütten. Aber auch sie sind selten richtig eingerichtet. Sie sollten grundsätzlich immer aus einer doppelten Lage von Brettern bestehen, welche, zumal man den Zwischenraum mit Torfmüll ausfüllt, im Sommer kühl und im Winter warm halten und seine Zugluft durchlassen. Wo es angängig ist — bei den als Hundehütten so



empfehlenswerten alten Petroleumfässern ist es natürlich nicht möglich — sollte man den Einschlupf immer lieber an einer Breitseite der Hütte als an der Stirnseite anbringen. Bei der Auffstellung ist darauf zu achten, daß niemals die Öffnung nach der Windseite steht. Sehr zu empfehlen ist die Herrichtung einer genügend geräumigen Hütte, wie sie unsere Abbildung zeigt. Der Hund hat hier einen Schlafraum und einen Vorraum, zwischen denen er wählen kann. Die Vorderwand ist verschiebbar, so daß man den Vorraum in den Schlafraum verwandeln kann und umgekehrt. Das ist für die Reinigung des Hütteninneren von großer Bedeutung. Nur muß die Schiebetür sehr genau gearbeitet sein, sonst dringt an den Fugen Zugluft ein, gegen die alle Tiere und auch der Hund sehr empfindlich sind. Als Streu verwendet man immer besser Torfmüll als Stroh, weil man dadurch das Ungeziefer sicherer fernhält. Das Bodenbrett der Hütte soll niemals unmittelbar auf der Erde aufliegen, sondern durch niedrige Fäße oder untergeschobene Latten von dieser etwas erhöht sein. Schließlich bleibt noch das Dach der Hütte zu beachten. Es muß regen dicht sein, und wenn der Einschlupf an der Stirnseite angebracht ist, muß es so weit vortragen, daß kein Schlagregen eindringt. Man wird es vorteilhaft mit Dachpappe oder mit Linoleum belegen, aber falls die Hütte von unmittelbaren Sonnenstrahlen beschienen wird, soll man es stets weiß anstreichen, damit nicht in der heißen Jahreszeit eine unerträgliche Hitze unter dem bräunenden Dache entsteht.

## Der Wiesensalbei.

Salvia pratensis, wie die Botaniker eine nahe Verwandte des heute noch in den Apotheken verwendeten Gartensalbeis nennen, ist in Süd- und Mitteldeutschland ein sehr gemeines Gewächs auf trockenen Wiesen, dessen Auftreten insofern von günstiger Bedeutung ist, als es anzeigt, daß der betreffende Wiesenboden gut ist. Denn auf leichtem oder saurem Boden kommt der Wiesensalbei nicht vor. In Norddeutschland ist er stellenweise seltener und fehlt strichweise ganz, wird hier aber gelegentlich mit einem Bläulichem im Garten beobachtet, da er in den Hausapotheken noch immer die Rolle spielt, die ihm früher auch in der gelehrten Arzneikunde zugewiesen wurde. Die ganze Pflanze hat nämlich einen strengen, nicht gerade angenehmen Balsamgeruch und einen salzig-bitteren Geschmack, und ihre Blätter wurden früher getrocknet und als Tee gegen Nervenkrankheiten und Krämpfe, besonders aber gegen Schleimflüsse verwendet. Noch bedeutender war freilich früher die strahlige Verwendung des Wiesensalbeis zum Würzen des Bieres, dem es einen sehr bitteren Geschmack gibt, ähnlich wie man in den Weinbau treibenden Gegenden früher eine nahe Verwandte des hier besprochenen Krautes, den Fustatellersalbei, dazu benutzte, um den Fustatellerschmack einzelner Weine zu verstärken. Das ist inzwischen glücklicherweise außer Gebrauch gekommen. Abgesehen davon, daß der Wiesensalbei, der ein mehrjähriger Strauch ist, durchaus einen Platz im Biergarten beanspruchen, wenn man ihn nicht in die Nähe zu gefährlicher Konkurrenz ausländischer Prungetwächse setzt. Seine schon auf der Wiese ständige Erscheinung gewinnt im Garten. Die Blüten werden größer, und da die letzteren eine Reinigung zu Farbvarietäten haben, so kann man mehrere Wiesensalbeipflanzen mit ganz verschiedener Wirkung im Garten pflanzen. Denn es gibt solche mit tief-violettblauen Blüten, wie es die häufigste Erscheinung ist. Daneben aber kommen bläulichblaue, rosarote, weiße und als besonders schöne Seitenblau mit weißer Unterlippe vor. Die Blütezeit beginnt im Mai und hält bis zum Ende August an.



Die richtigen Zeiten der Baumdüngung. Zu einer guten Obstbaumdüngung gehört auch eine zweckmäßige Düngung. Es gibt aber viele Obstgärtner, die sich nach dem Grundgesetz verhalten: nur immer ernten, aber nicht säen. Sie düngen ihre Obstbäume nur wenig oder gar nicht, dagegen klagen sie dann zuerst, wenn die Obstlernte schlecht ausfällt. Wieder gibt es Obstgärtner, welche die Düngung recht einseitig vornehmen und Jahr für Jahr nichts als Gülle und Mist verabreichen. Durch diese einseitigen Maß-

nahmen Gillebildung kann aber die Stickstoffzufuhr allzu groß werden, welche den Bäumen sogar schädlich werden kann. Die Nährstoffe sind den Bäumen also auch in richtiger Zusammensetzung zu verabreichen. Neben Stickstoff muß auch Phosphorsäure (Superphosphat oder Thomasmehl) und Kali (Holzasche oder Kalisalz) gegeben werden. Kalium arme Böden verlangen außerdem noch eine Kaliumzufuhr, die eine günstige Wirkung zeitigt. Die Düngung muß aber auch zur richtigen Zeit vorgenommen werden. Stickstoff wirkt im Herbst am besten, ebenso Thomasmehl. Superphosphat dagegen bringe man im Frühjahr aus. Im Spätsommer und Frühherbst ist nicht mit rasch wirkenden Düngern zu düngen, denn sie könnten das Wurzelsystem der Triebe verhindern.

Dann hat es aber auch seinen Zweck, um die Baumstämme herum ganze Düngerhaufen zu errichten. Wo die Bäume nahe beieinander stehen, düngt man am besten die ganze Fläche gleichmäßig. Bekanntlich ziehen sich die Baumwurzeln meist durch den ganzen Boden, so daß der Dünger überall dem Wurzelwerk der Bäume zugeführt wird.

## Der Hirschhund.

Der Hirschhund, oder mit seinem englischen Namen Deerhound, ist bei uns selten zu sehen. Das hat, wie wir noch ausführen werden, seine guten Gründe. Er ist eine der größten Windhundrasen — 65 Zentimeter Schulterhöhe sind das Normale — und dieser Größe entspricht auch seine Stärke und soll seine Wildheit entsprechen. Der Hirschhund hat in seiner schottischen Heimat eine uralte Geschichte. Dichter haben ihn besungen, die berühmtesten Maler haben ihn gemalt. Wenn die alten schottischen Könige ein besonderes fürstliches Geschenk an einen befreundeten Hof machen wollten, so schickten sie einige dieser berühmten Jagdhunde. Bei den großen Hirsjagden erschienen die Bornehmen mit ihren unter besonderen Hundemeistern stehenden vielköpfigen Meuten und einmal ist es wegen dieser Hunde sogar zu einer Salacht zwischen den



beiden Volksstämmen der Pikten und Skoten gekommen, bei der 160 Menschen ihr Leben gelassen haben. In den wilden Hochländern wurde der Hirsch mit solchen Meuten gejagt, und es gab gute Hunde genug, die ebenso ausdauernd waren wie das Rotwild und ihrer Beute tagelang nachsetzten, bis sie endlich niederrissen. Das alles gehört natürlich der Vergangenheit an. In der veränderten Jagdverhältnisse der Neuzeit wurde der Deerhound nur noch als Spürhund gebraucht, denn im Gegensatz zu den übrigen Windhunden besaß er eine sehr feine Nase, und ferner benutzte man ihn noch, um ein weidwund geschossenes Tier zu Tode zu hetzen. Im übrigen aber züchtete man ihn weiter als nationale Merkwürdigkeit und reiche Leute hielten sich noch eine Anzahl der stattlichen Tiere im Zwinger. Aber nachdem er einmal der eigentlichen Bestimmung entzogen war, ging es dem Hirschhund so ähnlich wie seinem anderen großen Vetter aus dem Windhundgeschlecht, dem ursprünglich zu den Hirsjagden in den russischen und sibirischen Steppen benutzten Darjoi; er entartete im Nichtsein und in der Enge des Zwingerlebens. Während man ihm früher große Wetterfestigkeit und Anspruchlosigkeit nachrühmte, sind heute mindestens die jungen Tiere sehr hinfällig und die Aussicht der Welpen bereitet immer viel Sorgen. Auch die gute Nase hat er verloren und die meisten Hirschhunde sind zur Jagd gar nicht mehr zu verwenden. Höchstens zu den neuerdings beliebt gewordenen Hundevetereinen kann man sie noch gebrauchen. In Deutschland sind sie wiederholt der Merkwürdigkeit halber eingeführt und gezüchtet worden, aber die Besitzer haben mit den launischen und jeder Erziehung abgeneigten Tieren nicht viel Freude erlebt.

## Zum Merken.

Die Freimast der Hühner. Zur Freimast rechnet man die Hühner gewöhnlich je nach Größe zu 6—10 oder 15 Stück in Gesellschaftstafeln, die etwa 1 1/2 Meter lang, 50 Zentimeter tief und 50 oder 60 Zentimeter hoch sind, auf 40—70 Zentimeter hohen Beinen ruhen und einen ausklappbaren Deckel haben (so daß die Tiere bequem von oben gegriffen werden können), mit einem ausziehbaren Latentrost als Fußboden und den bei durchfallenden Latentrost als Vorwand versehen sind. An der Rückseite der letzteren wird der gleichlange, im Querschnitt dreieckige, d. h. unten spitz zulaufende Futtertrug oder die Futterrinne aus Holz oder verzinstem Eisenblech mittels Klammer angehängt bzw. auf vorspringendem Bodenbrett befestigt und täglich zweimal (morgens um 8 und nachmittags um 4 Uhr), unter Umständen dreimal mit Heilmilch, nicht ledigem Futterbrei, Schrot- oder Weichfutter besetzt, und zwar mit so viel, daß die Insassen binnen einer Stunde den Trug austreten; bei zweimaliger Fütterung am Tage reicht man in der Zwischenzeit, 12 Uhr, gern etwas Dick- oder Buttermilch, Trinkwasser aber gibt man nicht.

Die Königshausenheiten der Freie-Juster. Der Schweizer Züchter erntet dreierlei Königshausen: den Seinhöng (geringste Qualität, da durch Auslassen auf Feuer gewonnen), den Lechönig (gute, auf kaltem Wege durch Abdrücken erzielte Qualität) und Stampfhöng (höchste Qualität, welche Seinhöng und Bodenwaben aus kassierten Bienen, welche in Lössen fest eingedrückt werden). Zur Stampfhöngherstellung verwendet die Seinhöng Züchter fast ausschließlich den Stampfhöng, welcher, je älter er ist, um so größeren Wert hat als Seinhöng ausfällt.

**Alma Marx  
Eugen Berthold**  
grüßen als Verlobte  
Riesa / Pfingsten 1925 / Greifenhain

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Käthe Naumburger**  
beehre ich mich bekannt zu geben.  
**Arno Hennig.**  
Riesa / Pfingsten 1925 / Doberzeit.

**Bohnenstangen  
Wäschestützen  
Rosen-  
Wäsche-  
Baum-  
Zaunmaterial  
Stangen**  
empfehlen  
**Döllner**  
Schlachthof,  
Ferienrecher 532.

**Möbel**  
**Polstermöbel**  
kaufen Sie gut und  
zu niedrigsten konkurrenzlosen Preisen  
Zahlungserleichterung  
in  
**Möbelhaus  
Herbst**  
Riesa  
Goethestr. 25.

**Frieda Lorenz  
Walter Klippbahn**  
grüßen als Verlobte  
Riesa Poppitz  
Pfingsten 1925

**Meta Lorenz  
Franz Hempel**  
Verlobte  
Gröba Pfingsten 1925

**Gertrud Leuschner  
Georg Menzel**  
grüßen als Verlobte  
Gröba Dresden  
Pfingsten 1925

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Linda und Richard**  
geben hierdurch bekannt  
**Clemens Steuer und Frau  
Robert Pietzsch**  
Oelsitz Pfingsten 1925 Herzogswalde

**Linda Steuer  
Richard Pietzsch**  
Verlobte

Statt Karten  
Die Verlobung ihrer Kinder  
Charlotte und Hans  
beehren sich anzuzeigen  
Franz Rothe und Frau  
Oswald Reyherr u. Frau  
Riesa Chemnitz Pfingsten 1925

Meine Verlobung mit  
Fräulein  
Charlotte Rothe  
beehre ich mich anzuzeigen  
Hans Reyherr  
Riesa

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Erna Kluttig**  
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
**Wilh. Berg**  
Ingenieur und Fachlehrer.  
Karlsruhe i. B. Pfingsten 1925. Röderau b. Riesa  
z. Zt. Dresden. z. Zt. Dresden.

Die Verlobung unserer  
Tochter **Hertha** mit Herrn **Otto  
Weidemann** geben wir hierdurch  
bekannt  
Bäckermeister  
**Eduard Männel**  
und Frau  
Marie geb. Mühlberg  
Riesa, Pfingsten 1925.

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Hertha Männel**  
zeige ich hierdurch an  
**Otto Weidemann**

**Dora Dinger  
Arno Ködel**  
beehren sich im Namen beider Eltern  
ihre Verlobung bekannt zu geben  
Gorknitz / Sa. Pfingsten 1925 Riesa / Elbe

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Elfriede und Willy**  
geben hierdurch bekannt  
**Edmund Langer und Frau  
Martha geb. Espig**  
**Otto Thümmel und Frau  
Margarethe geb. Nürnberger**  
Hohenstein-Ernstthal und Riesa / Elbe Pfingsten 1925

Meine Verlobung  
mit Fräulein  
**Elfriede Langer**  
beehre ich mich  
anzuzeigen  
**Willy Thümmel**  
Kahla / Thüringen

Heute morgen verschied in Raitzenhain, wo er Genesung  
suchte, plötzlich und unerwartet infolge eines Gehirnschlages mein  
innigstgeliebter Mann, unser trauernder Vater und lieber  
Bruder, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

**Rudolf Martin Willeke**  
Fleischermeister  
im 68. Lebensjahre. Sein Leben war Sorge und Liebe für uns.  
Gröba-Riesa, am 29. Mai 1925.  
In tiefem Schmerze  
**Lina Willeke** geb. Poppe nebst Kindern  
und Angehörigen.  
Die Beerdigung erfolgt den 2. Pfingstfeiertag 1/2 Uhr  
vom Trauerhause aus.

**Wella Weber  
Arno Zinke**  
grüßen als Verlobte  
Gröba / Pfingsten 1925 / Riesa

**Hedwig Schnepf  
Martin Weymann**  
Verlobte  
Riesa / Pfingsten 1925 / Gröba

**Friedel Kockisch  
Willy Streller**  
grüßen als Verlobte  
Merzdorf / Pfingsten 1925 / Senzsch

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
**Alma Schönerl  
Artur Käubig**  
Weida / Pfingsten 1925 / Gantzh

**Selma verw. Rabsahl  
Johann Czajka**  
grüßen als Verlobte  
Röderau, Waldstr. 8, Pfingsten 1925

**Emmy Krause  
Walter Donner**  
Verlobte  
Seipzig / Pfingsten 1925 / Riesa a. G.

**Flora Heidenreich  
Alfred Weber**  
Verlobte  
Gröba / Pfingsten 1925 / Riesa

**Albert Thonfeld  
Lotte Thonfeld**  
geb. Hofmann  
- Vermählte -  
Gröba-Riesa, den 30. 5. 1925

Statt Karten.  
**Rudolf Schliesser  
Martha Schliesser**  
geb. Meier  
- Vermählte -  
Forwerk Großhols Pfingsten 1925 Riesa

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung  
geben zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt  
**Emil Hertzschuch  
Else Hertzschuch**  
geb. Weber  
Riesa, Pfingsten 1925

**Max Schröder  
Selma Schröder** geb. Müller  
Vermählte  
Riesa, Poppitzer Str. 2 Gröba  
den 30. 5. 1925

**Dipl.-Ing. Peter Dumbky  
Martha Dumbky** geb. Unterdörfer  
beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen  
Nürnberg / 30. Mai 1925 / Riesa

Hierdurch sage ich allen denen, die mir  
bei dem Brandunglück so hilfreich zur Seite  
standen,  
herzlichsten Dank.  
Störner Richard Müller und Familie  
Safen-Hobelwerk Gröba.

**Rich. Hofmann  
und Frau Margarethe** geb. Mertens  
danken herzlichst für die ihnen an-  
lässlich ihrer Silberhochzeit von allen  
Seiten dargebrachten ehrenden Be-  
weise der Liebe und Freundschaft  
Riesa, Goethestraße 49  
26. Mai 1925

Nur hierdurch.  
Gestern früh ist unsere geliebte Mutter  
und Großmutter, Frau  
**Sidonie verw. Sanitätsrat Dr. Haymann**  
heimgegangen. In tiefer Trauer  
ihre Kinder und Enkel.  
Riesa, Blauen, Eger, 30. Mai 1925.  
Beerdigung Dienstag 3 Uhr von der Halle aus.

**Herzlichen Dank**  
allen denen, die beim  
Dinschneiden meiner lieben  
Frau und Mutter durch  
ehrende Bezeugung mir  
ihre Teilnahme bewiesen  
haben.  
**Hermann Schumann**  
Riesa, Dobe Str. 12.  
Nachdem wir schweren  
Herzens unseren teuren  
unvergesslichen Entschla-  
fenen zur letzten Ruhe  
gebettet haben, sagen wir  
hierdurch für allen Trost  
durch Wort, Schrift und  
Blumenschmuck  
innigsten Dank.  
Riesa, Mai 1925.  
In tiefer Trauer  
**Martha Sommer**  
und alle Hinterbliebenen.

Zurückgeführt vom Grabe  
unseres lieben Entschla-  
fenen, des Pensionärs  
**Wihelm Hirsch**  
sagen wir hierdurch  
allen für liebevolle Teil-  
nahme durch Wort, Schrift  
Blumenschmuck und Geleit  
unseren tiefgefühltesten  
Dank; besonders dem  
Herrn Maxer Friedrich  
für die trostreichen Worte  
am Grabe und der Ge-  
meinschaftswirter Anna für  
ihre rastlose Bemühung.  
Da aber, lieber Vater,  
dabe Dank und ruhe sanft.  
Riesa, d. 30. 5. 25.  
Die trauernde Gattin  
und Hinterbliebenen.



### Die Marokkotrife in Frankreich.

Von unserem Pariser Korrespondenten.

Das neue französische Kabinett Painlevé hat seine Sorgen! Ganz abgesehen davon, daß die Gegensätze mit dem englischen Bundesgenossen immer wieder von neuem die Lage erschweren, daß der Frankreich seinen Stand nur unter äußersten Anstrengungen behaupten kann, muß jetzt auch noch die Marokkotrife zu ersten Schwierigkeiten führen. Der lebenslustige Pariser hat es zwar in den letzten Jahren ganz verlernt, sich über die politischen Probleme den Kopf zu zerbrechen, aber die Marokkotrife hat ihn doch gewaltig aufgereizt. Wenn man heute bei dem wunderbaren Waldweg die wieder in alter Pracht strotzenden Boulevards herunter flaniert, hört man nur das eine Wort „Marokko“ und nochmals „Marokko“! Die Zeitungsleser schreiben es mit überschlagender Stimme, die Geschäftsleute, die ihren Nachmittagspausgang machen, sprechen von dem Marokkoprobem, als handele es sich um einen großen Botten Brüsseler Spitzenwäse oder duffender Parfümerien. Man kann es verstehen, daß der Franzose durch die Kampferberichte aus dem marokkanischen Kriegsgebiet sein Blut in Wallung bringen läßt, denn es handelt sich ja um eine Prestigefrage Frankreichs, um den Ruhm der französischen Waffen.

Wie hat der Kampf mit den Rifstämmen und den Franzosen überhaupt begonnen? Die Politiker streiten sich mit leidenschaftlichem Eifer, wer daran Schuld sei, daß diese prekäre Situation entstanden ist. Derriot, Painlevé oder Klotz? Als vor einigen Monaten der damalige Ministerpräsident Derriot mit bewundernswürdiger Schneidigkeit die Befestigung der französischen Botschaft beim Vatikan trotz des heftigen Widerspruchs eines Teiles seiner Freunde durchsetzte, da war der Franzose allgemein entzückt über die Eleganz, mit der die politischen Duellanten die Klinge kreuzten. Als aber diesmal Poinlevé mit den Sozialisten über die Marokkopolitik stritt, da war man in Paris allgemein erschüttert über die geschulten Argumente, die Painlevé vortrug und über die aggressive Art, in der die Sozialisten über die Marokkotrife sprachen.

Niemand glaubt dem französischen Ministerpräsidenten Painlevé ernsthaft die Versicherung, daß es sich nur darum gehandelt habe, einige Vorposten zum Schutz der französischen Interessensphäre vorzuschicken. Niemand will es glauben, denn obwohl der Franzose gegenwärtig nicht an eine Erweiterung seiner Kolonialgebiete denkt, will er doch nichts davon wissen, daß man zu einem solchen Anlaß große Truppenkörper in Bewegung setzt. Mit einiger Schadenfreude hatte man es in Paris mit angesehen, wie die Spanier sich von den Rifstämmen Schlappen auf Schlappen zufügen ließen. Als dann Abd el Krim sich daran machte, auch Frankreich gegenüber widerbenstig zu werden, fand man es selbstverständlich, daß die französischen Truppen diesen rebellischen innerhalb weniger Tage zur Kaison bringen würde. Anstelle dieser kleinen Strafexpedition hat man es aber plötzlich mit einem wirklichen Kolonialfeldzug zu tun. Tagtäglich gibt die französische Deeresleitung im marokkanischen Kampfgebiet Berichte aus, in denen die Kampflage geschildert wird, und diese Berichte sind tatsächlich ziemlich objektiv gehalten, denn sie sagen dem französischen Volk die Wahrheit, wie kritisch in Wirklichkeit die Situation geworden ist.

Die Regierung Painlevé will es vermeiden, in der ganzen Welt den Eindruck hervorzurufen, als ob die französische Politik in Marokko auf einen Krieg mit den Eingeborenen abgesehen sei. Daher auch die große Zurückhaltung, daher auch die Vorsicht, mit der die militärischen Operationen getroffen werden. Vielleicht hätten die französischen Waffen längst die Lage entschieden und Abd el Krim aus der französischen Interessensphäre verjagt, aber man will nicht mit Kampflustgeugen vorgehen, man will keine großen Truppenexpeditionen auslösen und — was das Wichtigste ist — man will kein Geld für den Marokkokrieg ausgeben! „Geld, Geld und nochmals Geld!“ Das ist das große Problem, das gegenwärtig die ganze französische Politik beherrscht. Wehe dem Finanzminister, der es wagt, von der Kammer große Kredite für militärische Aktionen zu fordern. Die Linke würde ihn mit Schimpf und Schande davonjagen, und wenn die Sozialisten jetzt den Weg beschritten haben, das Kabinett Painlevé wegen der Marokkotrife nicht allzu sehr in Verlegenheit zu setzen, dann tun sie es nur, weil sie wissen, daß das Land ein solches Vorgehen nicht verstehen würde.

Ueber den Verlauf der französischen Kämpfe in Marokko ist sehr wenig zu sagen. Soll man sich etwa darin verlieren, die kleinen Gefechte, die mit wechselndem Erfolg geführt worden sind, als entscheidende militärische Kampfhandlungen zu werten? Soll man sich auf ein Rätselraten darüber einlassen, ob die Franzosen wirklich ernsthaft Schlappen erlitten haben oder ob die Rifstämme in diesem Kampf unterliegen werden? Die Lage ist so, daß von heute auf morgen eine Entscheidung nicht zu erwarten ist. Wird der Kampf mit Abd el Krim fortgeführt, dann werden noch Monate vergehen, ehe man an eine völlige Beruhigung in Marokko denken kann. Neuerdings verlangt die Linke, die Regierung möge den Frieden herstellen. Painlevé hat durchblicken lassen, daß ihm dieser Vorschlag genehm kommt. Man hat es jedoch, so erklären die Herren vom Quai d'Orsay, nicht mit einer Großmacht zu tun, man kämpft mit einer kleinen fähigen Rebellenorganisation, die in das moderne Zeitalter wieder ein biblisches Romantik gebracht hat. Wo ist also die große Aufregung! Kücherner Leute, die es in Paris allerdings wenig gibt, schlitzen den Kopf: „Marokko?“ Man könnte wichtigere Dinge unternehmen.

Wie wenig eigentlich das Kabinett Painlevé sich mit der Marokkotrife beschäftigt hat, ehe es zu den letzten Reibereien mit Abd el Krim kam, geht schon daraus hervor, daß man sich schon seit Monaten unangekündigt mit England über die Sicherheitsprobleme entzweit. Wenn man ernsthaft daran gedacht hätte, große Operationen zu unternehmen, so würde man längst mit dem Londoner Kabinett sich verständigt haben. So aber hat man einen kleinen Ausflug ins kriegerische Gebiet unternommen, ohne daß sich vielleicht die Militärpolitiker vom Quai d'Orsay darüber klar waren, welche nutzlose Kraftvergeubung die ganze Marokkotrife für Frankreich bedeutet.

### Emangipiert sich England?

Aus London kommen Meldungen, die von größter welt-politischer Bedeutung wären, wenn sie sich vollinhaltlich bestätigten. Das englische Kabinett hat in seiner großen Sitzung am Donnerstag an dem deutschen Sicherheitsver-trag und dem Entwurf der französischen Antwortnote Stellung genommen und, wenn man den Londoner Blät-tern glauben darf, entscheidende Beschlüsse gefaßt. Nach dem „Daily Telegraph“ soll in einer Denkschrift an die fran-zösische Regierung etwa das folgende ausgesprochen werden: Der Berliner Vertrag ist in London für unannehm-

gehalten; wenn die Franzosen den Sicherheitspakt mit Eng-land, Belgien und Deutschland nicht abschließen, dann bleibe ihnen nur ein Militärbündnis mit Polen, Belgien und der Tschechoslowakei, an dem England sich unter keinen Um-ränden irgendwie beteiligen würde. Noch deutlicher wird dann von der „militärischen Einreise nach Deutschland“ ge-sprochen und hinzugefügt, Frankreich würde in solchem Falle nicht länger auf englische Unterstützung in einem Kontinen-talkriege rechnen können. Schließlich wird jede weitere ver-tragliche Festlegung der Chancenzonen abgelehnt.

Eine so energische Sprache — immer vorausgesetzt, daß die Pressemeldungen richtig sind — hat man aus London schon seit langer Zeit nicht mehr gehört. Eine Vorbereitung darauf war vielleicht das warnende Wort aus autoritärem englischem Munde, daß ohne die Beteiligung Englands kein Weltkrieg mehr möglich sein werde. Aber die neuen For-mulierungen sind sehr viel klarer. Mancher wunderte sich vielleicht, daß nicht die Arbeiterregierung, sondern das kon-servative Kabinett diesen Schritt gewagt hat; daß gerade der Franzosenfreund Chamberlain daran mitwirken muß. Es gibt eben eine reize englische Politik, an der niemand vorbeikann, welcher Partei er auch angehöre. Und die Zeit scheint nun erfüllt zu sein. Die Dollarfröhen lassen nach. Ganz falsch ist es natürlich, von einer produktiven Einstellung Englands zu sprechen. Aber wir dürfen mit gespannter Aufmerksamkeit dem 9. Juni entgegensehen, wo Chamber-lain und Briand sich in Genf auf der Völkervereinbarung treffen werden.

### Von Amundsens Nordpolflug.

Rebel bis zum Nordpol.

In einem Funkpruch von Nord der „Fram“ heißt es: Rebelliges Wetter habe sich weiter im Polarbecken ausgebreitet. Die Meteorologen haben berechnet, daß sich der Rebel bis zum 85. Breitengrad ausgebreitet hat. Es ist möglich, daß er den Pol bereits erreicht hat. Wahrscheinlich dürften die Flieger, selbst wenn sie den Rückflug vom Pol bereits angetreten haben sollten, eine Landung vornehmen, um zu vermeiden, daß die beiden Flugzeuge sich an dem Gefäß verlieren. Die „Hobbs“ hat die Packeisgrenze vom Kap Wilkomm bis zum 80.29. Längengrad abgelaucht, ohne die Flieger gefaßt zu haben.

### Eine Instruktion Amundsens für die Begleitschiffe.

\* New York. Nach einem bei „World“ vorliegendem Funkpruch vom Begleitschiff „Fram“ wurden sämtlichen Mitglieder der Expedition an Bord der Begleitschiffe von Amundsen ausgearbeitete Instruktionen übergeben. Nach den Instruktionen haben beide Mutterchiffe vierzehn Tage in der Gegend der Dänieninsel und der Amsterdaminzel zu warten, dann haben sie nordwärts zu fahren und an der Eisgrenze weitere vier Wochen zu kreuzen.

Nach dem Funkpruch wird das Dokument deswegen für wichtig gehalten, weil es beweist, daß Amundsen von vorn-herin für möglich hielt, er werde zwischen fünf und sechs Wochen unterwegs bleiben. Amundsens Auftrag zur Patrouille der Begleitschiffe an der Eisgrenze ist scheinbar gegeben, weil Amundsen befürchtete, daß das Benzin bei den Flugzeugen an der Eisgrenze ausreicht.

### Zur geplanten norwegischen Hülfs-Expedition.

\* Oslo. Die norwegische Luftfahrtvereinigung hat heute die Frage einer Hülfs-Expedition für Amundsen be-sprochen. In einem ausgegebenen Bericht heißt es, daß Amundsen selber die Möglichkeit in Betracht gezogen habe, zu Fuß nach Spitzbergen zurückzukehren, und daß er die Fahrzeuge der Expedition erucht habe, nach Ablauf von 14 Tagen die Eisante abzurufen. Der Verein hat, um effektive Nachforschungen nach Ablauf der Frist so schnell wie möglich ins Werk zu setzen, beim Verteidigungsministerium beantragt, die „Fram“ für das Abholen der Eisanten zur Verfügung zu stellen, sowie zwei Flugzeuge für den gleichen Zweck nach Spitzbergen zu entsenden.

### Ministerbefehl bei der deutschen Verkehrs-ausstellung.

München. (Funkpruch.) Heute vormittag gegen 8 Uhr trafen Reichswehrminister Dr. Geßler, Reichsverkehrs-minister Probst (sowie Reichspostminister Stiglitz) zu den Er-öffnungsfeierlichkeiten der deutschen Verkehrs-ausstellung hier ein. Ihnen folgten kurz darauf neben zahlreichen Pressevertretern des In- und Auslandes von der Reichs-bahngesellschaft Staatssekretär Vogt und vom Reichspostmi-nisterium Oberpostrat Schulze. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Zur Begrüßung waren erschienen Ober-bürgermeister Schornagel sowie der Präsident der Reichs-bahndirektion München von Völder.

### Die Kämpfe in Marokko.

Paris. (Funkpruch.) Das gestern in Fez veröffent-lichte offizielle Kommuniqué über die Lage in Marokko be-sagt, die Lage im Westen von französisch-Marokko ist ruhig. Im mittleren Frontabschnitt ist die Lage unverändert. An verschiedenen Stellen haben neue Einbrüche des Feindes stattgefunden. Eine Abteilung von Rifleuten in Stärke von 250 Mann hat am 27. Mai im Nordwesten von Ouzi Dega die Beni bu Dahi angegriffen. Dieser Angriff ist von dem Stamm unter französischer Artillerieunterstützung zurück-gewiesen worden. Der Feind hat 9 Toten auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. In der Gegend von Affane sind die Tele-phonverbindungen zerstört worden. Der Feind hat ein starkes Feuer auf die dort liegenden französischen Posten und die den Franzosen treuen Stämme eröffnet.

### Politische Tagesübersicht.

Die angebliche Verhärterung der deutschen Zollbestim-mungen. Wie wir aus Kreisen des Auswärtigen Amtes erfahren, liegen bei der Reichsregierung von Seiten einer Reihe auswärtiger Mächte lebhafteste Beschwerden über die deutschen Zollvorlagen vor. Namentlich von England aus sind starke Einwendungen gegen die deutsche Zollvor-lage erhoben worden, die sich namentlich gegen die Induk-torien richten. Von amerikanischer Seite dagegen werden die land-wirtschaftlichen Zölle sehr scharf kritisiert. Die Reichsregie-rung hat den Eindruck, daß diese ausländischen Beschwerden, die übrigens nicht offiziell von den in Frage kommenden Re-gierungen herrühren, lediglich durch wirtschaftliche Interes-sengruppen erlassen worden sind.

Ein neues französisches Schauburteil. Wie aus Bochum gemeldet wird, hat das französische Militärgericht erneut mit einem Verbot des Deutschlandbesuchs sich zu befassen gehabt. Die Oberst Rüller wurde zu 300 Mark und der Oberst-leiter Albert Wilhelm zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie als Leiter einer Verlamung der Deutschnationalen Volkspartei in Genéve nicht verhindert hätten, daß die Ver-lamung das Deutschlandlied anstimmte.

Besprechende Lösung der belgischen Kabinettskrise. Die Lösung der belgischen Kabinettskrise steht unmittelbar bevor und zwar werden Katholiken und Sozialisten die 12 Mini-sterien miteinander teilen. Die Ministerpräsidentenschaft ist den Katholiken vorbehalten, die Sozialisten erhalten dafür, daß sie auf diesen wichtigen Posten verzichten, das Außen- und Justizministerium.

Mögliche Verabredung der amerikanischen Deerebestände. Die Pariser Times melden aus Washington, daß Präsident Coolidge die Möglichkeit der Verabredung der amerikanischen Deerebestände ernsthaft in Erwägung ziehe. Coolidge habe dem Kriegsdepartement und dem Generalstab bereits entsprechende Befehle erteilt.

Keine Revolution in Albanien? Die albanische Gesandtschaft in Paris dementiert die Gerüchte, wonach in Albanien eine Revolution ausgebrochen sei.

Gerüchte über einen Aufstand in Böhmenland. Der „Kul“ bringt aus Warschau die Meldung, wonach in Sowjet-weißrussland eine große Aufstandsbewegung ausgebrochen sei. Den Aufständischen haben sich eine größere Anzahl frü-herer Drangellostler angeschlossen. Die Aufständischen haben sich in drei Gruppen am linken Ufer der Beresina festgesetzt und wollen von hier aus den Fluss forcieren. Im Bobruisker Bezirk finden große Kämpfe statt.

Die Besatzungsbehörde verbietet Schießübungen. Die französische Besatzungsbehörde hat verfügt, daß die bisher von der Kaiserin Schützengesellschaft regelmäßig veranstalteten Schießübungen als militärische Übungen im Sinne des Art. 1 der Verordnung Nr. 295 der Rheinlandkommission anzusehen sind und deshalb bis auf weiteres unterbleiben müssen.

Zwei japanische Marinestützungen, die in Japan konstru-iert und von japanischen Führern und Mechanikern gefertigt waren, sind von Yokosuka kommend unverfehrt in Peking eingetroffen. Die Besatzung wurde von chinesischen und japanischen Beamten und einer großen Menschenmenge mit Begeisterung empfangen. Dem Flugzeugführer wurde die chinesische Luftfahrtmedaille verliehen.

### Deutschland . . .

Sedan.

Am selben Tage, an dem unlängst der Prinz von Wales seine Einreisungsreise in London antrat, versammelten sich in Paris auf dem Pantheonplatz Studentenvereinigungen, spalteten sich in zwei feindliche Gruppen, brüllten auf ein-ander los und schlugen sich gegenseitig, enthusiastisch für und gegen Daudet, dem Herausgeber der „Action française“.

Nachmittag, drei Uhr war es, als die republikanischen und sozialistischen Studenten „Abzug Daudet!“ in die Welt hinausriefen, worauf die Royalisten mit einem bis Berlin hörbaren „Hoch Daudet!“ geantwortet haben. Von einer dankten Angst wird nachher Frankreich gepeinigt und zu Aktionen angetrieben; von der Angst vor einem deutschen Ueberfall.

Hollands südlicher Teil ist ein Schmerzenskind des Quai d'Orsay; er könnte ja als Einfallstor nach Belgien dienen; als Einfallstor in ein zweites Einfallstor gegen Frankreich. Nicht minder beschäftigt die dortigen Gemüter der Oberlauf des Rheins, den man am liebsten zu einem französischen Binnengewässer machen möchte. Man müßte ja bloß seinen Oberlauf zwischen Basel und Straßburg trocken legen, um sich der Ruhe in der schwer erkämpften Siegesstellung hin-geben zu können. Ein einziger Kanal würde den Oberlauf leicht trocken; von einer Länge von 100 Kilometer; durch das französisch gemachte Elsaß führend, unter französischer Kontrolle. Dabei würden gleichzeitig viele, viele andere lästige Flüsse mit einer wirtschaftlichen Klappe anstaltig totgeschlagen werden, ohne das Militär des ganzen Erdballs in Anspruch nehmen zu müssen. Und zwar: Holland kam dann in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich; die Schweiz in völlige Hörigkeit; Baden würde seines Schiff-fahrtsweges beraubt und vom Meere abgeschnitten werden; die Wasserentnahme aus dem Rhein für den Kanal würde das Flußbett trocken und jegliche Rheinschifffahrt lahm legen. Was das Quantum von etwa 706 Kubikmeter Wassermenge, die der Rhein im Durchschnitt in der Sekunde führt. Rührt sich das Kanalprojekt und nimmt es für sich ganz in An-spruch. Wie leicht könnte Frankreich von der Fete Angst vor einem deutschen Ueberfall befreit werden! Und mit wie wenig Unkosten . . . Dabei werden diese Unkosten tausend- und millionenfach durch Einkünfte ausgeglichen, die aus dem erzwungenen Abgabebiete — Deutschland — fließen würden. Frankreich wäre außer der Todesangst auch die tägliche Er-nährungsfrage los, denn es bekäme Abnehmer für seine Industrieerzeugnisse. Und Frankreich industrialisiert sich in einem fieberhaften Tempo! Es entrollt sogar seine Land-wirtschaft treibenden Gebiete, um die Betriebsamkeit seines Industrialisierungsprozesses zu ermöglichen und setzt sich der Gefahr einer Invasion fremdländischer Bauern aus! Das Abgabebiet Deutschland müßte gleichzeitig billigen Rohs für den Ausschmuck französisch-herzoglicher Höfenindustrie liefern.

Kollens Nationalangst von der „Schwertspitze im Rhein-lande, die nur einen Finger breit vom Herzen Frankreichs entfernt ist“, würde mitsamt der Nahrungsfrage, die unter Erstickungserscheinungen inmitten von aufgehäuften Industrieprodukten eintreten müßte, beseitigt sein.

Das Ueberfallgepenk von 1912 taucht wieder auf! Das Gepenk Poincaré, der zwei Jahre vor dem Kriege eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland anregt und auf sie häufig hinarbeitete, um eine wichtige Vertrags-küde, in juristischer Vorlesung, auszufüllen. Die Küde: was soll geschehen, wenn Deutschland sich zunächst nur gegen Ruß-land wendet und Frankreich, gemäß seiner Bündnispflicht Rußland gegenüber, Deutschland angreifen müßte?

Ein Gepenk, das damals Juristen und Tiger erschauern machte, und das Jahr 1914 im Jahre 1912 vorbereitete!

Jetzt schleicht dasselbe Gepenk auf dem Pantheonplatz und auf anderen Pariser Plätzen umher. Es haucht diesmal eine umgekehrte Formulierung jener Frage ins Ohr jedes einzigen Willensiegers: „Was denkst Du zu tun im Falle, wenn sich Deutschland zunächst nur gegen Frankreich wenden würde? Wenn keine Erschöpfung bei Tannenberg ein Sedan II verhindern würde . . .“ Ließe sich auch diese Frage mit einer Konvention von 1919 beantworten?

Etwas mit einem heutigen Rußland, dem seine Verträge mit Japan und China die damaligen französisch-englischen Verträge ersetzen?

Oder: mit einem heutigen England, welches aufhört, die Spitze Europas zu sein und sich allmählich in einen Aus-läufer Amerikas verwandelt . . .? Dr. Reitz.

# Südamerika als Auswanderungsziel.

Von Freuke-Sperber, Hamburg 5.  
Geschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Auswanderer e. V.

Der Südamerika heute als Auswanderungsziel behandelt wird, muß sich von vornherein auf Südbrasilien, Argentinien, Teile von Paraguay und Uruguay beschränken. Alle übrigen Länder Süd- und Mittelamerikas, Mexiko eingeschlossen, müssen kurzerhand heute noch als nicht einwanderungsfähig bezeichnet werden.

Von den deutschen Auswanderern ist es eine völlig verkehrte Ansicht, wenn sie annehmen, daß jene Neuländer für all und jeden Gelegenheit bieten, voranzukommen. Jeder, ganz gleichgültig, wer es auch sein mag, muß sich vor allen Dingen darüber klar werden, daß Auswandern gleichbedeutend mit Entbehren und Entlagen bei harter Arbeit ist. Außerdem sind aber zur Auswanderung nur Menschen geeignet, die nicht nur gesund sind, sondern auch eine gute Portion Selbstständigkeit und Wagemut besitzen. Schwächlinge, Besserkwisser oder solche, denen all und jede Arbeit ein Greuel ist, passen nicht für das Ausland und erleiden täglich Schiffbruch.

Dem deutschen Durchschnitts-Industriearbeiter muß von einer Auswanderung dringend abgeraten werden. Die Industrien der Neuländer sind anders geartet und noch lange nicht genügend entwickelt, so daß er seine Spezialkenntnisse dort weder anwenden kann, noch dementsprechend bezahlt wird.

Kaufleute und alle übrigen Geistesarbeiter, ohne umfangreiche Sprach- und Landeskennntnisse, können ebenfalls nicht hoffen, in den Neuländern lohnenden Verdienst zu finden.

Dahingegen finden gute Handwerker, die ihr Fach von Grund auf verstehen, unübertroffenen Verdienst. Handwerker, die über die notwendige Selbstständigkeit verfügen, finden, sobald sie mit den Landesverhältnissen erst einigermaßen vertraut sind, unübertroffen alle Gelegenheiten, sich in ihrem Beruf selbstständig zu machen.

Am günstigsten liegen die Verhältnisse für den Landwirt, der in jenen Ländern als selbstständiger Siedler sein Vorwärtskommen sucht. Ohne Kapital kann allerdings auch dieser nicht hoffen, voranzukommen. Immerhin kann der richtige Mann in jenen Ländern bei Anpruchslosigkeit und Sparsamkeit damit rechnen, daß er mit einem Kapital von 2000 Mark in Südbrasilien, 3000 Mark in Nordbrasilien und Paraguay und mit 4000 Mark in Uruguay sich eine neue lebenswerte Existenz zu erringen imstande ist.

Aber nicht jeder taugt zum Urwaldskolonisten. Viele deutsche Auswanderer, die sich in Deutschland nicht einmal getrauen, einen Blumentopf alleine zu verpflanzen, geben heute hinaus, um Urwaldsiedler zu werden. Daß alle diese ihr Ziel nicht erreichen, ist ganz selbstverständlich. Meist kehren sie daher auch schon nach kurzer Zeit als Enttäufte zurück, schimpfen dann auf das „Affenland“, das sie so schwer enttäuscht hat, ohne sich klarzumachen, daß nicht das Land, sondern sie selbst die Schuld an ihrem Unglück tragen.

Der Hauptfehler der heutigen deutschen Auswanderer ist der, daß die Mehrzahl unüberlegt auswandert. Zumeist wissen sie von dem Auslande wenig und gar nichts. Gut 70 Prozent der heutigen deutschen Auswanderer sind für das Ausland nur deshalb ungeeignet, weil sie unüberlegt hinausgehen und in ihrer Weltfremdheit Phantasien nachjagen. Auf dieser Weltfremdheit der deutschen Auswanderer beruhen auch die vielen Grünbauern von Auswanderervereinen. Die weltans große Mehrzahl dieser Vereine ist daher auch eine direkte Gefahr für die ihnen angeschlossenen Mitglieder. Zumeist liegt die Leitung solcher Vereine ohnedies noch in den Händen von Personen, die selbst nie im Auslande gewesen sind, geschweige denn praktische Erfahrungen gesammelt haben und daher in laienhafter Stämperarbeit lediglich Zeit und Geld vergeuden. Durchweg verlangen daher auch alle diese Vereinigungen und Organisationen, sobald es an die praktische Ausführung der Pläne selbst geht, die Mehrzahl dieser Vereine verachtet auch früher oder später elendiglich. Ich habe in meiner umfangreichen Tätigkeit in der Auswanderung auch noch nicht einen Verein kennengelernt, der sein Ziel erreicht hätte.

Geht man auf meine langjährigen praktischen Erfahrungen heute ich daher alle Auswanderungsvereine für zwecklos und sogar für direkt schädlich, sofern sie ihre Tätigkeit über den Rahmen einer zweidimensionalen Beratung ausdehnen, doch eine feste Beratung nur von einem wirklich praktisch erfahrenen Auslandskenner erfolgreich ausgeübt werden kann, ist ganz selbstverständlich.

## Die Jagd im Juni.

Der Rosenmonat bedeutet für den Jäger Hegezeit. Der Jagdkalender zeigt für jegliches Wildschwarze Felber, mit Ausnahme des Rehbockes, auf den die Jagd frei ist. Der Jäger muß jetzt vor allem zeigen, daß er auch Hege ist. Und als solcher hat er reiche Gelegenheiten, sich in Wald und Feld umzutun und nach dem Rechten zu sehen. Die ganze Natur ist ja jetzt eine einzige Kinderstube, die vor mancherlei Gefahren, die den Jungwild drohen, zu schützen ist. Vor allem muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, wie gerade in dieser Zeit das vier- und zweifelhafte Raubzeug dem Revier gefährlich ist, und daß es daher gilt, doppelt wachsam zu sein, um die unlieblichen Räuberherren unschädlich zu machen.

Das Rot- und Damwild steckt nach dem Verfarben gern im Getreide. Grasreiche, geschlossene Laubwälder und höher gelegene Hochhorste sucht das Wild auf, weil es von den lästigen Bremsen weniger gequält wird. Starke Hirse rudeln sich zusammen und unternehmen nachts weite Wanderungen. Söhnen und Säuber gebaltene Salzlecken werden gern angenommen. Die Hirse beginnen zu legen und man kann an den Fegestellen usw. feststellen, ob es sich um einen jagdbaren Hirsch handelt.

Obwohl die Säuen jetzt, zu Rotten vereinigt, in der Forst überall reiche Keilung finden, so locken das Nachts doch die Sommergeschläge mit unwiderstehlicher Anziehungskraft. Die Zeit des Austritts ist jedoch noch unbestimmt, wie in anderen Monaten. Oft erscheinen sie schon kurz nach Sonnenuntergang, um in der nächsten Nacht erst nach Mitternacht auszutreten. Besonders sind es die alten Keiler und gelben Bächen, die das Nachts ein ganz unregelmäßiges Jagabundenleben führen.

Die Rehe tragen ihr leuchtendes Sommerkleid und stecken je nach Wetter und Ruhe überall umher. Die Riden mit ihren Ähren sigen im Getreide und bevorzugen bei Hitze die kühlen Gemengeschläge oder sie wählen dicke Feld-Laubhölzer, von wo aus sie Keer-, Luzerne- oder Terrabilla-Schläge annehmen. Jetzt ist morgens und abends die beste Fährzeit auf den guten Bod, der aber in der zweiten Hälfte des Monats bis Mitte Juli, wo die Blütezeit beginnt, sehr heimlich ist. Nach anhaltendem Regen stehen die Rehe mit Vorliebe in Stangenorten. Dort ist die Fährzeit besonders lohnend.

Der Dachs hat Junge und treibt sich nachts in Wald und Auer umher, nach Larven, Engerlingen und anderen Schädlingen zu suchen. Führt er sich auch mal den Inhalt eines Vogelnestes zu Gemüte, so tut er doch in der Forst mehr Nutzen als Schaden.

Der Hase gibt sich mit ungeheuren Kräften einen Preisverstand hin.

## Die Wegzweiger-Wägen haben aus und sind vor Raubzeug zu schützen.

Die Enten führen ihre Jungen aus. In größeren Rohrgelegen sind frühzeitig Schiffe für die kommende Jagd zu machen. Dieses frühzeitige Schaffen von Schutzbahnen hat den Vorteil, die Enten an das Ueberdimmeln derselben zu gewöhnen.

Fasane haben Junge. In sächsischen Fasanen sind diejenigen Gelverre besonders vor nassem Wetter zu schützen, bei denen die Hähne das erste Rot bekommen. Ein Wahrgen in solcher Zeit kostet vielen jungen Hähnen das Leben.

## Zähmung und Vertrautmachen von Wild.

Flugwild, wie Enten, Wildgänse, Fasane, Rebhühner usw. habe ich, so schreibt ein Mitarbeiter der in Göttingen (Anh.) erscheinenden Jagdwochenschrift „St. Hubertus“, vollkommen vertraut gemacht dadurch, daß ich sie erstein von Hausgeflügel ausbrütete, und zwar durch eine gute ruhige Pflegerin, und dann selbst fütterte, und zwar ohne sie jemals zu erschrecken. Aufenthaltsort, natürliche Wohnung im Garten usw. spielten dabei eine große Rolle. Man muß eben alles das den natürlichen Lebensbedingungen der Tiere anpassen. Dann habe ich vor allen Dingen, besonders was das Wildgeflügel anbelangt, durch meine dem erwachsenen Wildgeflügel angepasste Stimme, Reiz diese Tiere beim Vorken usw. angewendet, und mir dadurch vollständiges Vertrautsein und Freundschaft für immer gesichert. Es ist geradezu fabelhaft, wie sich alles Wild an die ihm bekannte und gewohnte Stimme hält. Auf meinen Anruf wurde immer sofort geantwortet und das Wild kam zu mir, oft nicht nur, um Nahrung oder Wohnung zu finden, sondern auch Zuneigung. Selbst im freien Feld, Wald oder Wasser, reagierte die alten Vögel auf meinen Anruf und äugten in nächster Entfernung mich ganz vertraut an. So hatte ich z. B. auf dem Jagdrevier meines Neffen einen alten Fasanehahn, der mich seit Jahren genau kannte und zu mir kam, wenn er sein Nachquartier aufsuchte, mir auch dauernd antwortete, wenn ich ihn wiederholte anrief. Oftmals machte ich mir den Spaß, wenn meine Wildenten brüteten und die Erpel Strohmitter waren, daß ich dann durch Strauchwerk gackete sie anrief, und dann schwärmten jedesmal die Erpel wie toll um mich herum. Im Dredner Adniasgarten gaben, wenn ich die Fintenhähnen anrief, diese Antwort und kamen zu mir, um das dargereichte Futter im Fluge mir aus der Hand zu nehmen.

## Der Garten im Juni.

Der Monat Juni heißt auch der Rosenmond. Die Königin unter den Blumen hat bereits ihre erste Blütenzeit hinter sich. Aber schon nach kurzer Ruhepause sind die Stämme wieder mit Knospen und Blüten geschmückt. Der Laie, der sich täglich keine Rosen auf der Straße kauft oder die Rosengärten den ganzen Sommer über voll von den lieblichsten Kindern Floras sieht, wundert sich nicht weiter darüber, daß die Rosen so lange blühen. Er würde es eher verwunderlich finden, wenn es im Sommer keine Rosen gäbe. Der Gartenfreund aber weiß, daß nur bestimmte Rosen zweimal blühen, remontieren, wie es in der Gärtnerprache heißt. Bei den Rosen schneidet im Juni der Rosengärtner nach der ersten Blüte die Rosen und erweckt dadurch die Knospen für die zweite Blüte. Im übrigen kann man außer an den Rosen das „Remontieren“ hauptsächlich an Fellen, Erdbeeren und Himbeeren, neuerdings auch an Beilchen bei den Gärtnern beobachten. Auch eine Anzahl wildwachsender Pflanzen, wie Ghasien, Robinien und die Dickblattschnecke blühen als Seltenheiten manchmal zum zweiten Male. Auch sonst kann sich der Blumenfreund im Juni an der Pracht seiner Blumenbeete erfreuen. Er hat noch Nelken, Goldblat, Primeln, Zylamen und Jineraten.

Im Gemüsegarten erntet der Kleingärtner schon zum großen Teil den Ertrag seiner Arbeit. Aber noch bleibt mangelndes zu tun. Die abgeernteten Beete, die frühgemäht getragen haben, gräbt man für andere neue trische und sarte Gemüße (Fruchtwechsel) wieder um und bepflanzt sie mit Radieschen, Erbsen, Salat usw. Man legt die letzten Bohnen. Auch bringt man noch Gurkenferne in die Erde oder legt junge Kürbissen um nicht nur in der lauren Gurkenzeit, sondern auch im Winter die saftigen Früchte zu haben. Man schneidet den Winteralat und schneidet die Gewürzkräuter und trocknet sie an einem schattigen Platze. Als Vorrat für den Winter bringt man noch auf weitere Beete Kohl aller Art, Kohlt, Weißkohl, Blumenkohl, Wirsingkohl. Auch pflanzt man im Juni noch Sellerie und Porree, die im Winter den Bedarf der Hausfrau decken sollen. In Johann hört man mit dem Stechen des besetzten Spargels auf, der den Monat hindurch die Freude der Tafel bildet.

Im Obstgarten legt man zur Bekämpfung der Schädlinge des Obstbaues Nester um die Bäume. An den Jnert- und Spalterbäumen ist man die jät ausgebreiteten Nebenzweige ein. Von allen Obstbäumen und -Sträuchern schneidet man die Wasserreiser weg. Man pflegt besonders die Erdbeerbeete und ranft sie ab.

Wie immer, gilt es auch in diesem Monat, durch fleißiges Jäten und Baden des Unkrautes Herr zu werden, da im Juni hauptsächlich die Zeit der Blüte und zum großen Teil schon die Zeit der Reife des Unkrautes fällt. Auch in dem Kampfe gegen die Schädlinge des Gartenbaues, namentlich die Raupe, darf man nie mißbe werden. Man muß sie sorgfältig von den Bäumen, Sträuchern und Pflanzen absuchen und vernichten. Bei anhaltender Trockenheit gießt man die Pflanzen mit abgestandenem Wasser, am besten am Abend, reichlich und vergißt dabei auch nicht die im Frühjahr gepflanzten Bäumchen, bei denen bei längerer Dürre eine reichliche Bewässerung besonders am Platze ist.

## Der Beruf des Polizeibeamten.

Zu den in der Polizeischule (ehemalige Jägerkaserne) in Weihen stattfindenden Lehrgängen für Polizeianwärter werden noch Anwärter eingestellt. Nach der Ausbildung, die ungefähr ein Jahr dauert, werden die Anwärter geschlossen in eine größere Stadt verlegt und dort nach und nach in den Vollzugsdienst eingeführt. Die Anwärter werden nach Gruppe 2 der Sächsischen Befolgsordnung besoldet. Für Verpflegung und Wohnung werden nur geringe Beträge einbehalten. Die Dienstbefreiung ist frei.

Jedem Vollzugsbeamten steht der Aufstieg in alle Stellen des Polizeivollzugsdienstes, auch in die Polizeioffiziersstellen, offen. Den Nachweis für die Befähigung für herangezogene Stellen hat der Polizeibeamte durch Prüfungen darzutun. Zur Vorbereitung darauf dient während der Dienstzeit der Besuch der in allen Standarten eingerichteten Polizeibeamtenschulen oder die Teilnahme an besonderen Lehrgängen.

Nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit, zu der sich der Eintretende verpflichtet muß, erwirbt der Vollzugsbeamte, den Polizeiverordnungssachen, der ihn nach Maßgabe der Grundbesitz für die Anstellung der Inhaber eines Verordnungsbeamten vom 26. Juli 1922 berechtigt, sich für die den Verordnungsbeamten vorbehaltenen Stellen im Reichs-, Staats- und Gemeindefiskus z. B. bei der Reichsbahn, Reichspost, Reichs- und Landesverwaltung zu melden, wobei sie für die Verfor-

gungstellen des polizeilichen Büro- und Vollzugsdienstes den Vorrang genießen. Daneben sind ihnen und ihren Hinterbliebenen auch die sonstige Verpflegung nach dem zu erwartenden Landespolizeiverordnungssache gewährt. Für die Einstellung ist die Erfüllung folgender Voraussetzungen erforderlich: 1. Besitz der Staatsangehörigkeit eines deutschen Landes (Sachsen bevorzugt) oder ohne solche der Besitz der Reichsangehörigkeit, 2. Lebensalter: 19 bis 24 Jahre, 3. Körpergröße mindestens 168 Zentimeter, 4. lediger Stand, 5. Unbescholtenheit, 6. körperliche und geistige Eignung für den Polizeiberuf. Den Besuch um Einstellung sind beizufügen: ein kurzer Lebenslauf, Volks-, Fach- bzw. Fortbildungsschulzeugnisse und sonstige Zeugnisse. Vor der Einstellung müssen sich die Bewerber einer polizeilichen Untersuchung und einer einfachen Mündigkeitprüfung unterziehen, die bei der dem Wohnort des Bewusstellers am nächsten liegenden Dienststelle der Landespolizei stattfindet. Zeit und Ort werden dem Bewerber nach Durchsicht der eingereichten Unterlagen schriftlich bekanntgegeben. Für die in Weihen und dessen Umgebung wohnenden Bewerber findet die örtliche Untersuchung und die Aufnahmeprüfung in Weihen bei der Polizeischule statt. Die Besuche um Einstellung sind an die Landespolizeischule in Weihen — Hauptmeldestelle — zu richten.

## Weltkonvent für praktisches Christentum.

In Stockholm rüstet man sich zu dem Weltkonvent für praktisches Christentum, während in Oslo die 18. Haupttagung der Allgem. ev.-luth. Konferenz vorbereitet wird. Stehen wohl diese beiden, ausgesprochen skandinavischen Veranstaltungen im Gegensatz zu einander oder ergänzen sie sich?

Wenn zur Zeit in weiten Kreisen auch in der Jugend um das „Verständnis des Reiches Gottes gerungen“ wird, und weil gerade dies eine hocherkennliche Erscheinung der Neuzeit ist, daß die tiefsten Fragen des inneren Lebens angesprochen werden, und daß auf bestmögliche Weise die geistige der große Wert gelegt wird, dann liegt es auf der Hand, daß das praktische Christentum nicht ausreicht. Verbünden sich damit Bestrebungen, wie sie vom Jahr in Birmingham vertreten wurden, und zeigt sich dabei deutlich eine dem Antithetum fremde Stellung zu entscheidenden ethischen Grundfragen, dann zeigt die Arbeit des großen luth. Einigungswerkes sich als ein Dienst für die gesamte evangelische Christenheit, der, wenn er nicht bereits eingerichtet wäre, sofort ins Leben gerufen werden müßte. Die Tagung in Oslo, deren Programm demnächst bekannt gegeben wird, soll am 2.-5. September abgehalten werden. Anmeldungen dazu sind dem Sekretariat Weihen b. Weihen zu übermitteln, bez. auch dem Schwedischen Sekretariat in Hjartum (E. Dr. Hallerius). Der 1. Vorsitzende Landesbischof D. Ihmelt hat für die Pfingstwoche noch zu einer vorbereitenden Besprechung nach Weihen eingeladen. Ueber die Teilnahmebedingungen ist in dieser Woche eine gedruckte Auskunft des Sekretariats verfaßt worden. D-r.

## Die Küche des Vorzeitalters.

Die Methode primitiver Zeiten, in mit Tierhaut angelegten und mit Wasser gefüllten Erdlöchern mittels hineingeworfener erhitzter Steine zu kochen, bedeutet bereits eine höhere Stufe in der Entwicklung der Kochtechnik des Vorzeitalters. Ein französischer Schriftsteller hat einmal das Kochen den ersten Schritt der Menschheit zur Kultur genannt; mit der Entwicklung des Geschmacks sinnes, so meinte er, sei die Grundlage für die Erziehung aller anderen Sinne gegeben gewesen. Es ist kein Zweifel, daß der auf der tiefsten Stufe stehende Mensch ungefähre alles ab, was ihm in den Wurf kam, und sich in seiner Ernährung von den ihm umgebenden Tieren nur unterscheidet.

Die ersten Anfänge des Kochens fallen mit der Zeit zusammen, da die Menschen lernten, sich des Feuers zu bedienen. Vor seiner eingangs erwähnten Methode liegt sicher der Gebrauch, mit einem einfachen, in einer Waldlichtung angezündeten Feuer oder in einem Erdlöch Pfesse mittels glühender Asche zuzubereiten. Das ist eine Kochung ohne alle Gerätschaften. Was man zum Essen hergerichtet wollte, wurde einfach in die Flammen gelegt oder in heißer Asche und auf flachen, erhitzten Steinen geröstet. Einen wesentlichen Fortschritt bezeichnen schon die ersten Versuche zu kochen. Demals röstete man Korn, machte es zwischen Steinen und rührte etwa daraus mit Wasser eine Suppe oder einen Teig an. Reste solcher Speisen hat man in alten Geschirren gefunden. Erst mit der Einführung von Kochgeschirren ist ein enger Zusammenhang der Frau mit der Speisegerbung anzunehmen; es war die Zeit, da der Mensch sein Leben als Nomade und Jäger mit fester Siedlung und dem Ackerbau vertauschte. Der Kochtopf ist erst das Ergebnis einer langen Entwicklung, die mit dem Urinngesäß beginnt. In dem hohen Tierhorn oder dem aus Holz hergestellten Gefäß erweichte der Jäger des Steinzeitalters in Wasser seine rohe Kost; dann war er rotglühende Steine hinein, bis das Wasser kochte.

Aber das, was der primitive Mensch ab, hat man aus alten Wäldern, vor allem aus den Abfällen, die man in Dänemark gefunden hat und „Kjøllemiddinger“ nennt, Aufschluß erhalten. Diese Abfallhaufen sind von großer Ausdehnung; sie haben bis zu 3 Meter Mächtigkeit. Aus dem, was darin angesammelt ist, erkennt man, daß der Speisestiel des Vorzeitalters ganz und gar nicht einförmig war. Kustern und Muscheln scheinen besonders beliebt gewesen zu sein; ihre Schalen finden sich zu Millionen. Daneben aber gibt es Abfälle der verschiedensten Herkunft: Fisch, Geflügel und Säugtiere, so Heringe und Kalle, Schwäne, Hirsche, Rehe und Wildschweine. Seltener finden sich Reste des Wolfs und des Fuchses, von Luchsen und Hären, noch seltener solche von Ratten und Mäusen; sie scheinen nur in mageren Zeiten gegessen worden zu sein. Bisweilen findet man die Knochen gespalten; man tat das, um das Mark genießen zu können. Auch Vegetabilien wurden gegessen. Alles in allem hat der Mensch in jener Zeit also eine ganz abwechslungsreiche Küche geführt.

# Nettle gegen Haarausfall

Nur echt von F. A. Funke & Co., Leipzig.  
Von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten  
verordnet und empfohlen.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, Drogerie Heunicke und  
Parfümerie Blumenschein. Nettle-Kuren, elektr. Massagen etc. bei  
Kurt Zoch, Damenfriseurgeschäft.

## Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung.

München. (Funkpruch.) Schon lange vor Beginn der Feier zur Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung hatte sich die Halle für Luftschiffahrt mit Tausenden von Ehrengästen aus allen Gauen des Reiches und Oesterreichs, den Vertretern der Reichsregierung, der Landesregierungen, der Städte und der endlosen Zahl der anderen Ehrengäste bis auf den letzten Platz. Punkt 10 Uhr verkündeten Panfaren den Beginn der Feier, die eingeleitet wurde durch das Festspiel von Dr. Eugen Roth „Der Herr der Welt“ und dem Festmarsch von Dr. Richard Strauß. Nachdem die letzten Töne in dem weiten Raume erklingen waren, befüllte Staatssekretär Ritter von Brand die Rednertribüne. Ihm folgten als Vertreter der Stadt München Bürgermeister Zaharnal und als Vertreter der bayerischen Staatsregierung Ministerpräsident Dr. Seid. Zum Schluss nahm Reichswehrminister Dr. Gehler als Vertreter der Reichsregierung das Wort und erklärte im Namen des Reichspräsidenten die Ausstellung für eröffnet.

München. (Funkpruch.) An den Eröffnungstag der deutschen Verkehrsausstellung schloß sich ein Kundgang durch das gesamte Ausstellungsgelände an. Sodann wurden auf dem Platz vor der Ausstellungshalle 1500 Brieftauben zu einem Flug nach ihrem Heimort Frankfurt am Main aufgeschickt. Um 1 Uhr ist ein Befehl für die Ehrengäste angelegt.

## Der preussische Städtetag zur Aufwertungsfrage.

Berlin. (Funkpruch.) In der Vorhandlung des preussischen Städtetages, die im Anschluß an die Tagung in Köln stattfand, wurde beschlossen, an den Reichstag folgende Dringlichkeit zu richten: Mit Rücksicht auf die wachsende Bedeutung der Aufwertungsfrage und die Entwicklung der vom Reichstag in der Aufwertungsfrage gefolgten Verhandlungen. In letzter Stunde erhebt der preussische Städtetag noch einmal seine warnende Stimme gegen den Versuch, die in jüngster Zeit aufgetauchten Pläne ernstlich zu verwirklichen. Insbesondere widerspricht er nachdrücklich der Absicht, die Gemeindeanleihen anders zu behandeln als Reichs- und Staatsanleihen, dem praktisch in einwandfreier Form nicht lösbar für den Kredit der betreffenden Gemeinden verhängnisvollen Vorschlag, die Anleihen der verschiedenen Gemeinden verschieden zu behandeln, vor allem dem für jeden Sachverständigen unmöglichen Vorschlag, Schuldscheinanleihen anders zu behandeln als Obligationen. Er ersucht den Reichstag auf dringende Weise, diese abwegigen Pläne aus den weiteren Verhandlungen rundweg auszuschalten.

## Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 30. Mai 1925.

**Gesandtenempfang in Berlin.**  
Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident empfing im Laufe des heutigen Vormittags den deutschen Gesandten im Haag Freiherrn Julius von Steedten sowie den neuernannten Gesandten für St. Petersburg Dr. Asmit.

**Verlängerung der Judenrausstellung.**  
Mandeburg. (Funkpruch.) Wie wir hören, wird voraussichtlich auf Anregung der Aussteller die Mandeburger Judenrausstellung bis einschließlich 11. Juni verlängert werden.

**Eine deutsche Heeres-Niederlassung in Prag.**  
Damburg. (Funkpruch.) Unter Führung der Hamburger Vaterland U. G. hat eine Reihe deutscher Heeresleute eine Niederlassung in Prag gegründet, die als Schiffsfabrikantentour dafür sorgen soll, daß Frachten aus der Tschechoslowakei nicht mehr ausschließlich nach Triest, sondern nach Hamburg geleitet werden. Die Firma trägt den Namen Transmare Heeres-Verkehrsges. m. b. H. Prag.

**Großfeuer.**  
Hallen. (Funkpruch.) Ein Großfeuer in dem Betrieb der Firma Heurichs u. Co. vernichtete die mechanische Schere, dann wertvolle Holzbearbeitungsmaschinen, fertige Möbelteile und ein nebenan gelegenes Magazin. Die stark gefährdeten Wohnhäuser konnte nur äußerster Anstrengung der Feuerwehr vor der Vernichtung retten.

## Dresdener Brief.

### Pfingstfahrt auf der Elbe.

Es ist mir eine pietätvolle Erinnerung, am Pfingstsonntag eine Dampferfahrt auf der Elbe zu unternehmen. Als ich noch ein Kind war, — lang ist es her! war dies unser alljährliches Pfingstvergnügen, obgleich es ja damals noch keine Autos gab, die das Wandern auf der Landstraße für den heutigen Mitteleuropäer unmöglich machen. Da ging es früh mit dem 6 Uhr-Schiff nach Pillnitz oder nach Besten, und wenn die Schiffs-glocke hell und fröhlich die Abfahrt verkündete, wenn ferne die Dresdener Kirchenglocken das Morgengetöse einläuteten, wenn Frühlingssonnenstrahlen auf den leichtgeäußelten Wellen und im aufsprühenden Schaum an den Radschiffen spielte und Frau Elbe einmal statt des gelben Mittagskleides ihr allerbestes Lichtblau angezogen hatte, dann zog ein frohes Entzücken in mein empfindliches Kinderherz und ich nutzte jedem der Schiffsbeamteten grüßend zu, die denn auch stets mit Streicheln oder Scherzwort antworteten.

So geht es mir heute noch am Pfingstmorgen. Nichts schöneres kann ich mir denken, als solch eine Fahrt eilends aufwärts, der Morgenfröhe entgegen. Freundlich winkten die farbigen Fahrgänge schon von weitem, der Scherzstein paßt, wettergebräunt steht der Kapitän auf der Kommandobrücke und noch einmal taucht der Heizer aus seinem Radschiffraum empor. Und wenn zum dritten Mal die Glocke ruft, setzen sich die blanken Kolben der Maschinen in Bewegung, die Radschiffen greifen aus, und Stromauf geht es, den Bergen entgegen!

Frau Sonne wird nicht lästig, ob sie auch höher steigt und freundlich all den Ausflüglern zulächelt. Denn kühl und feucht durchdringt des Wassers Atem die Luft, macht sie angenehm und. Wie mit Schmelzhänden umweht der Morgenwind die Wangen, kein Staub belästigt den Naturfreund, an dessen entzückten Ufer die lieblichen Felswippenberge, die freundlichen Uferdörfer an beiden Ufern vorüberziehen. Nichts Aufregendes ist dabei! So recht geruhig läßt es sich genießen. Das Villenbesitzer-Schloß spiegelt seine schneeweißen Dächer, seine weiße Freitreppe im klaren Wasser, drüben lockt das stille Elbend wie ein verwunschener Park und dunkel ragen die Waldkronen des Borsberges in den klaren Himmel.

In weitem Bogen geht es nun im stillen Dörfchen, deren alte Gutshäuser auf hoher Böschung mit der Giebelseite dem Wasser zugeteilt sind. Schneeweiße Gänge nicken da im Gras, hängen klitzern der feinen Abhang empor und der Dürermaie winkt und lacht, schließt

## Deutscher Ring.

Stuttgart. (Funkpruch.) Aus Anlaß der Einweihung des Hauses des Deutschen Ringes wurde vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart ein deutscher Ring geschaffen. Der deutsche Ring wird jährlich einmal an Persönlichkeiten, die sich im Auslande oder in der Heimat um das Auslandsdeutschtum besonders verdient gemacht haben, verliehen.

## Geheimrat Douglas aus der Haft entlassen.

München. (Funkpruch.) Wie der Bundesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, hat die Strafkammer des Landgerichts München I gestern die im Zusammenhang mit den Vorkommnissen bei der Girozentrale verhafteten Geheimrat Douglas und Kommerzienrat Lehner auf ihre Haftbeschränkung hin gegen Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt.

## Ungeheurer Raubüberfall.

Nürnberg. (Funkpruch.) Nach Unterbringung mehrerer Tausend Mark, darunter 910 französische Francs, 14925 Schweizer Francs und 5200 jugoslawische Dinar zum Raubstehl einer Bank in Nürnberg wurde am 27. Mai der ledige Raubüberfall Heinrich Roth, geb. am 20. Jan. 1897 in Bamberg, zuletzt in Nürnberg, Gögelftr. 11 wohnhaft, fänglich. Die geschädigte Bank hat 10 Prozent des wiederherbeigebrachten Wertes als Belohnung ausgesetzt.

## Mord an einer Arbeiterin.

Kaiserslautern. (Funkpruch.) Gestern morgen wurde in der Nähe der Kaserne die 24 Jahre alte Arbeiterin Amanda Thesinger aus Kaiserslautern mit zwei Kopfschüssen tot aufgefunden. Die Leiche wurde zur Untersuchung nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Polizeiliche Ermittlungen wurden aufgenommen. Ueber die Veranlassung des Mordes und über die Gründe der Tat herrscht noch Unklarheit.

## Graf Ranig in Koblenz.

Koblenz. (Funkpruch.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf Ranig ist hier eingetroffen. Er wird von hier aus die Elbe und den Rheinstrom bereisen, um sich über die landwirtschaftliche Notlage zu unterrichten.

## Gewalttakte der Rheinlandkommission.

Düsseldorf. (Funkpruch.) Der hiesige Bahnhofsvorsteher, dem als ehemaligen Ausgewiesenen die Ausübung seiner Tätigkeit auf Widerruf gekündigt worden war, ist durch Verfügung der Rheinlandkommission Delegierter der internationalen Rheinlandkommission nach einmonatiger Tätigkeit seines Amtes wieder entlassen worden.

## Genie Sitzung der Völkervereinigung.

Paris. (Funkpruch.) Die Völkervereinigung wird heute nachmittags 3 Uhr zu einer Sitzung zusammenkommen.

## Keine deutschen Turner beim Wühlhauer Turnfest.

Paris. (Funkpruch.) Wie dem Journal aus Wühlhau berichtet wird, kommen entgegen gezeigten Meldungen zu dem Turnfest in Wühlhau keine deutschen Turner und es scheint auch eine Zusage deutscher Turnvereine zur Beteiligung an diesem Bezirksturnfest überhaupt nicht erfolgt zu sein.

## Hervorragende Leistung eines englischen Fliegers.

London. (Funkpruch.) Der britische Flieger Cobham ist an einem Tage in einem leichten Flugzeug von dem Flughafen Croydon (London) nach Zürich und wieder zurück geflogen. Er brauchte zum Hin- und Rückflug zusammen 11 Stunden.

## Italiens Kriegsschulden.

Rom. (Funkpruch.) In einem Leitartikel wendet sich Corriere della Sera dagegen, daß England und Amerika zwar die Zahlung der Kriegsschulden von Italien verlangen, ihm aber die Zahlung selbst unmöglich machen dadurch, daß sie Italiens Auswanderung und die Einfuhr von Automobilen, Seide und Kunststoffe verboten haben. Man sollte daher, sagt das Blatt, den beiden Regierungen antworten: Wir werden unsere Schulden dann bezahlen, wenn ihr uns die Zahlungsmöglichkeit bietet.

## Die Opposition und das Regierungsjubiläum.

Rom. (Funkpruch.) Von den oppositionellen Parteien haben die Maximalisten, die Anzianen und die Republikaner beschlossen, an der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Königs nicht teilzunehmen. Die übrigen Parteien des Oppositionsblocks werden ein besonderes Jubiläumsschreiben an den König richten. Das Kartell wird sodann während einer Gedenkfeier anläßlich der Wiederkehr des Todestages Matteottis abhalten.

einen Kurbelbaum vor sonntäglicher Freude und stieß uns schließlich die Junge heraus. Die lächelnde Beachtung der zahlreichen Schiffsgäste hat ihn übermüht gemacht.

Schon rücken Berge des linken Ufers näher an den Fluß heran, schon taucht die feste Sonnenstein und das liebliche alte Städtchen Pirna vor uns auf. Brausend schlagen die aufgewühlten Wellen an die Pfeiler der alten Brücke, das Schiff legt an, um noch viele Gäste anzunehmen, manche abzulehnen.

Aufwärts treten die Sandsteinfelsen der sächsischen Schweiz bis dicht ans Ufer heran. Höher, immer höher wachsen sie empor, dunkel gekrönt von erstem Kiefernwald. Ruffst tönt vom Ufer herüber, Mädchen winkten mit weissen Tüchlein und die Burden schwenken den Hut. In malerischem Bogen acht es bei dem Ort Zeichen um vorprühende Felsmaie und schon liegt das liebliche Städtchen Wehlen vor uns, der Zielpunkt unserer heutigen Fahrt.

Leb wohl, freundliches Schiff, das uns sicher getragen durch die neue Sonne des Pfingstmorgens! Wohl ist schon der Morgen vorgeschritten, mit der Eisenbahn am Ufer entlang wären wir schneller ans Ziel gekommen. Aber wer auszuwachen will von anstrengendem Hasen und Treiben, nun einmal geruhig zu stehen, der weiß die Fahrt auf grünlichem Dampfer wohl zu schätzen.

Weiter aufwärts dombt unter Schiff, wird kleiner und kleiner und verschwindet endlich um die nächste Felsenecke. Am späten Nachmittag, wenn vom Herumklettern in den Bergen die müden Glieder sich nach Ruhe sehnen, doch das Herz noch sonnenstrotz den Tag bis zu Ende gemessen möchte, sind wir wieder Gast auf einem der Elbdampfer, der uns nun der untergehenden Sonne nachfährt, bis silbernes Mondlicht seine phantastischen Kringe auf den leichtbewegten Wellen malt und die herrliche Silhouette der Heimaat wieder vor uns auftaucht.

## Kunst und Wissenschaft.

**Wochenplan des Staatstheater, Opernhaus, Sonntag (31. Mai), zum 20. Male, außer Anrecht: „Aida“ (7 bis 10), Montag (1. Juni), Anrechtreihe A: „Doktor Faust“ (7 bis 10), Dienstag, Anrechtreihe A: „Madame Butterfly“; Cho-mu-san; Elisabeth Reithera o. W. (12 bis 10), Mittwoch, außer Anrecht: „Der Freischütz“ (12 bis 10), Donnerstag, Anrechtreihe A: „Der Troubadour“ (12 bis 10), Freitag, Anrechtreihe A: „Doktor Faust“ (7 bis 10), Sonnabend, außer Anrecht: „Kerrek“ (12 bis 10).**

## Betriebende Lage der Landwirtschaft in Ungarn.

Budapest. (Funkpruch.) Infolge rechtzeitig eingetretener Regenfälle ist die landwirtschaftliche Lage überall befriedigend. Im Falle weiterer günstiger Witterung ist eine ziemlich gute Ernte zu erwarten.

## Einreisen der englischen Parlamentarier.

Berlin. (Funkpruch.) Die unter Führung von Sir Philipp Dawson stehende Gruppe englischer Parlamentarier, die eine mehrwöchige Studienreise durch Polen zwecks Erforschung der Möglichkeiten der Förderung des englisch-polnischen Handels beabsichtigt, ist gestern hier eingetroffen.

## Kulturfahrt Schweden-Deutschland.

Stockholm. (Funkpruch.) Im schwedischen Ministerium des Reichens wurde gestern ein deutsch-schwedisches Abkommen betreffend die vorläufige Regelung des Kulturfahrts zwischen Schweden und Deutschland unterzeichnet.

## Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

### WiF.-Pfingstspiele.

Infolge von Walschmierigkeiten müssen alle Mannschaften das Pfingstfest auswärts feiern.

**WiF. 1.** Elf macht nur am Pfingstsonntag eine kleine Spazierfahrt nach Otsch, um sich mit Sp.-W. 1 zu messen. Die beiden Pfingsttage sind Ruhetage.

**WiF. 2.** Elf unternimmt eine schöne, herrliche Reise nach dem Daragebiet. In Herzberg stellen sich ihr zwei weit bessere Gegner.

**WiF. Schulmannschaft** steht an Unternehmungsgeist der 2. nichts nach und wagt sich nach Jessen (Bez. Halle).

**WiF. Meierbe** wird einen Ausflug nach Großenhain unternehmen und ist Gast bei der dortigen Spielvereinigung Junior geht hier vielleicht über Leistungen.

**WiF. 1. Jugend** trägt in Leipzig gegen „Fortuna“ 1. Jugend am Sonntagabend ein altes Rückspiel aus, am 1. Feiertag weilt sie in Annaburg gegen Fußballklub Annaburg 1. Jugend.

**WiF. 1. Knaben** folgen einer Einladung des Sportvereins Röhren betr. eines Werbespieles.

**WiF. Damen 1** kehren sich nach Großstadt-Dütte und werden dort gegen F.-U. „Sturm“ 1. Damen einen Gang wagen.

**WiF. 1.** „Der größte Teil von Euch also wandert. Es ist sicher, Ihr erlebt auswärts mehr Freude und Vergnügen als wie die „Dahem“. — Denkt bitte an sie und bringt denen, die Euch diese Reise verlorsten, nur aus Dankbarkeit ein freies, ehrliches und williges Weien.

Bergeht nicht die Pflichten! Führt Euch auf wie Sportler und bringt uns neue Freunde, Ehre und Ansehen mit heim.

## Niejaer Sportverein e. V. Nieja, Abteilung für Jugendpflege.

Der Spielbetrieb innerhalb der Abteilung anläßlich der Feiertage ist ein reger. In Dresden weilt an beiden Feiertagen der Jugendmeister.

Am 1. Feiertag spielen in Nieja nachmittags auf dem Sportplatz:

**NJ 2. Junioren — Pirnaer SC. 1. Junioren.**  
Da der Jugendmeister an die 1. Junioren 2 seiner besten Spieler abgeben muß, ist mit einem Siege gegen die Orlaschen nicht zu rechnen. Ganz unbekannt sind die Pirnaer nicht, denn vor 2 Jahren brachten sie der 1. Jugend eine knappe Niederlage bei.

Auf das Abschneiden der 1. Knaben am 1. Feiertag gegen die gleichen von „Favorit“ in Dresden darf man gespannt sein.

Am 2. Feiertag messen die 1. Knaben in Nieja nach ihre Kräfte mit den vorzüglichen 1. Knaben des SV. Brandenburg. Obwohl das Spiel auf eigenem Platz stattfindet, dürften doch die Residenzler Sieger bleiben. Nur mit bester Mannschaft können die Nordbarden ehrenvoll abschneiden.

Die 2. Knaben fahren nach Leipzig und treffen daselbst auf die 2. Knaben von T. u. W. Das letzte Spiel in Nieja blieb unentschieden. Dieses Mal wird den vielversprechenderen Leipziguern der Sieg zufallen.

Das Spiel der 2. Junioren gegen T. u. W. Seibitz 2. Junioren in Leipzig fällt aus (s. Vereinsnachrichten).

Sonntag (7.), außer Anrecht: „Lohengrin“; Elia: Elisabeth Reithera o. W. (12 bis 10), Montag, Anrechtreihe B: „Hoffmanns Erzählungen“ (12 bis 11), — **Schauspielhaus.** Sonntag (31. Mai), außer Anrecht: „Die heilige Johanna“ (7 bis 10), Montag (1. Juni), Anrechtreihe A: „Lafontaine's Erben“ (12 bis 10), Dienstag, Anrechtreihe A: „Mein Freund Tedd“ (12 bis 10), Mittwoch, Anrechtreihe A: „Quart und Maximilian“ (7 bis 11), Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag (1. Juni), außer Anrecht: „Die drei Mosen“ (12 bis 10), Freitag, Anrechtreihe A: „Jahrmann Densel“ (12 bis 11), Sonnabend, Anrechtreihe A: „Wie es euch gefällt“ (12 bis 10), Sonntag (7. Juni), außer Anrecht: „Im weißen Rössl“ (12 bis 10), Montag, Anrechtreihe B: „Maria Stuart“ (7 bis 11).

**Spielplan des Dresdner Siedend-Theaters vom 31. Mai bis 8. Juni, Sonntag (31.), nachm.: „Dolly“, abends: „Glocco“; Montag, nachm.: „Dolly“, abends: „Maria“; Dienstag: „Glocco“; Mittwoch: „Maria“; Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Glocco“; Sonntag (7.), nachm.: „Maria“, abends: „Glocco“; Montag (8.): „Glocco“.**

**Internationale Kunstausstellung auf der Jahresfeier Deutscher Arbeit in Dresden.** Die Jahresfeier Deutscher Arbeit in Dresden bereitet im Zusammenhang mit der Jubiläums-Wartenausstellung für den Sommer 1926 (Juni bis Oktober) eine Internationale Kunstausstellung vor, für die die Räume des Städtischen Ausstellungspalastes mit Einschluß der der Dresdner Künstlervereinigung überlassenen Ausstellungsräume an der Rennstraße zur Verfügung gestellt werden. Diese Ausstellung soll in sehr gewählter Form einen Überblick über das künstlerische Schaffen der Zeit bieten. Die Jahresfeier Deutscher Arbeit nimmt damit zum erstenmal seit der Vorkriegszeit die Tradition der bekannten großen Kunstausstellungen wieder auf, die unter Gotthard Kuehls Leitung den Ruf Dresdens als Ausstellungshaus mit begründet haben.

## Pfingstgruß!

Hell Lachen der Sonne Strahlen  
Und der Menschen frohes Gemüt  
Licht verströmen all die Qualen  
Aller Bedrückten durch ein Lied.  
—  
Müdere Weisen hört man wieder  
Von jedem Wesen, das bisher gerührt;  
Virt doch der süße Duft des Fiedler  
Erneute Schaffensfreude und neuen Mut! —  
Dum sei gerührt zu dieser Zeit  
Auf's neue auch in diesem Jahr  
Ein jeder, der sich mit uns freut  
Und gern d'ran denkt, wie's „früher“ war!  
Siegfried Wolf, Dresden.

# Höpfner

Der altbekannte beliebte Treffpunkt der Jugend!

Besuch von Eltern Verwandten, Eltern, Vorfahren und Tanten, die aus Dresden, aus Berlin, führt man auch zu Höpfners hin.

# Feiertags-Ballbetrieb!

Großstadt-Tanzdiele! !Prickeinde Tanzweisen! M. Höpfner.

## Hotel Stern.

1. und 2. Pfingstfeiertag  
**großer Ball.**  
Verstärktes Orchester. Verstärktes Orchester.  
**Tanz-Diele.**  
Angenehmer Gartenaufenthalt.  
Gutgekostete Biere und Weine.  
Es ladet freundlichst ein Herrmann Otto.

## Konditorei u. Café Wolf

empfehlen zu den Festtagen seinen  
schönen schattigen Garten  
sowie Lokalitäten  
zur freundlichen Benutzung.  
Reichhaltiges Konditoreibüfett.  
Erdbeereis, Erdbeerbowl, Erdbeertort  
mit Schlagsahne.  
Gutgepflegte Biere und Weine.

## Gasthof Gröba.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen unsere  
Lokalitäten und bitten um regen Besuch.  
Am 1. Pfingstfeiertag  
**feine öffentl. Ballmusik.**  
Anfang 5 Uhr. Flotte Musik.  
Kaffee und Kuchen.  
Liberie gute Weine und Speisen.  
Es laden ganz ergebenst ein  
Paul Grohe und Frau.

## Fährhaus Bobersen

bringt seinen schönen schattigen  
Garten zu den Feiertagen in  
freundliche Erinnerung. Während  
der Feiert. Schinken in Brotteig.  
Kaffee und Kuchen.  
ff. Biere.

## „Admiral“ Bobersen.

Schöner Ausflugsort! Schattiger Garten!  
1. und 2. Pfingstfeiertag  
**feine Ballmusik**  
Anfang 5 Uhr.  
Neueste Schlager. Billigste Tanzgelassenheit.  
Dazu ladet freundlichst ein Rudolf Kühnlein.

## Gasthof Gohlis.

In beiden Feiertagen  
**feine Ballmusik.**

## Waldschlösschen Röderau.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag  
**feine Ballmusik**  
Anfang 4 Uhr.  
Starkebesetztes Orchester. Nur neueste Tänze.  
Dazu ladet freundlichst ein Alfred Reutisch.

## Reichshof Zeithain.

1. und 2. Pfingstfeiertag von 5 Uhr ab  
**große öffentl. Ballmusik.**  
Dazu ladet freundlichst ein Oskar Gäbler.

## Gasthof Moritz.

1. und 2. Pfingstfeiertag  
**feine Ballmusik.**  
Es ladet freundlichst ein Hugo Arnold.

## Gasthof Seerhausen

empfehlen zu den Festtagen seine Lokalitäten.  
2. Feiertag von 6 Uhr an  
**feine Ballmusik.**  
Egebenst ladet ein Alfred Riekmann

## Möbel-Ausstellung

Komplette  
Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten  
Ruscheweyh-Möbelfabrik

- |                    |                                                |
|--------------------|------------------------------------------------|
| Linoleum           | Ruscheweyh-Speisezimmer                        |
| Amminster-Teppiche | Ruscheweyh-Herrenzimmer                        |
| Velour-Teppiche    | Ruscheweyh-Wohnzimmer                          |
| Boucle-Teppiche    | Ruscheweyh-Schlafzimmer                        |
| Tourmay-Teppiche   | Ruscheweyh-Zwei-, Vier-<br>und Sechszug-Tische |
| Kokos-Teppiche     |                                                |
|                    | Läuferstoffe                                   |
|                    | Boucle-Läufer                                  |
|                    | Velour-Läufer                                  |
|                    | Kokos-Läufer                                   |
|                    | Divandecken                                    |

Polstermöbel und Dekorationen  
Stores und Gardinen

## Louis Haubold

Riesa, Pausitzer Straße 20  
Möbel- und Dekorationsgeschäft  
Telefon III

## Für die deutschen Kriegsblinden!

Unter den deutschen Kriegsbeschädigten, für die zu sorgen Ehrenpflicht des Deutschen Volkes ist, tragen die Kriegsblinden mit das härteste Los. Das Reich kann ihnen durch die geistlich geregelte Versorgung nur den allernotwendigsten Lebensunterhalt gewähren. Den Kriegsblinden erwies sich als ein einziges Mittel, ihr schweres Geschick zu ertragen und ihr Leid zu vergessen, die Arbeit. Ein kleiner Teil von ihnen hat sich den wenig einträglichen Blindenberufen als Studienter, Wärsenbinder usw. zugewandt. Die Mehrzahl arbeitet in Fabriken und gewerbl. Betrieben, bei Behörden und Verwaltungen sowie in den verschiedensten geistigen Berufen Seite an Seite mit Sehenden. Je mehr sich aber die Kriegsblinden auf diese Weise als nützliche Glieder in den Mechanismus der Wirtschaft einordnen, um so stärker werden ihre Kräfte angepannt, ihre Nerven verbraucht, und zwar in weit größerem Umfange als bei Sehenden. Ausreichende

## Erholungsfürsorge

muß daher in Ergänzung der vom Reich gewährten Versorgung einsehen. Die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte, durch die Opferwilligkeit des ganzen Deutschen Volkes im Jahre 1915 begründet, hat den Kriegsblinden viele Jahre hindurch wertvolle Hilfe in allen Nöten bringen können. Sie betrachtet es auch jetzt als ihre Pflicht, der Erholungsfürsorge zu dienen. Das Reichvermögen der Stiftung ist aber der Inflation zum Opfer gefallen. Deshalb wenden wir uns an Sie mit der dringenden Bitte, für die Erholungsfürsorge zugunsten der Kriegsblinden einen Beitrag zu leisten. 2800 Kriegsblinde erhoffen Hilfe. Das Kriegsblinden-Erholungsheim in Bergberg a. S., vom Bund erblindeter Krieger selbst geschaffen, reicht bei weitem nicht aus. Wenigstens 300 000 Mark sind zu seiner Erhaltung und zu seinem Ausbau erforderlich. Helfen Sie durch eine Spende nach Ihren Kräften!

## Für den Vorstand:

- |                                                 |                                   |
|-------------------------------------------------|-----------------------------------|
| Grß. Med.-Rat Prof. Dr. Siler,                  | Major a. D. Dr. C. Claessens,     |
| 1. Vorf.                                        | 1. stellv. Vorf.                  |
| Reg.-Rat Dr. Bernkeim, Reichsarbeitsverwaltung, |                                   |
| 2. stellv. Vorf.                                |                                   |
| Regel Bischoff,                                 | Freis. Wuns,                      |
| 1. Vorf. d. Bundes erbl. Krieger.               | 2. Vorf. d. Bundes erbl. Krieger. |
- Spenden werden erbeten auf das Postfachkonto Berlin Nr. 54418 der Deutschen Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte. Berlin W. 25.

## Café Promenade.

An beiden Feiertagen  
ab 4 Uhr nachmittags  
**große Festkonzerte**  
mit besonders gewähltem Programm.  
Die Delikatessen der Saison:  
Ananas mit Schlagsahne  
Erdbeeren mit Schlagsahne  
Ananasbowl Erdbeerbowl  
Eis mit Früchten.  
Erstklassige preiswerte Weine  
in Schoppen und Karaffen.  
Edel-Liköre.

## Landbund Großenhain.

Unsere Geschäftsräume bleiben Dienstag, den 2. Juni geschlossen.  
Der Vorsitzende.  
Die Mitglieder der  
Unterhaltungsgenossenschaft für den Neppitzbach  
werden zur  
Genossenschaftsversammlung  
Sonntag, den 7. Juni d. J., nachm. 4 Uhr im  
Caférestaurant Draufis ergebenst eingeladen.  
Zusammenkunft: 24 Ritter 1-15 der Gegend  
Schmerik, Großenhain

## Bahnhof Bülfzig.

2. Feiertag  
**feiner Ball.**

## Gasthof Stöpsitz.

2. Feiertag  
**großer Pfingstball.**  
Anfang 5 Uhr.

## Gasthaus Grubitz.

Zum Pfingstfest  
bringt die herrliche  
Sahnat-Wanderung  
in Erinnerung und hält  
sich zur Einkehr bestens  
empfohlen C. Schaaf.

## Gasthof Weida.

1. u. 2. Pfingstfeiertag  
von 5 Uhr an  
**feiner Ball.**  
Egebenst ladet ein  
Paul Zehden.

## Gasthof Leutewitz.

1. u. 2. Pfingstfeiertag  
**große Ballmusik.**

## Elbterrasse

Syphonbierversand  
Radeberger Pilsner  
Dortmunder Union  
Kulmbacher Reichelbräu  
— Fernruf 680. —

## G. Heinig

Dachspäne  
Dachpappe  
Karbonium  
Teer

## Bahnhof Glaubitz

## Treppen- Maler- Obst- Leitern

empfehlen  
Döllner Schlachthof  
— Fernruf 532. —  
Pa. Briketts  
verf. ab Hof billig. Nehme  
Bestellungen auf Anfuhr  
entgegen. W. Gumlich.

### Radiofonie. Die Wellenlänge.

Von unserem sachverständigen Mitarbeiter.

Das Wellenband des Rundfunkverkehrs ist verhältnismäßig gering und heute schon findet sich kaum noch eine Welle, in die sich ein neuer Sender einschleichen kann, ohne andere mit ähnlicher Wellenlänge empfindlich zu hören. Man denke nur an den Eiffelturm, der zuerst mit einer für die allgemeine Verbreitung viel zu hohen Wellenlänge von 2000 Metern arbeitete, dann auf 1500 Meter herunterging, wobei es wieder mit Helmsford (1800) kollidierte. Bei dem neuen Versuch auf Welle 1918 traten wiederum starke Interferenzen mit den benachbarten spanischen Sendelängen auf. Selbst auf 1750 Meter, wo er endlich landete, ist er auch nicht störungsfrei geblieben. Also, die neue Station hat ähnliche Schwierigkeiten zu überwinden. Bei ihrer Inbetriebnahme mußte sie die Wellenlänge mehrfach ändern, aber auch jeder neue Versuch brachte neue Störungen mit anderen schon bestehenden Sendern. Selbst heute hat Oslo noch nicht seinen Platz im Netzbereich gefunden. Das internationale Büro, dessen Errichtung von der „Union Internationale de Radiophonie“ am 3. und 4. April von den in Genf vertretenen vierzehn Nationen beschlossen wurde, und dessen erster Vorsitzender Admiral Carpendale (England), dessen Vizepräsidenten Ministerialrat Wiesede (Deutschland) u. A. Labouis (Frankr.) sind, wird es sich in Zukunft angelegen sein lassen, solche Differenzen aus der Welt zu schaffen. Es ist zu hoffen, daß sich die Tätigkeits der „Radio Union“ wirklich jenseitig gestalten wird, wenn erst eine enge Verbindung zwischen den verschiedenen europäischen Rundfunkstationen hergestellt ist.

Sehr zu begrüßen sind die dauernden Versuche der amerikanischen Radiomateure (man geht nur demjenigen den Namen Amateur zu, der sich sowohl mit Empfangs- wie „Send“-Verlusten beschäftigt) mit den kurzen Wellen. Das neue Gebiet der kurzen Wellen, auf dem bereits so bemerkenswerte Erfolge erzielt wurden, wird demnächst noch eine eigenartige Erweiterung nach unten erfahren. Aus den bisherigen Ergebnissen der Versuche mit Wellen zwischen vier und fünf Metern glauben die amerikanischen Amateure den Schluss ziehen zu dürfen, mit noch kürzeren Wellen noch bessere Erfolge erzielen zu können. Für die Ein-Meter-Welle hat Amerika schon mehrfach Patente erteilt, und das Handelsministerium wird wohl auch das Gesetz um Freigabe des Wellengebietes zwischen 0,5 und 0,75 Metern nicht abgibtig beschließen. Der glückliche Erfolg eines Herrn Reinartz in South Manchester (Connecticut) berechtigt zu großen Hoffnungen auf die Verwendbarkeit der kurzen Wellen für Sendezwecke. Vor einigen Tagen wurden seine Versuchssignale mit einer Wellenlänge von nur 20 Metern in Vahleth, Südbengland, mit einem Zweiröhrenempfänger aufgenommen. Mit nur ein Kilowatt-Sendeenergie hat Herr Reinartz bei Tageslicht eine Entfernung von 5000 Kilometern überbrückt. Wirklich ein Erfolg, auf den Herr Reinartz stolz sein kann.

Auch Deutschland will ja im Herbst seinen Amateuren durch die völlige Freigabe der Wellenlängen die Möglichkeit zu weitgehenden Versuchen geben. Mit dieser Erlaubnis wird wohl gleichzeitig eine völlige Umgestaltung der Bestimmungen über den Apparatbau geschaffen werden müssen. Der nächste große Sender, der nach dem Berliner in Betrieb genommen wird, ist der Münchener Sender, der bei der Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung den Münchener Rundfunk übernimmt. Er wird vorläufig auf dem Ausstellungsplatz aufgestellt, um nach Schluß der Ausstellung seinen endgültigen Standort in Stadelheim zu erhalten. Als dritter Sender kommt dann Hamburg in Betracht, der mit 10 Kilowatt bis zur endgültigen Fertigstellung des Sendebauwerks in einer Parade an der Grenze des Reichslandes arbeiten soll. Dann erst kommen Königsberg, Dresden, Leipzig und Stuttgart und Frankfurt.

Eine sonderbare Bestimmung will Rumänien einführen. Nach einem im rumänischen Parlament eingebrachten Gesetz soll nur demjenigen Staatsbürger die Radioberechtigungsbescheinigung erteilt werden, die nachweisen können, daß sie getauft, daß sie rumänische Staatsangehörige sind und daß sie laut Zeugnis eines katholischen oder sonstigen Geistlichen eine gute moralische Führung nachweisen können. Toto.

### Sächsisches Sängerbundes-Fest Dresden.

Dresden. Die Vorbereitungen für das erste sächsische Sängerbundesfest nähern sich ihrem Ende. Alle Ausschüsse sind in fleißiger Tätigkeit, um die Veranstaltung nicht nur für die vielen Tausende von Sängern, sondern auch für weiteste Volksteile Sachsen zu einem seltenen Ereignis zu gestalten. In immer größerer Höhe steigt die Zahl der Teilnehmer an der Elbe. Einige Proben liefern den Beweis einer vorzüglichen Musik. Etwa 40 Orchestersätze werden daneben für das leibliche Wohl der Sänger und Besucher in ausreichendem Maße sorgen. Fortgesetzt laufen noch Anmeldungen von Bundesvereinen ein, doch hofft der rührige Wohnungsausschuß alle Teilnehmer unterbringen zu können. Der Festtag dürfte ein einseitiges Bild bieten. Werden doch annähernd 700 Vereine im Zuge marschieren und besonders erfreulich ist es, daß sich die Akademischen Sängerschaften Sachsen im vollen Maße daran beteiligen. Aus verkehrstechnischen Gründen mußte der ursprünglich geplante Weg des Zuges, der von vornherein in zwei Teile getrennt wird, etwas abgeändert werden. Der erste Zug stellt sich demnach am Königsplatz und der Postenbauerstraße und nimmt folgenden Weg: Marktstraße, Amalienstraße, Johannisstraße, Schloßstraße, Friedrich-August-Brücke, Hauptstraße, Albertplatz, Baugnerstraße, Kurfürstenstraße, Albertbrücke und Feldherrnstraße zur Festhalle. Der zweite Zug stellt an der Hindenburgstraße und geht über die Albertbrücke den umgekehrten Weg wie der erste Zug, nur daß er von der Friedrich-August-Brücke nach dem Theaterplatz abwenkt und über den Postplatz durch die Wilsdruffer Straße marschiert. Auf der Hauptstraße stehen beide Züge aneinander vorüber und am Sophienplatz treffen beide Züge zu gleicher Zeit ein, und stehen dann nebeneinander zur Festhalle. Das Festprogramm steht für Sonnabend, den 31. Juni nachmittags 5 Uhr das erste Festkonzert vor, dem sich ein Kommerz in der Sängersalle anschließt. Am Sonntag, den 1. Juni nachmittags 11 Uhr findet die große Massenaufführung in der Sängersalle statt, und am Abend ein zweites Kommerz. Am Montag, den 2. Juni treten die Sänger nochmals zu einem Konzert und für Dienstag sind Ausflüge nach Reichen und der Gölz. Schwab geplant. Vornehme offizielle Festpostkarten sind nur in der Geschäftsstelle des Sängerbundes Dresden-A. Weststraße 7 zu haben und dürfen aber weiteste Verbreitung finden, zumal es sich um ein Fest handelt, wie es in solcher Größe Dresden seit vielen Jahren nicht gesehen hat, und weil das deutsche Volk seine Wagnisse ja in allerweitesten Volksteilen geschlagen hat.



Staatssekretär a. D. v. Sings, der 1. Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Ausland, der Leiter der Tagung in Innsbruck (Tirol).

### Deutschland hat bezahlt.

\* Paris. Die Replo hielt gestern vormittag ihre übliche Monatskammer ab. Auf der Tagesordnung stand insbesondere die Beantwortung des Schreibens der Postschalterkommission vom 27. Mai, in dem diese die Replo befragt, ob Deutschland bis zu diesem Tage seine Reparationsverpflichtungen, wie sie gegenwärtig festgelegt sind, getrenn erfüllt habe. Die Replo bejahte diese Frage.

### „Fram“ oder „Farn“

Eines der beiden Expeditionschiffe, mit denen Amundsen, der in diesem Augenblick verschollene Nordpolfahrer, seine Fahrt in die arktischen Gewässer angetreten hat und auf denen die Begleiter des Forschers zurückgeblieben sind, wird in der Presse zum Teil „Fram“, zum Teil „Farn“ genannt, während hinsichtlich der Schreibweise des zweiten Expeditionschiffes „Hobby“ keinerlei Zweifel besteht. Tatsächlich heißt das erstere Expeditionschiff „Farn“ und nicht „Fram“, wie ein Blick in die norwegischen Zeitungen lehrt. Es darf wohl angenommen werden, daß die Blätter, die in Oslo, der norwegischen Hauptstadt, erscheinen, über den wahren Namen des Schiffes unterrichtet sind. So spricht Tidens Tenn, das Blatt, das früher unter dem Namen Verdens Gang weit über die Grenzen Norwegens bekannt war, sowohl im Text als auch bei den Bildunterschriften stets von „Farn“. Der Storching stellt Amundsen für die „Farn“ eine bestimmte Summe zur Verfügung und auch in anderen Verbindungen wird stets der Name des Schiffes mit „Farn“ bezeichnet.

Seitdem berührt es, daß sich in der deutschen Presse auch in Depeschen, die unmittelbar von dem Expeditionschiff stammen, der Name „Fram“ vorfindet. Die Frage liegt nahe, wie ein Teil der deutschen Blätter auf den Gedanken gekommen ist, dem Expeditionschiff Amundsens diesen falschen Namen beizulegen. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß „Fram“ (zu deutsch Fortwärts) der Name jenes berühmten Schiffes war, mit dem Fridtjof Nansen in den Jahren 1893 bis 1896 seine berühmte Fahrt nach der Arktis unternommen hat, auf der er zwar den Pol selbst nicht erreichte, aber wichtige Aufschlüsse über die Eisregionen um den Pol herum gewann.

Die „Fram“ war seinerzeit nach eigenen Angaben Nansens erbaut worden und trat ihre Fahrt am 22. Juli 1893 von Bardø aus nach dem Sibirischen Eismeer an. Hier ließ er das Schiff einfrachten und durch die Strömung nach Nordwesten treiben. 1 1/2 Jahre später brach er mit einem Begleiter auf Hundeschlitten nach Norden auf und erreichte am 7. April 1896 die höchste bis dahin erlangte Polhöhe von etwa 81 Grad. Während Nansen selbst sich zunächst nach Franz-Josef-Land wandte und schließlich mit Frederic Jackson auf dessen Schiff „Windward“ nach Bardø zurückkehrte, traf wenige Tage später, am 20. August, auch die „Fram“, die die Breite von nahezu 86 Grad erreicht hatte, in Hammerfest ein. Nansen hat später in seinem berühmten Buch In Nacht und Eis seine norwegische Polarfahrt mit der „Fram“ beschrieben und seine Begleiter Nordahl und Johansen haben Ergänzungen zu dem Werk in den Büchern Der Framteute und Nansen und ich auf 86 Grad erscheinen lassen. Die „Fram“ ist noch auf späteren Dreifahrten verwendet worden, ist aber später aus dem Expeditionsdienst zurückgezogen worden. Mit ihr hat das jetzige Expeditionschiff, die „Farn“, nicht das geringste zu tun.



Der neue argentinische Gesandte für Berlin Dr. Frederico R. Quintana. Dr. Quintana wird in den nächsten Tagen dem Reichsminister im Reichsausschuss für die Beziehungen zu den Lateinamerikanischen Völkern überreichen.

### Der Zug nach dem Nordpol.

Nachdem nunmehr mehrere Tage verfloßen sind, seitdem Roald Amundsen mit seinen beiden Jünglingen zur Erreichung des Nordpols aufgebrochen ist, ohne daß eines von ihnen zurückgekehrt ist, liegt die Vermutung nahe, daß die tüchtigen Nordpolfahrer, wenn überhaupt, wie einst Odysseus erst nach langer Irrfahrt die Heimat wiedersehen werden. Selbst für den Fall, daß die wagemutigen Forscher ihr Ziel mit dem Tode haben bezahlen müssen, legt es glänzendes Zeugnis ab, was erster Forscherwille vermag.

Die letzten Jahrzehnte bedeuten einen für die Geschichte der Polarforschung hervorragenden Abschnitt aller Zeiten. Nicht nur am Nordpol sind an der Wende und in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts die Lösungen jahrhundertlanger Probleme der Arktis gefunden worden, — man denke an Nansens fähige Fahrt und an die Entdeckung des Nordpols durch Peary —, sondern auch die bisher noch fast unbekannte Antarktis ist in ungekannt idyllischer Weise erschlossen und ihre Kenntnis ebenso reich allgemeiner der ganzen zivilisierten Welt geworden. Seit Amundsens und Scotts großen Entdeckungsfahrten sowie durch die sich daran anschließenden Veröffentlichungen und Vorträge in Europa in kurzer Zeit eingehend mit den Eigenschaften des Südpols vertraut geworden. Dabei hat bekanntlich gerade der Südpol bis zur jüngsten Zeit in der Geschichte der Polarforschungen eine ziemlich untergeordnete Rolle gespielt. Es war natürlich, daß sich die Forscher zuerst den nächstliegenden und bekannten Gegenden zuwendeten, und so trübte die Zeit fast ausschließlich Nordpolarforschung trieben. Zudem war allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Gegend an beiden Polen gleich sein werde, wie in der Tat auch in mancher Hinsicht zum Beispiel bezüglich der Tierwelt Arktis und Antarktis ähnliche Eigentümlichkeiten aufweisen.

Die Erforschung des Südpols sieht auf eine längere Geschichte zurück. Im Jahre 1587 dringt der Engländer Davis zum ersten Male an der grönländischen Westküste aufwärts vor bis zum 78. Grad nördlicher Breite. In den folgenden Jahrhunderten sind andere tüchtige Nordpolfahrer Schritt für Schritt dem Ziele näher gekommen, ohne es aber jemals erreicht zu haben. 1879 verließ die Jeannette-Expedition von der Behringstraße aus, mit dem treibenden Eis über das Polarmeer zu gelangen. Jedoch prekte das Packeis das Schiff bei der Jeannette-Insel zusammen. Die Expeditionsteilnehmer kamen um. Drei Jahre später wurden die Trümmer der Jeannette an der Südküste von Grönland gefunden. Damit erwies sich für Nansen, daß die Theorie von dem über das Polarmeer treibenden Eis zu Recht bestehen müßte, und er versuchte mit der „Fram“ 1893 über das Polarmeer zu treiben. Er erreichte den 86. Breitengrad. Der Amerikaner Peary ging anders vor. Nachdem er sich in zäher Arbeit an die Lebensweise der Eskimos gewöhnt hatte, drang er 1891 zum ersten Male mit Schlitten und Hunden gegen den Pol vor, kehrte um und wiederholte diese Vorstöße mit wachsendem Erfolg. 1900 schließlich unternahm der Herzog der Abruzzen von Prinz Rudolfs-Land aus eine Schlittentour und ließ sich bis zum 81. Grad 34 Minuten vor und stellte damit einen bisher unerreichten „Rekord“ auf.

Amundsen unternahm einige Versuche, den Gedanken der Jeannette-Expedition sowie die Nansensche Idee zu wiederholen beziehungsweise dem Pole näherzukommen. Ungünstige Eisverhältnisse jedoch verurteilten, daß er nicht über die Polargebiete hinauskomme, die bereits bekannt waren. Nunmehr hat er diese Versuche mittels Jünglinge wiederholt. Ob es ihm gelungen ist? Das ist die bange Frage, die auf vieler Lippen liegt.

Die Zeit großer räumlicher Entdeckungen darf bei der engbegrenzten Fläche noch unerforschter Gebiete als ziemlich abgeschlossen gelten. Dafür tritt aber die andere Zeit der Erforschungsarbeit, die wissenschaftliche Erklärung, in ihre Rechte. Es gab Zeiten, in denen die Ausfindung von Expeditionen zur Erreichung des Nordpols ein internationales Wettrennen darstellte und die enalische Admiralität namhafte Preise für die höchste erreichte Breite aussetzte, da sie darin hauptsächlich ein vorzügliches Mittel zur Seetüchtigung ihrer Offiziere sah. Aber es gab auch eine Zeit, da man glaubte, nach dem Vorschlage Karl Weyprechts durch einen Kranz von Beobachtungsstationen um die Pole herum am besten die Probleme der Polargebiete unterziehen zu können. Heute sind die Expeditionen stets von einem Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter begleitet, die mit den Wissenschaften der Expedition praktische Forschungsarbeit leisten.

Die frühere Geschichte der Polarforschungen weist der neueren Zeit gegenüber eine weit gewaltigere Verlustliste auf. Sie ist eine durch die Jahrhunderte fortlaufende Erzählung bitterer Kämpfe, härtester Entbehrungen und der mannigfachen damals noch unbekannteren Gefahren. Und welche verschiedenartigen Mittel sind nicht von dem erfindungsreichen Forschergeiste für die Polarforschung verwendet worden? Vom Luftballon Andrees, dessen ebenso abenteuerlicher wie sorgsam vorbereiteter Plan ein so häßliches Ende fand, bis zum Unterseeboot, das Anichin-Kämpfe zur Besetzung des Nordpols verwenden wollte, indem es unter der Eiskappe untertauchen und an eisfreien Stellen hervorkommen sollte, finden wir die mannigfachen Schiffsmotive, Schlittenboote, Eisbrecher, Schießbaumwolle zum Sprengen des Eises, Pferde, Rentiere, Hunde zum Schlittenziehen, und in jüngster Zeit sämtliche Einrichtungen der modernen Technik und des heutigen Verkehrsweises im Dienste der Polarforscher.

Die traurigen Ausgänge mancher der letzten Expeditionen sind mehr auf eine Verkettung unglücklicher Umstände als auf die übermächtige Gewalt der Polarnatur zurückzuführen. Trotz der großen Aufwendungen und Anstrengungen sind, wie ein Gelehrter in der Fachzeitschrift der Technischen Hochschule „Die Räder“ urteilt, allerdings die Ergebnisse der einzelnen Forschungsreisen besonders in praktischer-wirtschaftlicher Hinsicht verhältnismäßig gering geblieben. So ist das erste Ziel der Polarforschung, die Gewinnung der nordöstlichen Durchfahrt, die den neuen Handelsweg nach Indien erschließen sollte, zwar unter furchtbaren Opfern nach dreihundert Jahren von Nordenstidönd erreicht, aber infolge der erdrückenden Eismassen für einen Teil des Jahres unbenutzbar befunden worden. Die erhofften beschleunigungsfähigen Gebiete auf Grönland oder um den Nordpol haben sich nicht finden lassen, sondern an ihrer Stelle nur Eisplatten und Schneefelder. Aber gleichwohl die einzelnen Ergebnisse der Expeditionen haben Steinchen an Steinchen gereicht und so den Gesichtskreis unserer gesammelten wissenschaftlichen Kenntnisse stetig erweitert.

### Messungen der meteor. Station 421. (Oberrealschule Nieslau).

30. Mai 1925: 17,4 mm Niederschlag.

Chinesische Salzminen. Das Sumpfland am Fuß von Tschili ist mit Gruben durchzogen, die senkrecht auf das Meer zuliegen. Sie sind so tief angelegt, daß das Seewasser auch bei der tiefsten Ebbe da nicht stehen bleibt.

Zischen- und Abreißkalender. Während im 17. Jahrhundert das Volk fast nur die sogenannten fliegenden Blätter gekannt hatte, auf denen, in großen Holzschritten

die gesunde Durch- und Ausbildung des Körpers durch vollständige Wettkämpfe und Wanderungen in die freie Natur.

Vier Jahre sind seit dieser ersten Reichstagsung vergangen, die gezeigt haben, daß der Bund den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Bis zum 22. Juni dehnt sich die Tagung aus, auf der berufliche und sportliche Wettkämpfe zum Austrag kommen werden und die durch eine aus eigenen Mitteln geflossene Ausstellung aus der Arbeit des Bundes und seiner Gliederungen ihr Gepräge erhält.

Bermischtes.

Fingstaber Glaube. Wie bei allen übrigen Festen spielt auch zu Pfingsten der Aberglaube des Volkes eine Rolle. Gegen die verschiedensten Leiden wendet noch heutzutage das Volk in Norddeutschland, namentlich in Ostpreußen und in der Mark Brandenburg, die Kalmswurzel an.

Der Badeanzug bekommt einen Konkurrenzten. Die Londoner Geschäfte für Damenkonfektion bereiten sich in fieberhafter Eile darauf vor, der letzten Vorläuferin der Mode nachzukommen.

Ueberfall einer Häuerbande auf ein Sägewerk. Eine aus 50 Mann bestehende Bande in russischer Kleidung überfiel die große Sägemühle in Ruzan bei Wladiwostok.

Ein deutscher Medizinschwinder in Amerika. Vor Jahrzehnten wanderte aus Deutschland ein gewisser Kemner nach den Vereinigten Staaten aus, wo er jetzt unheilbar von sich reden macht.

Den besonders bei Topfpflanzen sich vorzüglich bewährenden organischen hochkonzentrierten

Kallmayer's Pflanzendünger

erhalten Sie in Riesa bei: A. B. Hennicke, Medizinal-Drogerie, Oskar Förster, Central-Drogerie, W. H. Moritz, Berg, Drogen.

Merke! Humor.

Humor im Buchladen. Einige lustige Erfahrungen mit Kunden werden im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel erzählt. Kommt da gestern ein junges Mädchen in mein Museum?

Die Stiefmutter. Karlchen, sagt das Fräulein in der Schule, ist es wahr, daß Deine Mutter Diphtheritis hat?

Verstärkt. Sie war eine tüchtige Frau und sehr auf das Wohl ihres Mannes bedacht. Nun war er krank. Sie ging in das Wäschgeschäft, um ihm Danden zu kaufen, die er nötig brauchte.

Sie läßt mit sich reden. Stolz hatte sie ihm gesagt, sie würde ihn nicht eher betrauen, als bis er 1000 Mark gespart hätte.



Neubestellungen

an das Riesaer Tageblatt zum Bezug auf Juni 1925 nehmen jederzeit entgegen für: Böhmer: G. Lange, Röderau, Grundstr. 14. Gläubig-Sagerik: A. Köhlig, Radewitz Nr. 11.

Herzlicher Sonntagsdienst am 31. Mai und 1. Juni 1925.

Kerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar. Dentisten: Herr Nische, Wettinerstraße 21, Stadttell Riesa.

Reichsjugendtag des D. S. V.

Ein großes Treffen der Kaufmannsjugend. Durch unsere Jugend geht heute mehr denn je der Drang, an der Befreiung des deutschen Volkes, soweit es in ihrer Macht steht, mitzuarbeiten.

Die heutige Nr. umfasst 22 Seiten. Hierzu Nr. 22 des 'Erzähler an der Elbe'.

Ich w. Damenhalbschuhe, v. Bahndorf-Elbbrücke 8. Badeanstalt verli. Abzug. Vommascherstr. 11, 2. L.

Hypotheken!

von 8% an, Van., Geschäftsgelder schnellstens, reell, diskret, durch Zahnk. Becklin, Pantofel, Breite Str. 6, Freitwert.

3000 Mk. als 1. Hypothek auf Grundstück gesucht. Angeb. unt. H 2988 a. d. Taubel, Riesa.

Verdienst!

Intelligente achtbare Personen aus besserem Stande mit guten Beziehungen, denen ernstlich daran gelegen ist, sich eine gute von Jahr zu Jahr steigere Einkünfte zu verschaffen.

Für den Stadtbezirk sofort gesucht tüchtiger Reise-Vertreter u. Angabe Gesch. Tätigkeit u. nur mit Ja Referenz.

Suche für sofort oder 15. Juni ein durchaus an Ordnung gewöhntes sauberes und ehrliches Wirtschaftsmädchen

möglichst mit Kochkenntnissen, nicht unter 19 Jhr., welches schon in derartiger Stelle war. Frau Frieda Michel, Manufaktur- und Modewaren, Röderau.

Für sofort fortbildungsfähige Aufwartung gesucht.

Bahnpoststr. 26, part.

Reiseinspektor

mit guten Beziehungen für Bezirk Riesa, Meissen, Großenhain bei festem Gehalt, hohen Brod. und Spesen für sofort oder später gesucht.

Suche für sofort ab. später 20-22 j. Mädchen.

15. Juni, Nähe Dresden, gesucht. Näb. Rühnrich, Fleischer, Lananbergetstr. 8.

Zeitungs-Makulatur

verkauft Tageblatt-Druckerei Goethestraße 59. Ordentliche, fleißige Aufwartung für den ganzen Tag oder Dienstmädchen f. sol. gef. Hofmann, Stadt Leipzig.

Berlitta Hauswirtschafterin

für Garderobe u. Wäsche sucht Beschäftigung. Au. erf. Wobnbergr. 22.

**Mitteilungen.**

**Wildschonzeiten.**

Es wird darauf hingewiesen, daß die alten Schonzeitbestimmungen vom 22. Juli 1876 noch gelten, jedoch durch Gesetz vom 12. Dezember 1924 abgeändert sind. Nach letzterem findet eine Schonzeit statt hinsichtlich:

1. des männlichen Edelwildes vom 1. Februar bis mit 31. Juli, des weiblichen vom 1. Februar bis mit 31. August;
2. des männlichen und weiblichen Damwildes vom 1. März bis mit dem 31. August;
3. der Rebhühner vom 16. Dezember bis mit dem 15. Juni des anderen Jahres;
4. der Gänse vom 16. Januar bis mit dem 30. September.

Die Bestimmungen des zu erwartenden neuen Jagdgesetzes sind noch nicht in Kraft.  
Großenhain, am 29. Mai 1925.  
H. 44 D. Amtshauptmannschaft.

**Stadtpart-Gras-Versteigerung**

findet am **Dienstag, den 2. Juni 1925, nachm. 2 Uhr** an Ort und Stelle statt.  
Treffpunkt: Partfreitreppe.  
Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.  
Der Rat der Stadt Miesä - Grundstücksamt - am 29. Mai 1925.

**Öffentlicher Arbeitsnachweis Miesä und Umgegend**

Bahnstraße Nr. 17, Fernruf Nr. 140.  
Kostenlose Stellenvermittlung für jedermann.  
Gesucht werden: Schriftföher, Maurer, Zimmerer, Untermeister, landwirtschaftliche Arbeiterfamilien (Wohnung vorhanden), Wirtschaftsgehilfen, Pferdebedienten, Feld-, Stall- und Hausmägde, Schmiedelehrling, ferner nach auswärts: Tischler, Polierer, junge Burken bis 19 Jahre für Glasfabrik in Nähe von Dresden.  
Es suchen Stellung: Schlosser, Gelbgießer, Optiker, Schiffbauer, Sattler, Müller, Bäcker, Kraftwagenführer, Wächter, Wörtner, Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeitsburken, verschiedene Kaufmännische und technische Angestellte, Köchinnen, Stützen.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird die **Wickensker Straße** von der Wegkreuzung Streumen bis zum Wallerturm wegen Anbringens von Mafsenhaut vom 2. Juni bis 13. Juni für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Streumen und Lager Seithain vermieft.  
Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 396<sup>a</sup> des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.  
Zeitbain, am 30. Mai 1925.  
Der Bürgermeister.

Bei der hiesigen Gemeindeverwaltung laufen fortgesetzt Anträgen darüber ein, ob die Namensbezeichnung **Glaubitz** für den Ortsteil Langenberg aufgehoben sei.  
Dazu wird bekannt gemacht, daß dieser Ortsteil nach wie vor den Namen **Glaubitz** zu führen hat. Auch hinsichtlich der Bahn- und Postverbindungen hat sich hierdurch nichts geändert.  
Wer Gerichte anderer Art verbreitet, kann wegen groben Unfugs nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches belangt werden. Im übrigen wird auf den Gemeinderatsberichtsbericht der letzten Sitzung hingewiesen.  
Glaubitz, am 30. Mai 1925.  
Der Bürgermeister.

**Kirchen-Verpachtung.**

Die diesjährige Kirchennutzung an den städt. Straßen und am Maschinenhaus soll in vier Losen **Wittwoch, den 3. Juni 1925, nachmittags 6 Uhr** im Rathaus „Zum Schwan“ meistbietend verpachtet werden. Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. Die Pachtabingungen können von Interessenten bis zum Wochtermin im Rathaus (Stadtkasse) eingesehen werden.  
Stadttrat Grebitz (Elbe), am 27. Mai 1925.

Die Kirchennutzung am Bahnhöfgebäude (D 16 a in Flur Seithain und in der Röderauer Anpflanzung wird **Freitag, den 5. Juni 1925, vormittags 8 Uhr** am vorgenannten Bahnhöfgebäude und **vormittags 10 Uhr** im Gasthofe zum Waldschlößchen in Röderau unter den dabei bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet.  
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft  
Vorstand des Eisenbahn-Bauamtes Miesä.

**Steinholzfußboden.**

Der praktischste und dauerhafteste, schwammföher unter Garantie von nur langjährigen Facharbeitern ausgeführt, bestens geeignet für Zimmer, Küchen, Läden, Büro- und Fabrikräume.  
**Baugeschäft Müller, Münchritz.**  
Gegr. 1900.

**Hühneraugen-Plage**

Herr Dr. med. R. in S. schreibt:  
„Ich fand Hühneraugen-Lebewohl und die Lebewohl-Ballen-Schreiben als äußerst wirksam. In kurzer Zeit waren die Hornschwiele beseitigt.“  
Weitere ärztliche Gutachten folgen.  
Hühneraugen-Lebewohl für die Lehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen (8 Pflaster, fertig zum Auflegen) zu 75 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:

**Central-Drogerie Oskar Förster.**

Beste hochtragende **Rühe und Kalben**, skrief. Zuchtbullen, 1 bis 2 jährige, Ferkel, sowie prima **Schlammere** empfohlen  
**Gebr. Kramer, Burgdorf,**  
Tel. Amt Mähleren 45.



**Kornfrank**

an Stelle von Bohnen- und Getreidekaffee und als Kaffeezusatz ist ganz hervorragend, versuchen Sie ihn heute noch.  
(Zubereitung wie Bohnenkaffee)

**1. Feiertag**  
Städtischer Sportplatz

**Pokalturnier**  
der Hockeyabteilung im R. S. V.  
Beginn der Vorrunden früh 8 Uhr.  
Beginn der Endrunden nachm. 3 Uhr.

**Hotel Stadt Dresden.**  
In beiden Feiertagen bringe dem geehrten Publikum meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. — Auerkannt gute Küche, gut replierte Biere (Radeberger Pilsner, Paulanerbräu, Leitmeritzer Bürgerbräu).

**Wenn 3 Mark** | **Wenn 3 Mark**  
Klare Suppe, Einlage, Junge mit Stangen, Spargel-Suppe, Kalblau mit Butter, Spargel, Junge Bierländer, Kalbsrücken, der Gans, Gurkensalat, Kompott, Salat, Nachtisch.  
**Sophonverband.**  
**Franz Ruhvert.**

**Oschatz**  
Restaur. Schweizerhaus  
Während der Feiertage halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.  
Eigene Schlächtere. Jeden Freitag Schlachtfest. Gute Küche und Keller. Schöne schattige Terrasse.  
Recht zahlreichem Besuch entgegensehend zeichnen hochachtungsvoll  
**Friedrich Eckert und Frau.**  
früh. Bes. vom Gasthof Wülknitz.

**Den modernen Anzug**  
für  
Reise Sport  
liefert  
**Arno Jähne**  
Massschneiderei  
Riesa, Elbstrasse 12.

Von der Reise zurück.  
**Geh. Sanitätsrat Dr. Nicolai.**

Meine Sprechstunden zur Behandlung akuter u. chronischer Krankheiten nach der neuen, erfolgreichen  
**Homöopath.-Biologischen Heilmethode**  
Halbe ich nunmehr täglich  
von 8—1 und 2—3 Uhr ab.  
Sonntags und Besuche außerhalb nach vorheriger Benachrichtigung.  
**G. Richter, Homöopath**  
Gröba, Mittelstraße 24. 1.

**Gasthof Mergendorf.**  
Den 1. Feiertag von 3 Uhr ab  
— großes Garten-Konzert. —  
Nachdem feiner Ball.

Den 2. Feiertag  
Früh-Konzert (Anfang 6 Uhr).  
Nachm. ab 3 Uhr Gartenfreikonzert.  
Anschließend Ball.  
Die Konzerte werden von der Dresdner Bergkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Thiele** ausgeführt.  
Eintritt inkl. Steuer 30 Pfg.  
Im regem Besuch ladet Stadt und Land freundlich ein  
**Paul Röber.**

**Zum Anker, Gröba.**  
Den 2. Pfingstfeiertag  
feine Ballmusik  
Anfang 5 Uhr. — Neueste Schläger.  
Bringe gleich, meinen schönen schattigen Garten in Erinnerung. Graebenst ladet ein **P. Dietrich.**

**Gasthof Pausitz**  
Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag ab 4 Uhr  
feiner Ball.  
Ergebenst **E. Hoffendorn.**

**Restaur. Bürgergarten.**  
Empfehle für die Feiertage meinen renoviert, vergrößerten Garten, sowie die anderen Lokalitäten als gemüthlichen Ausflugsort.  
ff. Speisen u. Getränke.  
**Willy Brohe.**

**Gasthof Münchritz.**  
1. Pfingstfeiertag 4 Uhr  
Unterhaltungs-Konzert  
ausgeführt von Mittel, der Döbber Stadtkapelle.  
Eintritt 20 Pfg. ohne Steuer.  
Nachdem feiner Ball.

2. Pfingstfeiertag 4 Uhr  
großes Gartenkonzert  
ausgeführt von der gesamten Orpheuskapelle Miesä. Leitung: Obermusikmeister a. D. **Himmeler.**  
Eintritt 60 Pfg. ohne Steuer.  
Nachdem feiner Ball.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. — An beiden Feiertagen Extrazuschuß ab Miesä 3.10 nachmittags.  
Graebenst ladet ein **Mar Mensch.**

**Schmidts Weinstuben u. Café Münchritz**  
Fernruf Mieschitz Nr. 50.  
Empfehlen unsere schönen Lokalitäten und herrlichen laubfreien Garten.  
ff. Weine. ff. Torten mit Schlagobaze.  
Um gütigen Auspruch bitten  
**Louis Schmidt u. Frau.**

**Gasthof Bromnik!**  
Schönster Aussichtspunkt über die Elbe, hält sich zu den Feiertagen zur Einkehr bestens empfohlen.  
ff. Weine, Biere und Liköre, sowie Kaffee und Kuchen.  
Um regen Besuch bittet  
**C. Mertig und Frau.**

**Brauerei-Restaurant Röderau.**  
Bringe zu den Pfingstfeiertagen mein renoviertes Lokal in freundliche Erinnerung. ff. Speisen und Getränke.  
Dazu laden ergebenst ein  
**Paul Schröder und Frau.**  
Als Spezialität: Gefüllten Streifenfischen und handgebackene Kartoffeln.

**1 perfekte Gortierfrau**  
wird sofort bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen im Tageblatt Miesä.

Suche für sofort oder 15. Juni ein im Kochen und allen Hausarbeiten gut erfahrendes

**Mädchen**  
als Kleinmädchen. Hilfe vorhanden.  
**Frau Bankier Hugo Stogel**  
Pimbach i. Z., Gartenstr. 2.

**Hohe Provision**  
zahle ich f. Nachweis v. Schornsteinbauten und Dampfheizmauerung bei Auftragsert. Vng. **Schischlegel, Leipzig,**  
Alexanderstraße 9. 1.

Ordentlicher **Pferdefnecht**  
bis 20 Jahre wird gesucht  
**Lommatsch, Leutowitz.**

**Stellmachergehelle**  
f. dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Schwarz, Stellmachermeister, Gröba.**

**Berletter Hobelmeister**  
f. schwebische Maschinen, möglichst ledig, zum baldigen Eintritt nach Mitteldeutschland gesucht. Angebote unter **H. E. 2567** an **Mie** Hausstein & Vogler, Halle Saale.

**Nebeneinkommen**  
durch schriftliche Arbeiten  
**Heim-Prosp.** durch **Vitalis-Berlin, München 06**

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat  
**Sattler und Tapezierer**  
zu werden, findet günstiges Unterkommen sofort oder **Okt. 1926.**  
**Clemens Wolf,**  
Sattler- u. Tapezierermeister, Miesä.

**Serren,**  
die regelmäßig Fleisch, Bäder u. Kolonialwaren-geschäfte besuchen, f. Verkauf von Tüten und Einschlagpapieren gesucht.  
Angebote unter **F 2681a** an das Tageblatt Miesä.

**Einfamilienhaus**  
in Münchritz, mit od. ohne Feld, Langenbergstr. 58, u. günst. Bedingung, sofort zu verkaufen.

**Hochtragende Kuh**  
steht zu verkaufen  
**Bobbe Nr. 21.**

**Blaue Wien, Kaninchen,**  
Alt- u. Jungtiere, verff. **Wobelt, Leutenich Nr. 6.**

**Läufer-schweine**  
verkauft in groß. Auswah! **Oskar Zieger, Pochra.**

Starke hochtragende **Rühe**  
wobei Jungkühe, stehen preiswert zum Verkauf.  
**Emil Oberhardt**  
Bahnhof Wülknitz  
Telefon Gröbitz Nr. 70.

Granit Weichkalt Cement Brennholz verkauft  
**M. Aniel, Bji. Röderau**

**Grasnutzung**  
zu verpachten  
**Reihner Straße 17.**  
**Gebr. Continental- u. Ideal-Schreibmaschine**  
verkauft  
**C. Grunewald, Gröba**

Sofort lieferbar




**NSU** **NSU** **NSU** **NSU** **NSU**

Alleinvertreter der Neckarschmer Fahrzeugwerke Neckarschmer für Riesa u. Umg.  
**Paul Emil Müller**  
 Herzdorf bei Riesa  
 Telefon Riesa 606

zu 2, 4, 6 und 8 PS.  
 in Qualität und Leistung vorzüglich

Kraftfahrprüfungen werden von mir abgenommen

Sofort lieferbar

## Mildner's Möbelschau

Pausitzer Straße 26, an der Trinitatiskirche.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land gewähre ich für alle Bareinkäufe der am Lager befindlichen Möbel in erstklassiger und passiger Qualitätsarbeit

### 15% Preisermäßigung.

Am Lager befinden sich zirka 40 Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Küchen, Einzeilmöbel u. s. w. u. s. w.

Die Preisermäßigung erfolgt bis mit 2. Juni.



## U. T. Lichtspiele

Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr

### der große Doppelfilm

vorgeführt von dem in Riesa bereits bekannten und beliebten Kapitän Finke aus Hamburg.

## Eine Fahrt in die Tropen und in das ewige Eis des Feuerlandes.

Eine Fahrt von Hamburg durch den Atlantischen Ozean nach den schönsten Teilen Brasiliens und Argentiniens bis in die Märchenwelt des bis heute fast noch unerforschten Feuerlandes.

7 große Akte - Dauer 3 Stunden

Dazu der mit echtem Seemannshumor gewürzte Vortrag des Herrn Kapitän Konrad Finke aus Hamburg.

Wegen des zu erwartenden Andranges empfiehlt es sich Karten im Vorverkauf bei der Firma Fleischbauer & Siedert, Riesa, Auguststraße 2, rechtzeitig zu entnehmen. - Näheres siehe Plakate.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr große Kindervorstellung.

Einen Begriff von der Schönheit des Films geben die an den U. T. Lichtspielen angebrachten Photographien.

### Pa. Dachschiel

in Rechteck, Schablonen, Schuppen usw. Neuhergestellt günstigste Preisliste. Muster stehen zur Verfügung. Anfragen erd. an

**Robert Baunack Brockwitz** bei Coswig  
 Vertreter für den Freistaat Sachsen.

### Stroh

kaufen zu höchsten Tagespreisen an allen Stationen

**Gebr. Rudolph Rühlberg** (Eds)  
 Getreide- u. Bantgeschäft  
 Strohgroßhandlung  
 Strohpresserei  
 Begr. 1870, Telef. 21 u. 41.

### Kirschenverpachtung.

Die Kirschenanbauung der Gemeinde Onda soll Dienstag, den 2. Juni dieses Jahres, abends 7 Uhr öffentlich meistbietend und bedingungsweise im Gasthof „am goldenen Adler“ verpachtet werden.

Der Gemeindevorstand.  
 Danke, Bürgermeister.

### Lebensstellung.

Bur selbst. Uebernahme unserer Zweigstelle für dort. Bezirk wird strebsamer

#### Jüngerer Herr

auch Nichtkaufm., abgeh. Beamter, gesucht, der sich durch Fleiß eine Existenz schaffen will. Verlangt wird unabh. Zuverlässigkeit und ein verflüg. Kapital von Mk. 5-800.-. Ausführl. Anged. m. Angabe bisheriger Tätigk. an Postfach 91, Cottbus.

## Lamm Restaurant und Fleischerei Röderan

empfiehlt zum Pfingstfeste seine neuzeitlich vorgerichtetsten Lokalitäten in eigener Bewirtschaftung.

**Amerikanische beste Küche - Reichhaltige Speisekarte**

zu billigen Preisen.

Outgepflegte Biere und Weine.

Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**

## Geschäftsübernahme

### Zeithain-Lager.

Ich habe das von Herrn Albert Funk in Zeithain-Lager betriebene

### Kohlen- u. Fuhrgeschäft

am 24. Mai 1925 käuflich erworben und werde dasselbe unter meiner Firma weiterführen. Indem ich mich zur Ausführung von Fuhrn aller Art anbiete, bringe ich ein reichhaltiges Lager von Briketts, Kohlen und Holz, sowie Futter- und Düngemitteln nebst Baumaterialien aller Art in Empfehlung. Ich verspreche kulanter Bedienung bei niedrigsten Preisen u. gewissenhafte Ausführung aller Bestellungen.

Hochachtungsvoll  
**Richard Naumann**  
 Zeithain-Lager.

### Vereinsnachrichten

**Turnverein Riesa (T. V.).** 1. Feiertag Frühchoppen im Goldenen Engel. **NSG.** Spielbeginn 1. und 2. Feiertag 2 Uhr 2. Jun. und 1. Knaben. Spiel Leipzig 2. Jun. fällt aus.

**Ambition.** 2. Feiertag Frühchoppen, Eibterrasse. **Kriegerverein „König Albert“ Riesa.** Die Monatsversammlung am 1. Dienstag im Juni fällt aus. Dafür Dienstag, den 16. Juni Hauptversammlung in der Eibterrasse. Anträge sind schriftlich spätestens 10 Tage vorher einzureichen. Unentschiedene Forderungen werden mit einer Ordnungsstrafe belegt.

**Rieser Landmannschaft in Dresden.** Mittwoch, den 3. Juni 1925, findet im Vereinslokal Schäferhof in Dresden, Schöffergasse 3, Monatsversammlung statt, zu der etwa in Dresden weilende Rieser herzlich willkommen sind.

### Gesellschaft Fidelitas.

Zu dem am Sonntag, den 7. Juni 1925 stattfindenden Ausfluge mit dem Autobusse nach **Sommersdorf-Weihen**, laden wir hiermit unsere Mitglieder nebst w. Angehörige und Gäste auf das herzlichste ein.

Die Teilnehmer bitten wir, sich bis zum 4. Juni in die im Cafe Rädler ausliegende Teilnehmerliste einzutragen. Auch ist hier alles Nähere zu erfahren. Treffpunkt 1/2 Uhr am Cafe Rädler.

Der Gesamtvorstand.

### Fleischer-Innung Riesa.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes **Martin Wilde** stellt die Innung am Montag (2. Feiertag), mittags 1/1 Uhr im **Lehrerhaus** (Stadtteil Gröba),

Vollständige Beteiligung ist Pflicht.  
 Der Obermeister.

### Gesangverein „Liedertafel“ Weida.

Morgen am 1. Pfingstfeiertag **gemeinsamer Ausflug mit dem Turnverein Weida mit Musik.**

Jahnatal bis Ofran.  
 Abmarsch 1/4 Uhr früh Gasthof Walthers.  
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
 Der Vorstand.

### National-Kontrollkasse

verkauft  
 Bis 999.99 Mark- und 9 Buchstaben, Scheinbruder, 8. vernickeltes Bronzegehäuse, außen und innen wie neu. Jederzeit in 5 Minuten.  
 G. Seimig, Leipzig am Bahnhof.

Dienstag 3. Feiertag **Rombanische** (Schinken auf Ehrenschibe. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Beginn 3 Uhr. Der Schichtausdruck.

8.6.25 8 Uhr Ber. III  
 9 Uhr Ber. I

### Lebende Aale

starke Ware.

**Clemens Bürger.**

### la. Eiderfellkäse

9 Bld. Nr. 8. - franco

**Dampfkäsefabrik Rendsburg.**

### la Erdbeeren

für die Feiertage empfiehlt

**Gärtnerei Stori.**

### Prausitzer Fruchtwine

Verkaufsstellen:  
 Riesa: Obo. Rentf. Hauptstraße, Gröba: Herrn Schmidt, Georgplatz  
 Herzdorf: Hul. Dehler, Fruchtgartenbaubetrieb  
 Draufin.

### G. Heinig

Prima starkes tief. Scheitholz  
 erstklassige Ware  
 sehr preiswert

**Bahnhof Glauchitz**

## Herren- u. Damen-Fahrräder

beste Marken:  
**Diamant**  
**Dürkopp**  
**Mercedes**  
**N. S. U.**  
**Aegir**

Prima Qualität u. Teilzahlung gestattet  
 Ersatzteile für alle Fabrikate vorräthig

### Paul Emil Müller

Herzdorf bei Riesa u. Telefon Riesa 606.

### Chemiker H. Mahr's Spezial-Kopfwasser

## Amakos - Radikal

gegen Schuppenbildung, Garausfall u. Juckreiz ist und bleibt unerschrocken und in der Wirkung unvergleichlich. Allseitig bestätigt man den hohen kosmetischen Wert, wodurch der enorme Verbrauch seine Erklärung findet. Gr. Pl. RM. 2.-, H. Pl. RM. 1.25. In allen besseren Spezialgeschäften erhältlich. - Erfolg garantiert.

Erzeuger:  
**A. Mahr, Parl.-Fabrik Amakos, Chemnitz.**

### Bilge böhmische Bettfedern!

Ein Kilo graue geschlossene W. 3., halbweiße W. 4., weiße W. 5., bessere W. 6. u. 7., daunenweiße W. 8. u. 10. - beste Sorte W. 12. u. 14., weiße ungeschliff. Kopffedern W. 7.50, 9.50, 11.-. Wert. portofrei, postfrei geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet. Versandt Sattel. Jedes Pz. 325 b. Witten. Böhmen



Fröhliche Pfingsten!



Maidenluck zu Pfingsten.

Wieder streust du deine Düfte, Blütenvolle Maienzeit. Und im Atem deiner Lüfte Ahn ich deine Göttlichkeit. In die lebst, die längst vergangen, Kehrt die Jugend mir zurück, Und in deinem Wunderstrahlen Weht als Traum der Liebe Glück.

Martin Greif

Sanna-Maja.

Eine Pfingstgeschichte von Ferdinand Raff. (Nachdruck verboten.)

Der Privatdozent Dr. Willy Hartmann war ein Frühlingskinder. Was Wunder, daß er an dem kostbaren Pfingstsonntagmorgen, der über Stuttgart blaute, schon mit Sonnenaufgang den Vögelberg emporgestiegen war, das Maid leicht über die Schulter geworfen, und nun unter dem leuchtenden Väterbaldachin der herrlichen Buchenwaldungen dahinschritt. Er war, als vorübergehender Gast der schwäbischen Landschaft, des Landes fremd; aber das kümmerliche den Herrn Doktor am wichtigsten, wenn er nur fürder so ungehindert blies, wie jetzt, denn er fühlte lebendig seine Gedanken spazieren, und da braucht's weder Licht noch Ziel. Auch um des Weges Länge hatte er keine Sorge, denn er war als rastiger Wanderer bekannt, trotz des einen leichten verletzten Beines, das ihm das Leben als böse Witze bezeugte.

Ein helles Silberlicht, das sich plötzlich auf seinem schattengeschnittenen Willensgänger spiegelte, und ein würziges Aroma der Luft ließen ihn aufmerken. Die dunstige Buche war der in lichten Maienschmuck prangenden Wiese gewichen, ein Pfingstgras so eigener Art, daß er beschloß, ihn weiblich anzufassen. Kurz entschlossen, wich er vom wohlgezeichneten Pfad ab, brach sich durch das schon lichtbelaubte Unterholz, das einen zu beiden Seiten wie ein grüner Wall einschloß, einen Weg und stand nun mitten im duffenden, lachenden Birkenhag, dessen sammetgrünen Vordertypus des Frühlings holde Blumenkinder schmückten. Einen Augenblick ließ er das liebliche Bild, fast freudig erschauert, auf sich wirken. Dann breitete er das Maid auf den Boden, streckte sich darauf aus, und bald wandelten sich ihm die feine vom Wind berührten Wipfel der Büsche zu grünen, himmelblau durchwirkten Schleieren, von unsichtbaren Händen bewegt.

So redt ein Ständlein zum Sinnen und Träumen in dieser Waldesamkeit — und gerade das wollte unser Doktor. Diese wallenden Schleier dort oben zauberten Bilder aus naher und fernher Bergangeheit in buntem Wechsel vor seine Seele, verdichteten sich gleichsam zum Traumbuch seines Lebens, in dem Pfingsten eine so bedeutende Rolle gespielt. Die Mutter an seiner Wiege, die brave Küstersfrau von Wehlen im Donabrüchlein, hatte gewiß nicht zu hoffen gewagt, daß ihr Willy dereinst mit kaum 25 Jahren schon eine gerühmte Leuchte der Wissenschaft sein würde, ein Germanist, dessen Dichten und Trachten im Wesen deutscher Vortzeit aufging. Und sonderbar genug war's auch gekommen. Wohl hatte der wackere Rektor Vohning, schon als der Knabe zehn Jahre alt war, entdeckt, daß in ihm ein sonderlich feines Feuer brenne, und sich dem Vater angeboten, dem Jungen den Weg zu Gymnasium und hoher Schule zu ebnen. Der hatte denn auch schließlich nach manchem „wenn und aber“ eingewilligt in der Erwartung, ihn einst als tüchtigen Pfarrer zu ernennen. So ging alles seinen Weg, bis einmal

Jahren wieder Pfingsten in Wehlen gefeiert ward, zu dem der Knabe vom nahen Donabrüchlein als schmaler Gymnasiast erschienen war. Noch heute besteht in Wehlen der uralte Brauch, zum Fest das schönste und beliebteste Mädchen von zwölf und den bravsten Jungen von vierzehn Jahren zu ergreifen und beide hochzeitlich zu schmücken. Dem Knaben wird gar das Haupt mit einer aus bunten Bändern und Goldpapier gefertigten Krone geziert, und dann fährt man beide im jubelnden Umzug, die „Gymnasia“ genannt, durchs Dorf. Damals hatten die Willy Hartmann und des Rektors bildhübsches Töchterlein Hanna erkärt. Und als die zwei, wie ein Brautpaar gekleidet, nebeneinander mit verschränkten Händen schritten, als gar nach geheiligter Sitte auf offenem Markt sich ihre Lippen in kindlichen Küssen fanden und alles Volk frohlockend „Kaja, Kaja“ rief, da war's dem Jungen urplötzlich — er wußte selbst nicht wie — im Herzen aufgebüht: „Heil! ich bin Pfingstknig, und du, Hanna-Maja, sollst erst meine Pfingstknigin sein!“

Aber bald fiel ein Keil in der Frühlingsnacht. Willy ward in Donabrüchlein vom Scharlach ergriffen und lag auf dem Tod. Nach hängen Wochen mit ihm unbegreiflichen Schmerzen im Hüftgelenk hieß es, der Doktor müsse mit dem Messer nachhelfen. Was mit ihm geschah, wußte er zwar nicht, denn man hatte ihn mittelstig betäubt. Aber weitere Wochen einsamen Krankenlagers folgten. Dertwile sagte man ihm, er sei geneset, nur das Bein müsse noch ausheilen, und er solle nicht erschrecken, wenn es ein wenig kürzer werde. Das war der Wendepunkt seines Lebens gewesen. Ein Pfarrer wurde er und Hanna-Majas Pfingstknigin konnte er, der Krüppel, nicht mehr werden, der noch im Hieber soviel von ihr geträumt und geredet hatte. Der Knabe ward ein stiller, in sich gekehrter Jüngling. Dies zweifach, als der Vater und kurz darauf die Mutter starben, Rektor Vohning nach einer anderen Stadt versetzt ward und für ihn gänzlich verscholl — man wußte nur, er habe sich bald pensionieren lassen und sei samt Hanna zu seiner ältesten Tochter nach Süddeutschland gezogen. Aber je mehr er sich, vollends vereinsamt, der Außenwelt abschloß, desto mehr richtete sein Geist sich auf des Lebens Innenbühne. Wohlhabende Gönner hatten sich in Donabrüchlein gefunden, die ihm den weiteren Besuch des Gymnasiums ermöglichten. Man versuchte auch, seines Leibes Schaden auszuräumen und sesselte ihn lange Zeit an ein Streckbett, freilich ohne jeden Erfolg. In dieser ungewollten Muße begannen seine seltsamen Grübeleien. Zuerst wollte er wissen, was dem Wehler Pfingstbrauch wohl zugrunde lag; niemand konnte es ihm deuten. Nun versetzte er sich auf seinem Krankenlager in die Wunderwelt der alten Götter- und Heroensagen. Und je mehr er suchte, ohne zu finden, und fand, ohne zu suchen, desto trübsamer ward sein Hunger, den alten versunkenen Worten germanischer Vortzeit neues Leben einzuhauchen. Suspendien ermöglichten ihm den Besuch der Universitäten. Sein Ziel war klar. Alle freie Zeit, die ihm sein philosophisches Hauptstudium und Nachhilfstunden, das Leben zu fristen, ließen, verwandte er auf seine Lieblingsidee. Sein körperliches Leiden verlagte ihm ohnedies jede Teilnahme an lebensladender Buchsenherrlichkeit. Er schritt nicht an den Korallenklippen von Wehlerand und Lippen. Er ward ein Einsamer, aber er fühlte sich wohl darin, denn er war schon als Student ein Gefährter aus eigenem Holz. Seine Doktorarbeit erregte Aufsehen in Deutschlands wissenschaftlicher Welt. Sie legte die Wurzeln des altgermanischen Glaubens an eine Dämonenwelt in Feld und Wald zutage. Man bewunderte sein phänomenales Wissen und ehrte es. Man rief ihm von der Gymnasialcarriere ab und ermunterte ihn zur akademischen.

Seit Jahresfrist war Dr. Hartmann nun schon Privatdozent an einer großen norddeutschen Universität, für ihn Ruf als Lehrer und Redner verbreitete sich weithin. So hat ihn der Weg jetzt auch nach Stuttgart geführt. Im Volksbildungsverein hatte er letzten Donnerstag einen reichbesuchten, glänzenden Vortrag über „Pfingsten in Sage und Brauch“ gehalten. Der Zauber Stuttgarts hielt den jungen Gelehrten fest. Er beschloß, das Fest über durch dessen Umgebung zu streifen. Nun lag er unter den lichten, duftenden Wäldern, und nun tanzten, ihrem Herold zum Dank, die wiedererstandenen Eichen und Helden der alten Götterwelt dort oben zwischen grün-silbernen schimmernden Birkenzweigen den irdischen Reigen! Aber forwährend huschte ein leiser Kobold mitten durch die Reihen und bewirte des Tanzes harmonische Bilder und Klänge. Und je mehr Klänge er sich gab, desto über hinwegzusehen, desto brender schienen sich die blauen Käselaugen unter den goldschimmernden Haarlocken auf ein Gesicht zu heften, bis er seine klugen, guten, braunen Augensterne fragend auf sie richtete. Dann aber sammelten die Wangen des schönen Gesichtes so lach in schämigem Erösten auf, daß er bestürzt die Wände von ihm wandte, bis es von neuem sie wieder magisch auf sich zog. Das war nicht mehr zu ertragen! Seit jenem Donnerstag abend verfolgte dies Koboldwesen ihn nun durch Wäden und Schlummer, und immer trug es die feinen Züge des Antlitzes jener jungen Dame, die bei seinem Vortrag in einer der vordersten Reihen gesessen hatte.

Er pflegte bei seinen Neben nie einen einzelnen anzusehen, auf weitere Entfernung hätte dies ohnedies sein kurzes Gesicht verboten. Aber diesmal was es ihm, als werde er geradezu von einem elektrischen Fluidum berührt, während er sprach, und jedesmal fand er sich dann dem Schimmer jener Blicke gegenüber, welche undwußt zu loden und dann wieder sich zu verbirgen schienen. Und zwar erst im weiteren Verlauf seines Vortrags. Er sann nach, wann es zuerst gewesen sein mochte, und glaubte jetzt sich bestimmen zu erinnern, als er vom Wehler Pfingstbrauch erzählte. Dann wieder, als er die liebliche Sitte der Pfingstknigin von St. Veit geschildert. Dort setzen sie alljährlich zum Fest auf dem Wege nach Valence die schönste bräunliche Jungfrau des Orts auf einen erhöhten, mit Weidenen geschmückten Sitz. Sie trägt einen Kranz von weißen Rosen, einzepter von Blumen und ist umgeben von Gefährten, welche den Hof dieser kindlichen Knigin, oder, wie man sagt, der „Kaja“, der Pfingstknigin, bilden. Jedem Vorübergehenden, der der Braut eine Geldgabe zur Aussteuer reicht, lohnt sie mit einem Kuß. Und am gespanntesten sahste er doch die Käselaugen auf sich gerichtet, da er des Pfingstkniginpaars von Wehlen bei Pfingstgras gedachte. Dort gehen Knig und Knigin zu Pfingsten in ihrem besten Sonntagstaat unter einem Baldachin; die Knigin hat einen Kranz auf dem Kopfe,

das jüngste Mädchen trägt ihr zwei Kränze auf einem Teller nach. Das nächste Gefolge besteht aus Burfchen und Mädchen, welche wie Brautjungfern und Brautführer gekleidet sind. Von Haus zu Haus werden Gaben eingesammelt und die Kinder mitgenommen. Die aber wandeln sich zum Dorfgericht und verurteilen den Knig zur Entkaftung. Da stellt der als Henker und Ausrufer fungierende Burfche in Aussicht, daß die Knigin ihren Gemahl loskaufen könne, und nennt eine lächelnde Summe. Sie zögert; nachdem aber der blanke Sichel dreimal um den Nacken des Knigs geschwungen ist, legt sie ein ankündig Pfegeld, oft bis neun Pfanziger, auf den Teller, nimmt ihren Kranz vom Kopf und setzt ihn unter allgemeinem Jubel und unter Lobpreisungen ihrer Güte dem Losgekauften auf. Dann wird ihm dieser Kranz wieder abgenommen und beiden werden die Blumentronen aufgesetzt, welche das junge Mädchen nachtrag.

So hatte er erzählt und sich angelehnt, das freundliche Symbol zu deuten, als er unter dem Baum der Empfindung stand, es erwarte die festliche Zuhörerin dort unten die Lösung wie einen Orakelspruch. Eigentümlich mochte es sie berührt haben, als er die Antwort der Wissenschaft darauf gegeben, die Pfingstknigin den Genius des neuen Frühlings, den Pfingstknig aber die schaffende Kraft des verwirren Sommers genannt hatte, die der Winter in eijiger Umflammerung zum Sterben verdamme. Wer da wendet sein herbes Gesicht das willige Opfer der jungen Vergötter; der Kranz aus ihren Haaren gibt dem todwunden Sommer neubelebende Kraft, und das dunkle Volk krönt mit Hochzeitskränzen den glücklich besiegelten Bund. — Indem waren drunten im stemlos lachenden Saal auf den Wangen des schönen Mädchens zwei purpurne Rosen erblickt, die sie genau so vergessend zu bergen wußte, als den tragenden Bild, der aus seinem Auge noch eine andere Antwort zu heischen schien.

Welche Antwort? Dr. Hartmann suchte sie seitdem selber, je länger, desto quälender, und fand sie nicht. Auch nicht im Hain der knospenden Buchen vorhin, nicht jetzt im Eisenreigen zwischen den Wipfeln des grün-silbernen Birkenhags. Immer wieder nur jener fragende Blick aus den rätselhaften Blickeaugen unter dem schimmernden Baldachin. Und nun war es ihm gar, als wollten sie ihn noch etwas anderes fragen: Kennst du mich nicht? Willy Hartmann, sahst du mich heut zum ersten Male? Aber, wieviel er auch grübelte, umsonst! Nein, seinen Weg hatte nimmer, wie den tausend anderer, die Liebe gekreuzt; seines Herzens Tür hatte er ängstlich geschlossen, seit er in den Augen Hundert der Bild summet Mittelst gelesen, der ihm auf all seinen Wegen folgte — dem Krüppel! Und er brauchte sie auch nicht, die Liebe; seine Wissenschaft entschädigte ihn überreich! Darum weg mit dem lodenden Koboldgesicht, abgeschüttelt dies lächelnde Gauselkind der Gedanken, inuiger den Bild gesenkt in die Schattigkeit seiner zweiten, gleichfalls nimmer rätselhaften Trösterin, der Natur!

Nach sprang er auf, als letzte seine Seele aus totrem Traum zum Leben zurück, und gerade wollte er sich zum Weiterwandern aufschicken, als seinen Schritt ein stiller Gehang in mäßiger Entfernung, immer mehr sich nähernd, kannte. Eine melodische Frauenstimme war's Knobts wunderschönes, ihm wohlbekanntes Sehnsuchtslied angestimmt, und ergreifend lang es durch die raufrige Waldesamkeit:

Löse die Sehnsucht leise Von diesem Leben los. Lausche der Heimwehweise, Die deine Erdensette Umflutet so glodengroß.

Jeder löse sich gerne, Der nach Erlösung brennt. Glaube der glänzenden Ferne, Glaub' an die goldenen Stern, Wenn eine Welt dich auch trennt.

Willy Hartmann erbeute während dieses Liedes. Noch sah er niemand, aber die Sängerin mußte, den immer näherkommenden Tönen nach, jeden Augenblick vor ihm stehen. Und ihm war es, als nahe zugleich eine Schicksalsmacht, ein Wunder, das stärker war, als er und sein Wille, zu stehen. Jetzt ein leichtes Geräusch dort zwischen den silbernen Stämmen der Birken, und seine zwanzig Schritte vor ihm stand eine in schneeigen Weiß gekleidete Gestalt, wie eine menschengewordene Göttin des Frühlings. Am rechten Arme hing in Bändern der letzte Strohhut, das Goldgelock über Waaugen aber schmückte ein Kranz von Venzesblumen. So stand sie regungslos, dem Keil gleich, das vor der Blicke des Jägers lähmende Angst bestiel.

Doch im gleichen Augenblick überkam es Willy Hartmann wie Pfingststößenbarung. Dies blüthenge schmückte Haupt, ja, das hätte er unter Tausenden wiedererkannt! „Hanna-Maja!“ rang es sich wie bannbefreiend von seinen Lippen als Antwort auf die ungelöste Frage der ganzen letzten Tage, und noch ehe er wußte, wie ihm geschah, war er an ihrer Seite und drückte ihre ergitternde Hand an seine Lippen.

Dann freilich ward er sich des Unbegreiflichen seiner Handlungsweise bewußt. Und nun stand der große, kluge, gute Mensch wie ein beschämter Schulfraße vor ihr. „Verzeihung, Fräulein Vohning! Können Sie mir verzeihen?“ war alles, was er zu sammeln wußte. — Wie sie sich in die Gegenwart zurückgefunden, sie wußten es später selbst nicht mehr zu sagen. Nur das eine wußten sie, daß ihre Herzen sich verstanden im Augenblick, noch ehe der Mund das süße Geheimnis offenbarte. Und vielleicht wäre es dennoch ungeproben geblieben, wenn Fräulein Vohning nicht noch des berühmten Germanisten Lehrmeisterin geworden wäre. Wollte ihr wissen, wie?

Ein gewisser Jemand glaubte das Mädchen, das ihm die Erde zum Himmel hätte machen können, nicht für das Leben an sich festsetz zu dürfen, weil ihm das Schicksal die Gestalt des hinterden Heßhäts gegeben. Als jenes endlich seine wachsende summe Qual durchschaute, wiederholte es ihm die Geschichte des Pfingstkniginpaars von Wehlen. Nur eine bessere Zeitung wußte es noch, als der gefahrte Herr gefunden. Nun ward die Pfingstknigin zum Genius des Lebens, der dem sterbenswunden Pfingstknig den Lösekranz der Liebe auf Haupt drückt, der Liebe, die die Seele bindet auf immerdar und stärker ist denn der Tod, geschweige Erdenleid.

Da jubelte ein gewisser Jemand auf: „Heil, so bin ich doch Pfingstknig, und du, Hanna-Maja, sollst meine Pfingstknigin sein!“



**Pfingsten.**  
 Von H. Krause.  
 Im Abendsonnengold liegt rings die Natur;  
 Ein linder Frühlingshauch schillert zur Reize;  
 So oben auf dem schmalen Blauenweige  
 Singt eine Drossel, prellend die Natur  
 In wunderbar klaren, prellend die Natur  
 Dem Himmelsabend wird ein Gruß beschieden  
 Im schönen Tal, im heiligen Heimaltsleben,  
 Und Sehnsucht flingt aus dem Gesang, dem schönen  
 Dein Lebenstag taucht auch ins Sonnengold,  
 Und wenn die Drossel singt, dann mußt du lachen;  
 Mit lieben Seelen komme Grüße tauschen,  
 Dem Himmelsabend sei dein Dank gesollt,  
 Wenn Blütenladen sankt zur Erde fallen,  
 Dann laßt ein Schenken dich zur Maienzeit,  
 Dann mußt die Seele im schönsten Kleid  
 Durch's gold'ne Tor zur lichten Heimat wallen.

**Pfingsten.**  
 2. Pfl. Pfingsten, das Fest des Geistes und der Kirche, will immer von neuem die Herrlichkeit des Christenlaubens zeigen. Eine kleine Echar war es, die einstmals an jenem ersten Pfingsttage in Jerusalem die Gaben des heiligen Geistes empfing. Und doch war dies der Anfang jener großen Glaubensbewegung, unter deren Segen wir noch heute stehen und für den wir am Pfingstfest nicht froh genug danken können. Ein Drittel der gesamten Menschheit von heute ist unter das Kreuz des Herrn gestellt, eine Pfingsttaube, die wir immer eindrucksvoller verkündigen müssen.  
 Freilich wissen wir, daß nicht alle, die sich Christen nennen, auch Christen sind. Der Name, das Verkommen, die Eitelkeit nicht; das lehrt uns gerade unsere Zeit. Aber als Christen wollen wir nicht klagen, daß es so gekommen ist. Gott hat uns diese Zeit geschildert, damit wir diese Not klar erkennen. Je mehr uns dies einleuchtet, um so mehr werden wir erkennen, daß Gott mit uns, und gerade mit uns Christen redet. Sein Geist faßt uns so innerlich an, und will uns lebendig machen und aufrichten, daß wir die Hände nicht in den Schoß legen. Er zeigt uns in der Not der Zeit so viele Aufgaben, daß der tatensfrohe

Christ voll Dankes ist, daß die Stunde der Christenheit in besonderer Weise gekommen ist.  
 Aber freilich, wir würden dieses Pfingstfest nicht recht verstehen, wenn wir meinen wollten, daß das Wollen der Christen ausmache. Ein bloßes Wollen führt den Menschen zu schnell auf die Bahn des Stolzes, als läme es nur auf ihn an. Der rechte Christ aber, der an allen Verantwortungen der Kirche sich tatkräftig beteiligt, freut sich der Kraft, die Gott ihm dazu gibt. Er weiß, daß Christsein nicht ein Wollen, sondern ein Können ist. Gottes Geist wirkt durch ihn. Und der Dank für diese Gabe des Geistes ist seine Pfingsttaube.  
 Um so demütiger wird er aber bekennen, daß Gottes Geist ihn erst innerlich vorbereitet hat. Sein Weg ist der Weg Luthers, den Gott erst in das innere Ringen hinein führte und dann in das selige Erleben der Gnade Gottes führte bis zu dem Bekenntnis: Ich kann nicht anders. Güte sich Luther auf sein Wollen gestützt, dann wäre er Revolutionär gewesen, so war es bei ihm ein heiliges Können, und er wurde Reformator. Wirklicher Träger des Geistes wird ein Mensch nur, wenn er durch das Stahlbad der Reue und Buße hindurch zum Erleben der Gnade Gottes dringt und bekennen kann: Ich bin, was ich bin, durch Gottes Gnade. Dann steht ihn nichts mehr an, er geht seinen Weg im Namen Gottes.  
 Pfarrer Junac-Weipalg.

**Schmüdet das Fest mit Maien!**  
 Die Sonne ist wieder aufgetan und das Frühlingsgrün wachst auf... Willst du da stehen gefesteten Hauptes und der Schatten gedenken, und des Winters mit seinem Frieren und Schauern, seinem Dunkel und den früh sinkenden müden Tagen?  
 Schmüdet das Fest mit Maien! Pfingsten, das Frühlingsfest!  
 Sieh, der Maibaum treibt junges Grün... und die Pfingstkerzen stehen auf — weiß und leuchtend und duftend allenthalben! Einer nach dem anderen kehren die hellen Sänger zurück, die vor den düsteren, müden Tagen ihr Lied in ferne Sonne bargen.  
 Nun sind sie wieder in der Heimat, sind wieder bei dir... und ihr Lied singt: Hoffen! und Glauben! und nimmer verzagen!  
 Darum: Schmüdet das Fest mit Maien! Den Pfingstbaum trage vor deine Tür, den Pfingstbaum pflanze hin vor dein Fenster! Den Pfingstbaum im jungfräulichen Grün des kommenden Blühens und Reifens — — — daß du unter seinem Segen eingehst zum heiligen Herde deines Heimes und hinaus an dein Werk, dessen Ruf draußen ergeht: komm! sah an! schaffe!

Und wenn du aus deinem Fenster hinaus schaust in das Gelächern, daß stahes und stillstarkes Hoffen, londer Jagen und Zweifeln, lichtgrün dein Schauen geleite... dein Schauen aus Heim in Heimat — — — und Ferne.  
 Schmüdet das Fest mit Maien und laß die Frühlingsfeuer aufgehen — hoch — dem Himmel entgegen; dem Himmel, der hoch und weitenweit und ruhevoll noch immer und immer über dir steht. Und die tiefen, lastenden Wollen, die grauen, jagenden Nebel — wo sind sie hin? Der Himmel aber steht — hoch und weitenweit und ruhevoll — noch immer und immer... Und viel tausend heller Verchensjubel singt sonnewarm seinen Tiefen entgegen! Frühlingsfest! Maienfest! Schmüdet das Fest mit Maien!  
 Willst du gefesteten Hauptes dastehen und zur Erde niedersehen, weil es einst — vielleicht jüngst noch — Winter war und grau und tot?  
 Zur Erde nieder...? Wohl, tue es, doch tue es recht!  
 Wirft dann erschauen ein Regen und Reimen, Drängen und Sprossen! Schau nur, schau nur zur Erde hinab! — Doch schau tief und — schau recht! Und — vergiß nicht darüber den Himmel und die Pfingstkerzen und das höhen-hohe Verchenslieb!  
 Und den Pfingstbaum — — — den Pfingstbaum... vergiß ihn nicht...; weber den vor deiner Tür, noch jenen vor deinem Fenster.  
 Schmüdet das Fest mit Maien bis an den Altar deiner Seele!  
 Daß du auch die fassst und habe und halte: der Himmelsstiefen Blauspernen und des Verchensliebes Sonne zu darin, den weiten Heimweg der Säger im Walde und des Maienbaumes Grünen vor Tür und Fenster.  
 Tue auf — tue auf ihre Türen und Fenster und laß die Festglocken hinein, die aus dem Fernen herhsingen.  
 Frühlingsfest — — — Maienfest!  
 Tue auf — tue auf, was noch starr und verchlossen und dunkelgedrückt!  
 Tue auf — tue auf es dem Rufen, das nun dahergeht in des Erwachens Brausen über Berge und Hügel und Wipfel und Tal... Tue auf! Tue auf! Tue auf!  
 Du bist das Reimen, du bist der Maibaum, du bist der Säger im Walde und bist das Verchenslieb in des Himmels weiten-weiten Tiefen! Das Brausen sollst du werden, — — — ob im Tal oder Wipfel, ob um Hügel oder Gipfel!  
 Willst du da stehen — gefesteten Hauptes — und zurückschau und des Winters gedenken?  
 Tue auf! Tue auf! Schmüdet das Fest mit Maien!  
 Heinz-Daxar Schönhoff.

# Ein gegebenes Versprechen

Ist eine ernsthafte Angelegenheit und will wohl bedacht sein.  
 Sie klagen über die Beschaffenheit des Kaffegetränktes? Der Geschmack ist zu hart, das Aussehen zu schwärzlich, und die Herstellung durch Verwendung teurer Bohnensorten zu kostspielig.

**Wir versprechen Abhilfe:** Ein Würfel „Weber's Carlsbader mit der Krone“ mildert die Härte des Geschmacks, gibt dem Getränk die nötige Fülle und die gerühmte, goldbraune Farbe des Kaffees nach Carlsbader Art.  
 Die sorgfältige Bereitung des Kaffees nach unserem Rezept im Verein mit unserem „Carlsbader“

bewirkt eine viel kräftigere Ausnutzung der wertvollen aromatischen Bestandteile der Kaffeebohne also eine sehr fühlbare Ersparnis.  
**Probieren Sie's selbst!** Ein Versuch ist die beste Ueberzeugung.  
 Otto E. Weber, G. m. b. H., Radebeul-Dresden

**Marianne.**  
 Novelle von Fritz Gantner.  
 12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
 Und als er dann erst das hastende Treiben der Großstadt hinter sich hatte und schon auf Wegen, die menschenleer waren, dahinschritt, bereute er den abendlichen Gang nicht.  
 Es war köstlich in dieser Stille. ... Immer weiter hinaus lockten ihn der weiche, lachte in den Schoß der Nacht hinabströmende Juniabend und die leise von dem letzten Wehen des Tages bewegten grünen Wellen der Jhar...  
 Er lag ganz im Bann dieser Abendstunde, die wie die süße Melodie eines träumerischen Liedes auf ihn wirkte und seine Seele in einen wohlthuenden, wohnig empfundenen Frieden lullte...  
 Der weit ausgedehnte Gang machte ihn endlich müde und ließ den Wunsch nach einem kurzen Ausruhen in ihm lebendig werden. Er beschloß, auf einer hinter dichtem Gebüsch versteckt stehenden, lauschigen Bank, an der er gerade vorüberging, Rast zu halten, ehe er nach der Stadt zurückwandre.  
 Er führte seinen Vorfuß aus und sah sinnend in den Abend. Am Horizont standen purpurn umsäumte Wäldchen wie prangende Rosenblüten, und die Welt war wie ein weiter, stiller Dom, durch den der Herrgott schreiet. Verschwonnen tänzte das Geräusch der Stadt zu ihm herüber. Es klang, als ob ein fernes Meer seine brandenden Wogen an den Strand würolte. Und dazu sang der müde, gemach zur Ruhe gehende West in den Baumkronen sein Abendlied. ... Rauschendweise war sein Klingeln, beruhigend und tröstend. Wie eine alte, liebe Weise aus Kindertagen deutete Jakobsen das Raunen in den sommerlichen Wäpfelein, und unwillkürlich fand er einen Text dazu. Gleich einem Gebet zog es durch seinen Sinn:  
 Es ist so still geworden,  
 Berraucht des Tages Wehn,  
 Nun hört man allerorten  
 Der Engel Flüße gehn.  
 Rings in die Tale senket  
 Sich Finsternis mit Macht:  
 Wie ab, Herz, was dich tränkret  
 Und was dir dange machet!  
 Und mit dem Schluß der kindlichen Strope war er wieder bei dem, was auch einst sein Herz trant gemacht hatte. Dieses schmerzliche Erinnern kam immer in solchen einsamen Stunden zu ihm und fraß in seiner Seele mit doppelter Härte und Schürfe.  
 Zu dem stillen Freilingshaufen zogen seine Gedanken, zu St. Gertrauden, zu dem Bilde, das Mariannens Säge trug...  
 Marianne Geseuius. —  
 Mit ihrem Namen stand er mitten im alten Gräbels. Zwei lange Jahre schon hatten ihre Wege zwischen Mariannens Scheiden aus Freilingshaufen und das Fest gelegt... Zwei lange Jahre und noch einige Monde darüber.  
 Würde sie das Glück gefunden haben?  
 Und wo mochte sie sein? ...  
 Fragend ging Martin Jakobsens Blick in die Weiten. Und als er so weiterloren starre und jann, sah er plötzlich etwas, das ihn aus seinem Gräbels mit einem Ruck

verob's glitt seine Hand über Stirn und Augen...  
 Wie denn? ... Umspann ihn ein Traum? ... Gauleite ihm die Lorheit seines Sinnes Trugbilder vor? ...  
 War dort auf dem Wege nicht eben... Marianne Geseuius an ihm vorübergegangen? ...  
 Er glaubte sie so gewiß gesehen zu haben, daß er ihren Namen rufen wollte. Aber eine ungeheure Erregung ließ seinen Laut über seine Lippen und schloß sich wie eine würgende Hand um seine Kehle...  
 Und dann wurde er plötzlich ganz ruhig und war geneigt, über sich zu lächeln.  
 „Lor!“ murmelte er.  
 Ja, er war ein rechter Lor, einer, der Gespenster sah, und der nur noch entseht aufzuschreien brauchte, um nicht anders zu sein, wie ein suchtsames Kind oder ein abergläubisches Weib.  
 Es war ja eine lächerliche Unmöglichkeit, daß jene wandende, scheu um sich blidende Frauengestalt Marianne Geseuius gewesen sein konnte...  
 Ihn fröstelte. Er wollte sich von der Bank erheben und den Heimweg antreten. Aber wie gebannt blieb er und vermochte kein Glied seines Körpers zu rühren.  
 Denn nun kam er zurück, dieser schleichende, müde, ungewisse Schritt. Wartend verharrete der Erregte in atemloser Spannung. Sein Herz pochte laut und rasend schnell. Aber der Mensch ging nicht wieder an ihm vorüber. Er war wohl sehengeblieben oder umgekehrt.  
 Nun unterbrach die tiefe Stille in Geräusch, das die Tritte eines Menschen zu erzeugen schienen, der tastend das steile Ufer der Jhar hinabstie...  
 Ein Felsstück löste sich los, rollte polternd eine kurze Strecke und schlug knirschend ins Wasser...  
 Jakobsen fuhr in die Höhe... In seinem Innern schrie es: „Och, geh! Och schnell!“... Diesem zwingenden Forderung mußte er sich willenlos unterordnen.  
 Er trat auf den Weg...  
 Drunten flossen die dunklen Wasser des Stromes. Still, lautlos, geheimnisvoll war ihr Gleiten. Wie ein unergründliches Rätsel schien das düstere, breite Band des Gewässers. Nur die ersten Sterne spiegelten ihr klares Gesicht in ihm, und ihr Bild leuchtete aus seinen Tiefen wie die glühenden Fenster eines verfunkenen Märchenschlosses...  
 Suchend irrten Martin Jakobsens Augen durch die schnell hereinbrechende Dunkelheit.  
 Da, hob sich nicht dort vom Ufer eine Frauengestalt ab, dicht, hart am Wasser, auf einem Felsvorsprung? — Das letzte verglimmende Licht des Tages zeichnete ein silhouettenhaftes Bild dieses schlanken Weibes, das starr, regungslos in die dunklen Wasser sah.  
 Was mochte die Unglückselige tun! — — —  
 Ein wildes Gedankenheer wälzte sich durch Jakobsens Hirn.  
 Sollte er rufen? — Barmend schreien? ...  
 Nein, nein! Das nicht! — Um Gottes willen, das nicht!  
 Aber näher gehen! Sofort! Und leise, leise, vorsichtig. Unhörbar... Und dann — dann sie zurücksehen, ehe etwas Schreckliches sich ereignet...  
 Nun stand er, nur noch eine Armeslänge entfernt, hinter ihr. Und nun hätte er aufschreien können; denn er erkannte jetzt in der langsam sich nach vorn Lieberneigenden deutlich — Marianne...  
 Aber trotz der furchtbaren Erregung, die bei diesem

gewillen Sehen seine Seele durchzudte, machte er sich stark und unterdrückte den Schrei des Entsetzens und der Erschütterung, der beim Anblick dieses Bildes des geliebten Weibes auf seinen Lippen schwebte.  
 Um Gott, keinen Laut! Das konnte sie erschrecken und den letzten Halt auf dem schmalen Felsvorsprung verlieren lassen...  
 Nein, erst sie ergreifen und zurückziehen!  
 Und nun umspannte er sie mit beiden Armen und riß sie zu sich heran.  
 „Mein Gott, Marianne, was wölstest Du tun? ...“  
 Er nannte sie „Du“, ohne daß er es wollte und wußte.  
 Das Schreckliche, was er gesehen, das plötzliche Zusammenfallen seiner Nervenanspannung und nicht zuletzt seine in dieser Stunde rücksichtslos aus verborgenen, ängstlich gehüteten Tiefen emporquellende Liebe legten ihm dieses „Du“ auf die Lippen...  
 Marianne schrie auf mit einem wilden, angstvollen Laut des Entsetzens und der Furcht. Gellend, die Stille aufstörrend, rann er durch die weiche Luft des Sommerabends und fand fernab ein mattes, erlösendes Echo.  
 Willenlos lehnte sich die Unglückliche fest gegen die Brust Jakobsens und schloß, einer Dymnastie nahe, selundelang die Augen...  
 Wer hielt sie, — wer sprach zu ihr und nannte sie „Du“? ... Wer bewahrte sie vor dem Ende, das sie für die nächste Sekunde vor sich gesehen hatte?  
 Sie rang die über sie gekommene Schwäche mit starker Kraft nieder und wandte das bleiche, granivoile Gesicht ihrem Retter zu.  
 Zwei dunkle Augen ruhten dicht über den ihren und saugten sich in ihnen fest mit einem Ausbruch tiefen Mitleids und banger Sorge und daneben auch mit einem Glänzen, das sie in dieser Stunde, in der sie schon vor dem Tor des Todes gestanden, nicht zu deuten vermochte... Sie sah nur die Augen, die dunklen Augen. Und plötzlich wurde die Bergangenheit in ihr lebendig. Sie sah eine kleine, stille Stadt und ein Haus neben alten Linden und einen... einen...  
 Ja, war denn das wirklich... wirklich... —  
 Pastor Martin Jakobsen, der sie in seinen Armen hielt? ...  
 O mein, das konnte ja nicht möglich sein!  
 Wie kam... wie fand... wie war...?  
 Ein Heer unausgedachter Fragen kam über sie wie wilde Wellen... Sie ließ es willenlos mit sich gehen, daß sie von ihrem Retter vorsichtig das steile Ufer hinaufgeführt und nach der Bank, auf der Jakobsen vorhin gesonnen hatte, geleitet wurde.  
 Mit einer schwerfälligen Bewegung nahm sie Platz und starrte den neben ihr stehenden Mann scheu und angstvoll an wie eins Wesen.  
 „Pastor Jakobsen?“ murmelte sie endlich.  
 „Nein, nicht doch — — — nicht...“  
 Sie sprang auf, trat einen Schritt zurück und schrie: „Ja, doch — — doch!“  
 Laumeind, schluchzend sank sie in die Knie, barg den Kopf in die auf der Bank verchränkt ruhenden Arme und stöhnte, kammend und kaum vernehmlich:  
 O, Herr Pastor, warum tamen Sie!  
 Jakobsen setzte sich dicht neben sie und legte seine Hand auf ihren Scheitel. Der Ausbruch des Erbarmens und des Mitleids, der seit der Minute der Errettung in seinen Augen Rand, vertiefte sich noch und dränzte den

# Diozesan-Versammlung der Eparchie Großenhain

Dienstag, den 2. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr im Saale des „Sachsehofes“ in Großenhain.

Die Beteiligung seitens der Kirchengemeindevertreter, Pastoren und Geistlichen war eine gute. Außerdem wohnten als Vertreter der Kircheninspektion die Herren Regierungsrat Müller und Erster Bürgermeister Ostap, sowie Herr Bezirkskonsulatsrat Feldmann der Versammlung bei.

Nach gemeinsamem Gesang von „Was auf der Welt der ersten Zeugnis“ eröffnete Herr Superintendent Scherffig die Versammlung mit dem Spruch Kolosser 3, 2: „Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen“, auf welchen Spruch der Herr Ephorus auch seine weiteren Ausführungen aufbaute. Das Christentum muß Tat werden und jede Tat muß christlich sein. In unseren Herzen soll das Gefühl der Liebe wohnen, alle unsere Dienste müssen von der Liebe getragen sein. Der ganze Mensch aus einem Guß, Gesinnung und Tat ein Ganzes, so sollen wir stehen im Dienste des Herrn, so sollen wir in der Gemeinde arbeiten. Wir müssen christliche Charaktere mit warmherzigem Herzen werden. Worte erster Mahnung richtete der Herr Ephorus an die Herren Amtsbrüder, die nicht nachlassen möchten, allen die ganze Wahrheit zu sagen, an die Kirchenvorstände, die dessen eingedenk sein sollten, im Kirchenvorstand nicht die Interessen des Berufs, sondern nur die Sache der Kirche zu vertreten. Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen; Bismarcks Konfirmationspruch. Redner wünschte, daß diesen Spruch sich alle Geistlichen, Kirchenvorstände und Pastoren recht ins Herz prägen möchten. In diesem Sinne ließ der Herr Ephorus alle Geistlichen aus Stadt und Land nach kurzem Gebet aufs herzlichste willkommen.

Aus dem Jahresbericht, den Herr Superintendent Scherffig erstattete, sei folgendes hervorgehoben. Unbesetzte Pfarrstellen im Bezirk sind die in Vins, Mochwitz, Roselitz, Strauch, die 4. in Großenhain, die 2. in Rabenburg. Würdigung wurde mit Dobra vereinigt. Kleinblemig wünscht Umfirmung von Tassa nach Balda. Die Verhandlungen schweben noch. Schwierigkeiten bereitete das Eintreten der Steuern. Durch Erlasse und Befehl war mancher Haushaltung gefährdet. Eine Anzahl Gemeinden haben neue Glöden angekauft, 7 Kirchenvorstände haben Rattgefundungen, an 26 Gemeinden wurden Kirchgemeindeversammlungen gemeldet. In 41 Bezirken wohnen 92 500 Evangelische. In der Eparchie gab es 1890 Geburten, darunter 101 aus Mischehen und 341 uneheleiche, das sind 12,6 Prozent aller Geburten. Von diesen 1890 Geburten sind 1720 im Jahre getauft, darunter 75 aus Mischehen und 207 uneheleiche. 805 Paare gingen die Ehe ein, 593 hatten die kirchliche Trauung begehrt. 1065 Personen sind gestorben, während 1075 kirchliche Bestattungen stattgefunden haben, 1986 Kinder wurden konfirmiert, 14 480 Männer und 19 773 Frauen, das sind zusammen 34 200 Personen, gingen zum Tisch des Herrn. Ausgetreten sind: 2 zur katholischen Kirche, 7 zu Sekten, 291 konfessionslos, eingetretene sind 13 aus der katholischen Kirche, 1 aus der neu-katholischen Kirche, 3 von Sekten und 57 von den Dissidenten. Der Besuch der Kirche ist leider im Abnehmen begriffen, die Beteiligung der Jugend an den Unterredungen bescheiden. Auf die kirchlichen Gemeindepflegen übergehend, bemerkte der Herr Ephorus, daß es lebhaft im Interesse der Kirchengemeinde liegt, wenn die Gemeindepflege kirchlich betrieben wird. Christlich-soziale Frauenvereine bestehen in Großenhain, Niesä, Gröbä, Ränschitz, Mauditz. Der Kreisverein für Innere Mission feierte sein Jahresfest in Lampertswalde. Die Heidenmif-

tion wird in 7 Zweigvereinen gepflegt. In ihr Amt eingeweiht wurden im Berichtsjahr die Herren Hilfsgeistliche Johann, Boger, Beilhorn, Pfarrer Schreier, Niesä, Perfurth, Verth, Widmer, Elssa, Rudwig, Nöberau.

Unter Mitteilungen brachte Herr Superintendent Scherffig einen Antrag Weide zur Kenntnis, der die Diozesan-Versammlung auf einen Sonntag gelegt wissen wollte. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein Antrag der Pastoral Konferenz Weidig wünschte einen zeitigeren Beginn der Versammlung, etwa 10 1/2 Uhr. Nach Möglichkeit wird diesem Antrag entsprochen werden. Der Diozesan-Ausschuß schloß sich in Zukunft zusammen aus den Herren: Pfarrer Müller, Benz, Bürgermeist. Stein, Striehn, Pfarrer Friedrich, Niesä, Kammerrentat Schönher, Niesä, Pfarrer Feigmann, Streumen, Bürgermeister Lehmann, Kistenke, Pfarrer Berthold und Emil Ziller, Nieder-Eberbach, Pfarrer Winter, Pommern, Bürgermeister Steinborn, Lampertswalde, Pfarrer Segnitz, Jabelitz, Rittergutbesitzer Dr. Weber, Stroga, Pfarrer Sallom, Pina, Gutsherr Richter, Reinerdorf, Baron von Burgl, Schönfeld, Erster Bürgermeister Ostap, Großenhain, Pfarrer Arnold als Eparchalvertreter und Superintendent Scherffig als Vorsitzender. Als neuer Fürsorger für Straßensittensache anstelle des Herrn Pfarrer em. Vahrmann, Tassa, wurde Herr Pfarrer Damm in Balda gewählt. Erstmals gelangte das neue Eparchalblatt zur Ausbändigung, das in einer Auflage von 3000 Exemplaren unentgeltlich in alle Haushaltungen kommen soll. Der Herr Ephorus hat um literarische Beiträge für dieses Blatt auch von Nichtgeistlichen. Die Grundtendenzen für kirchliche Leben haben die Pächter zu tragen. In den Verträgen ist eine entsprechende Klausel mit aufzunehmen. Die Unterstützung der Kirchengemeinde durch in Städten soll wieder erfolgen. In jedem Jahr hat jede Kirchengemeinde eine Kollekte für diesen Zweck zu veranstalten. Der Kreisverband der kirchlich-sozialen Frauenvereine will mit einem Bibelwesen beginnen, die Geistlichen sind gebeten, den Vereinen dabei rätend zur Seite zu stehen. Eine Einladung des Kreisverbandes zur Tagung in Priekow am 12. Juni nachmittags 3 Uhr wird bekanntgegeben. Ein Antrag des Herrn Pfarrer Schleinig lautete: Die Diozesan-Versammlung richtet an die zuständigen Behörden des dringende Ersuchen, daß überall in Stadt und Land die Bekümmungen über die Sonntagruhe eingehalten werden möchten. Herr Pfarrer Gaupp, Dobra, wünschte den Antrag dahin erweitert, daß in allen Gemeinden bei Bergnigungen die Polizeistunde eingehalten wird. Daraus schloß sich eine anregende Aussprache, an der sich die Herren Erster Bürgermeister Ostap, Regierungsrat Müller, Pfarrer Sauerberg, Blaschitz, Konsul Jüssen, Balda, Bürgermeister Richter, Rabenburg, Pfarrer Müller, Brauenhain, Pfarrer Jagis, Stähgen, beteiligten und nach der beschlossenen wurde, alle die vorgebrachten Wünsche dem Dezernenten für das Polizeiwesen im Bezirk sowie den Stadträten zu Großenhain und Niesä zur Berücksichtigung zu übergeben. Ebenso soll eine Rundgebung an die Bevölkerung durch die Presse veröffentlicht werden. Ein weiterer Antrag des Herrn Pfarrer Schleinig forderte diejenigen auf, die ein kirchliches Ehrenamt bekleiden, am Freijahrsabschluss ihre Beträge ruben zu lassen. Dieser Antrag wurde zunächst dem Diozesan-Ausschuß zur Durchberatung übergeben. Weiter wurden Einladungen bekannt gegeben zum Landesposaunenfest am 21. Juni in Großenhain, zum Gustav-Adolf-Fest in Gröbzig am 14. Juni, bei dem Herr Pfarrer Friedrich, Niesä, predigen und Herr Pfarrer Mahner, Jandsrud, sprechen wird. Am selben Tage findet in Jabelitz ein Waldgottesdienst statt, bei dem Herr Pfarrer Segnitz predigt.

Darauf hielt Herr Landgerichtsdirektor Dr. Jank Dresden, einen von tiefen Gedanken durchdrungenen, beherzigenswerten Vortrag über: „Wie hätten wir die christliche Sittlichkeit in Familie und Volk angesichts der modernen Vorsehung.“ Der Hauptkampf, den wir kämpfen, ist der gegen das was demutet in unseren Zeitverhältnissen liegende Recht auf das Böse. Ein ganz bewußtes Vernichten des Guten ist es, was unser heutiges öffentliches Leben charakterisiert. Man will erkämpfen das Erlaubtsein des Bösen, dagegen müssen wir uns wehren, denn darin liegt die schwere Gefahr. Die kulturelle Blüte früher wäre nicht möglich gewesen ohne Strafmaßnahmen. Heute geht der Angriff um alle Kulturgrundlagen, die wir haben. Der schlimmste Feind richtet sich gegen die christliche Kultur. Wir müssen an den Grundlagen der christlichen Kultur festhalten und den Kampf mit aller Schärfe führen. Vier Gruppen sind es, um die dieser Kampf geht: die christliche Sittlichkeit, die Familie, die Erziehung und unser Arbeitsleben. Bei jedem dieser Punkte gab der geschätzte Redner beherzigenswerte Blicke. Der Kampf richtete sich auch gegen die christliche Kindererziehung. Es ist wahr, die Bewegung der weltlichen Schule hat an Boden verloren. Er, Redner, halte es für ganz unmöglich, daß man sein Kind heranwachsen läßt ohne den religiösen Glauben. Die christlichen Elternvereine haben in dieser Hinsicht schon manchen Erfolg erzielt. In der christlichen Kindererziehung halten wir fest und führen den Kampf mit aller Kraft. Auf den Kampf gegen das Arbeitsleben eingehend, betonte der Redner, daß der Kampf gegen den Marxismus auf sozialem Gebiete auch von uns aus geführt werden muß. In unser Arbeitsleben müssen wir den christlichen Geist hineinbringen. Auch in der kleinsten Gemeinde muß es möglich sein, daß auf sozialen Gebieten immer wieder Vorträge gehalten werden. Eine tiefgehende Erkenntnis müssen wir uns aneignen, eine volle Erkenntnis dessen, daß der Kampf von drüben geführt wird mit dem Ziele, unser christliches Leben zu vernichten. Die Erkenntnis und das christliche Gewissen sei das eine, das wir brauchen, zum andern aber sei eine Stärkung der großen christlichen Organisationen notwendig. Gleichgültigkeit und Lausheit in unserer Zeit ist große Sünde. Möchten wir das Feuer der ersten Pfingsten in uns lodern lassen, dann wird es auch wieder aufwärts gehen. Der Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, dem Herr Sup. Scherffig noch herzlichste Worte des Dankes anfügte.

Nach einer kurzen Pause hielt Herr Pfarrer Müller Brauenhain einen Vortrag über: „Wie hätten wir die ewige geistliche Frömmigkeit in Gemeinde und Volk angesichts der Arbeit der Sekten.“ Auch dieser Vortrag barg eine Fülle tiefer Gedanken und beherzigenswerter Parallelen.

An diese Ausführungen schloß sich ebenfalls eine anregende Aussprache. Herr Graf Wankler jun. betonte, daß die Erkenntnis auf dem Lande ungenügend groß sei, er wünschte mehr Auffklärung in den Gottesdiensten. Herr Sup. Scherffig empfahl die Anschaffung von Flugblättern. Herr Pfarrer Jankisch beschränkte die Gefahr der Sekten vom politischen Standpunkte aus. Herr Pfarrer Ludwigs-Nöberau erklärte sich bereit zur Abhaltung von Ankündigungsvorträgen in Bibelstunden, Familienabenden usw. Mit Dankworten an den Herrn Vortragenden und der Aufforderung an die Kirchenvorstände, in diesem Kampfe nicht nachzulassen, schloß Herr Sup. Scherffig nach vierstündiger Dauer die Diozesan-Versammlung.

Glanz der Liebe befeuerte. Diese Stunde gehörte einzig und allein der Bergweilenden und Zerklüfteten, aber nicht dem Sehnen des eigenen Herzens. Jetzt galt nur die Pflicht des helfenden Emporgleichens aus dunklen Wässern und das liebreiche Hinanführen zu den Quellen des Trostes. Und Jakobus gab sich dieser Pflicht ganz hin.

„Marianne, beruhigen Sie sich, lassen Sie sich!“ sagte er. „Danke Sie... Gott, daß ich kam!“

Der ernst vernehmende, aber doch auch liebreich tröstende Ton in seiner Stimme blieb auf Marianne nicht ohne Wirkung.

Das tränensüß, wilde Schluchzen verstummte allmählich und machte einem heißen, ihren ganzen Körper erschütternden Weinen Platz. Und Jakobus tat nichts, um den erlösenden Quell, der aus ihren Augen strömte, vorzeitig zum Verschwinden zu bringen; denn er wußte, daß dieses Weinen für die zerrissene Seele der Unglücklichen ein Unerlösender Balsam war.

Er sah regungslos und sprach kein Wort. Aber seine Hand ruhte immer noch auf ihrem vollen, blonden Scheitel mit einem unbewußt leise zärtlichen, innigen Drucke.

Minutenlang verharren die beiden Menschen so nebeneinander. Die Dunkelheit des Abends hatte ihren Mantel um sie gehüllt, und eine tiefe, heilige Stille stand ihnen zur Seite. Selbst das letzte leise Rauhschen in den sommerlichen Wipfeln war zur Ruhe gegangen. . . .

Leiser und stiller wurde auch allmählich Mariannens Weinen und verrann in einem tiefen Aufsteigen schließlich ganz.

Jakobus zog seine Hand sachte zurück. Kurze Zeit verharren Marianne darnach noch in ihrer taubenden Stellung. Dann erhob sie sich zaghaft und stand nun mit schlaff am Körper herabhängenden Armen und tief auf die Brust gesenktem Haupt wie eine reuige Sünderin, die den Urteilspruch aus dem Munde ihres Richters ohne Murren entgegenzunehmen bereit ist.

Sie war davon überzeugt, daß Jakobus nichts anderes tun würde, als sie verdammen.

O, gewiß, es sprach so vieles dafür, daß nun eine Buß- und Strafpredigt, ein Wehe über das andere aus seinem Munde kommen mußte. Seine Kirche, der er als gläubiger Diener angehörte, forderte das; denn sie verurteilte den Selbstmord als eine Sünde. Und wäre er selbst nicht verpflichtet gewesen, ihren Geboten und Sühnungen sich zu unterwerfen, wäre er auch nur der Mensch Martin Jakobus gewesen, so mußte er schon als solcher nur ihr von ihm verurteiltes Verbrechen verdammen. Denn in diesem Falle verlangten es die Befehle der Moralität. Auch die Sittlichkeit kennt das Wort „Selbstmord“ nicht.

Du darfst nicht glauben, daß dich das Beden deshalb reinigt, finstere Pfade führt, damit du, wenn du müde wirst, sie zu gehen, einfach ein Ende machen kannst. Lebensnot will nicht die Mutter der Feigheit und der Bergweilung sein. Ihre Kinder sollen auf festen Füßen stehen und unverzagte, mutige und, wenn es sein muß, trostige Augen haben. Und nur deine Schuld ist es, wenn sie nicht geboren werden. Dein Müderwerden und Bergweilung töten sie schon im Mutterleibe. Und als ein Hoffnungsloser und Wegmüder tötest du dich endlich selbst.

Aber so soll es nicht sein. — Und so darfst es nicht sein. Laß leben und lebe selbst!

Und daß dein Grundfalsch nicht, so bist du kein Stück vom Mensch, sondern ein ganz erbärmlicher, un-menschlicher Dämon.

Es ist wahrlich nicht schwer, allem aus dem Wege zu gehen. Und es ist wahrlich oft nicht leicht, auf dem Wege zu bleiben. Aber das letztere ist deine sittliche Pflicht. Und darum mußt du sie erfüllen. —

O ja, Worte dieser Art würde nun auch Pastor Jakobus gleich sprechen, und Marianne war bereit, alles über sich ergehen zu lassen. Zwar empfand sie es noch nicht mit voller Gewißheit, daß man sie vor dem Entschiedensten bewahrt, das sie hätte tun können, aber es zog doch wie ein Gefühl des Trostes und der Beruhigung durch ihre Seele, daß ihr Retter Pastor Jakobus war. Und seinem Urteilspruch wollte sie sich beugen.

Aber kein Vorwurf, kein verdammendes Wort schlug an ihr Ohr.

Jakobus erhob sich und sagte: „Kommen Sie von diesem Orte hinweg, Frau Marianne! Sie dürfen hier nicht länger bleiben! Wir wollen nach der Stadt zurückgehen.“

Er bot ihr seinen Arm; denn er sah das Kräftele in ihrer Gestalt und befürchtete, sie könne zusammenbrechen. Sie nahm seine Unterführung widerstandlos an, und er führte sie wie ein Kind.

Als sie eine kurze Strecke schweigend zurückgelegt hatten, sagte er:

„Wenn Sie ruhiger geworden sind, dann erzählen Sie mir, warum Sie das vorhin tun wollten! Sprechen Sie zu mir ganz rückhaltlos! Sie werden sich damit das Herz leichter machen. Doch lassen Sie sich durch meine Bitte nicht beeinträchtigen und reden Sie nur, wenn Sie es vermögen! Ich will mich keineswegs als Neugieriger aufdrängen, und Sie dürfen in mir nicht den nachspürenden Inquisitor sehen. Aber haben Sie Vertrauen zu mir, dann betrachten Sie mich ganz als den teilnehmenden, mitführenden Freund!“

Sie entgegnete nichts und begann auch kein Erzählen. Und Jakobus wiederholte seine Bitte und seine Versicherungen nicht.

Er war davon überzeugt, daß sie den Entschluß, ihm sich anzuvertrauen, nicht ohne einen schweren Kampf zu fassen vermochte. Es galt erst, Stolz und Scham niederzuringen, ehe sie zu beginnen fähig war.

Ein gut Stück gingen sie stumm nebeneinander her. Der Nachthimmel sah mit seinen glänzenden Augen auf sie herab, und die Bäume zu beiden Seiten des Weges standen wie stumme Wächter. Sie lauteten auf das murmelnde, rauschende Erzählen der Isar, die wie ein riesiges schwarzes Band ihre Bahn zog, und neigten manchmal zustimmend die laubgesäumten Häupter, wenn Vater Nachtwind aus dem Schlaf aufstuhr und sie mit einem kurzen Stoß dazu zwang. . . .

Die beiden Menschen hörten die geheimnisvolle Sprache der Nacht und ließen sich von ihrem fieselnamen Zauber einspinnen. Jedes von ihnen hing seinen eigenen Gedanken nach. Und die Mariannens gebaren endlich den Entschluß: „Er soll alles wissen, vom Anfang bis zum Ende!“

Sie lehnte sich fester auf den Arm ihres Retters und rang noch minutenlang nach Worten, mit denen sie beginnen sollte. Immer tiefer sank ihr Haupt während dieses Sinnens auf die Brust herab, und endlich begann sie mit leiser, stockender Stimme.

„Warum ich jenes Schreckliche tun wollte? — Weil Gend und Rot mich dazu trieben. Ich vermochte nicht länger in ihr hartes Gesicht zu sehen und wandte mich ab. Und da kam die Bergweilung und geriet mich nach mit Händen, die nicht wieder frei gaben. — O, es

ist ein trauriges Kapitel aus meinem Leben, das ich Ihnen nun erzählen will, Herr Pastor! Es begann mit einem jubelnden, jauchzenden Akkord blinkender Lebenslust und heller Hoffnung, und es sollte mit der Disharmonie, der graufigen und erlösenden zugleich, die Ihr Erscheinen nicht zum Ausklingen kommen ließ, seinen Abschluß finden.

Womit soll ich beginnen? Was soll ich Ihnen zuerst sagen? — Ach, ich sehe kaum etwas, das ich Ihnen gern erzählen könnte. Lassen Sie mich ganz kurz davon berichten, was mir . . . Hans Körber wurde. Heute vor zwei Jahren vermählten wir uns. In einer kleinen Landstadt Hannovers, wo ich bei einer meinem Gatten freundschaftlich nabestehenden Familie nach meinem Scheiden aus Freilingshausen liebevolle Aufnahme gefunden hatte, wurde unsere Hochzeit in aller Stille gefeiert. Wenige Tage später siedelten wir nach Berlin über. O, wie jauchzte ich, als ich das Häusermeer dieser Stadt wieder sah! Was erhoffte ich nicht von dem Leben in ihr! Alles, alles, was mir einst verloren gegangen war, und was mir Freilingshausens Stille nicht zu geben vermocht hatte: Glanz und rauschende Freude, anregende Geselligkeit und heitere Feste, nicht zuletzt das Glück, — der Kunst nun wieder zu Füßen sitzen zu dürfen und mich an ihren Schätzen zu laben. Meine Seele war so durstig nach diesem Glück, ich sehnte nach ihm, wie eine fast im öden Wüstensande Verschnauzte. Ich fand alles, was ich mit heilem Sehnen erhofft hatte — aber mein Glück war nur kurz und verrann wie ein Traum. —

Die ersten Monate waren voller Sonnenglanz. Mein Gatte wurde mit glänzend bezahlten Aufträgen überhäuft, arbeitete sehr fleißig und nahm Anflummern ein. Hans Körber war Mode. . . . Wir führten ein großes Haus und warfen das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Ein fest jagte das andere, ein Luxus löste den andern ab. Unser Leben ging ganz dem, das ich im Hause meines Vaters gekannt hatte. — Aber wir erlebten auch das selbe Ende, und ich . . . ich ein weit, weit schrecklicheres.“

Sie schwieg und stöhnte auf, als wenn sie einen körperlichen Schmerz empfinde. Und die Erinnerung an das, was sie nun berichten wollte, ließ ein Zittern durch ihre Gestalt rinnen. Häufiger als vorhin sprechend, fuhr sie fort:

„Mit wenigen Worten ist alles gesagt. Mein Gatte wurde ein Spieler. Wie das kam, weiß ich nicht. Jedemfalls trug das Bewußtsein, ein wohlhabender Mann zu sein, der sich alle Extravaganzen erlauben durfte, viel dazu bei, ihn dieser Leidenschaft in die Arme zu treiben. Aber er hatte kein Glück und erzählte mir bald von bedeutenden Verlusten. Ich lachte nur. Beschuldigte er nicht verlieren? Er hatte es ja dazu! Und er selbst ging auch mit einem leichtsinnigen Scherz darüber hin. Schließlich hatte ihn der Spielteufel so in seinen Krallen, daß er fast alle Nächte durchspielte. Fast immer verlor er. Und trat einmal das Gegenteil ein, so wurde der Gewinn in leichtsinniger Gesellschaft vergeudet. Sein Witzler sah ihn nur noch selten, und dann kaum für eine flüchtige Stunde. . . . Schon nach einem Jahr fanden wir vor dem Ruin. Ich wollte das nicht glauben. Das durfte nicht wahr sein! Sollte ein neues Glend kommen? Ja, es kam mit unbarmherzigen Schritten. —

Zuletzt blieb uns nur noch eine elende Ranfardenstube in einer schmuggigen Straße des Nordens. Wir mühten unser Glück woanders zu versuchen, mein Hans Körber

**Gänsefedern**  
 pa. Schreib-, nur Qualitätsware  
 empfiehlt billigt  
**Albert Haberecht, Röderrau, Am Bahnhof, Telefon 516.**

**Fahrräder**  
 nur erstklassige Fabrikate  
 Brennabor, Opel, Grönner, Ergelflor und Dromos. Bei einer Anzahlung von 50.- Mk. erhalten Sie das Fahrrad sofort mit. Indem Sie schon fahren, zahlen Sie den Rest in monatlichen Raten von nur 10.- Mk.  
**Fahrradhaus Otto Mühlbach**  
 Niefa, Bismarckstraße 11.



**Jalousien**  
 in allen Konstruktionen  
**Rolladen**  
 in Holz und Wellblech  
 Rollwände - Holzrollen  
 Büromöbelrollen  
 Verkauf von Reparatur-Material  
**Hans Honold, Dresden-N. 2**  
 Königstr. 7 - Fernspr. 13 490  
 früher Franz Leopold & Co.

**Es ist nicht einerlei**

welche Schreibmaschine Sie kaufen!  
 Die meisten und größten Vorteile bietet Ihnen die seit mehr als 20 Jahren überall bewährte



**CONTINENTAL**

Generaivertrachtung:  
**G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden**  
 Ausstellung moderner Büromaschinen und -Möbel  
 Johannstraße 15, I. Stock, Ecke Kl. Kirchgasse.

**Moor-, Schwefel-, Eisen-, Stahl-Bad Oppersdorf**  
 bei Zittau in Sachsen  
 Glänzende Erfolge bei Gicht, Rheuma, Krampfleiden, Wrossette d. die Gemeindevverwaltung (Meldestelle für Kuradfte). Beginn der Saison Mitte April.

Es wird jedermann Gelegenheit geboten, sich mit wenig Geld gute und preiswerte Bekleidung zu beschaffen im ersten und größten Kredithaus am Platz  
**Riesa, Schloßstr. 19**  
**E. Kaluscha.**

Stets am Lager:  
 Herren-Anzüge, Gummimäntel, Hüter, Oesen und Joppen  
 Damen-Kleider, Mäntel, Blusen u. Röcke,  
 Ferner: Strickwesten, Gardinen, Bett- und Leibwäsche, Schuhwaren,  
 Einzelne Möbel u. ganze Ausstattungen, moderne Küchen, Chaiselongues usw.  
**Sofortige Warenauslieferung.**  
 1/2 Jahr Kredit.

**Bringmaschinen**  
 Herren-, Damen-, Bett-  
**Wäsche**  
 ganze  
**Bräuterausstattungen**  
 Schürzen, Blusen, Kleider, Strickwaren liefert in bester Qualität und Ausführung bei solidester Bedienung zu billigsten Preisen überallhin, auf Wunsch auch auf **Zeitzahlung** diskret und ohne Preis-erhöhung  
**R. Horn, Wurzen**  
 Nordstraße 1, Post 1.  
 Vertreter gesucht.

**Grabdenkmäler**  
 in allen Steinarten  
**B. May**  
 Steinbildhauer  
 Glaubitz / Zeltbahn-Lager  
 M.-H. 1.

**Junge Gänse**  
 5-10 Wochen alt und **Bettfedern**  
 verschiedene Sorten liefert zu billigsten Preisen  
**F. Kludhenn, Dörrau Sa.**  
 Fernsprecher 41.

**Brennholz**  
 laufend abzugeben.  
**Kiefernrollen**  
 je Arm. 13.-  
**Fichtenrollen**  
 je Arm. 11.-  
**Baer & Co.**  
 Lagerplatz hint. Schlachth.  
**Lumpen, Papier**  
 lauft Kündig  
**H. J. Bertel**  
 Bahnhofstraße 19.

**Alle Sorten und Bindungen Stroh**  
 lauft laufend zum höchsten Tagespreis  
**Otto Ulbricht, Niefa-Kengröba**  
 Telefon 365.  
 Bei Bedarf stehen Drahtpressen zur Verfügung.

**Flüchthäuser**  
**Küchenglantz**  
**Bestes Scheuerpulver**  
 Patentierte Hygiene Dresden 1911  
 Universell für Putz- u. Reinigungs-  
 mittel für Küche u. Haushalt  
 Hermann Jentzsch, Leipzig-Flüchthäuser

**Nach dem Pfingstfest**

veranstalte ich einen großen

**Möbel-Reklame-Verkauf**

Ich lade Sie daher zu einer zwanglosen Besichtigung meiner sehenswerten

**Möbel-Ausstellung**

von ca. 400 Zimmern ein und Sie werden über die

**preiswerten Angebote**

erstaunt sein

Lieferung frei Haus & Aufbewahrung kostenlos

**Josef Hirsch**

**LEIPZIG**  
 Zeltzer Straße 6b  
 Nähe Königsplatz & Straßenbahn Linie 10

Fünf Jahre Garantie  
 siehe die zum Ziele,  
 Drum wähl' nur den  
 Original **Miele**  
**Bringmaschine**  
 Qualität.  
 Gehtwinger  
 kaufen Sie preisw. bei  
**P. Zaupitz**  
 Parkstraße  
 (Nähe Amtsgericht).

**Schwerhörige**  
 verlangen den ber.  
**Gehör-Apparat**  
 „Noris“  
 sichtbar l. Tragen,  
 Wärme bildend.  
 Bereits 16 Jahre  
 im Handel.  
 Broschüre gratis.  
**H. Löffler**  
 Dresden 1, Marienstr. 44, 2.  
 4 Wochen auf Probe.  
 P. in 8. konnte 14 Tage  
 danach leicht hören.  
 Herr Löffler befindet sich  
 Dienstag, den 2. Juni, von  
 8-11 Uhr in Niefa im  
 Hotel „Zächlicher Hof“.

**G. Heinig**  
**Stückkalk**  
**Sackkalk**  
**Weißkalk**  
 prima obereschiefer.  
**Portland-Zement**  
 in frischer Ware.  
**Bahnhof Glaubitz**

**Metallbetten**  
 Stahlmatr., Kinderbetten  
 dir. an Wirt. Rat. 49 T frei,  
 Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.).



verblüffend ergiebig!

üppig schäumend!

Fabrikant der beliebten „Dobelnur Terpentin-Schmierseifen“.

**Erfolgreiche Frühlingskuren**

gegen Gicht, Rheumatismus, Weissen, Nerven, Nervenverhärtung, Herzleiden, Nervosität, alle Stoffwechsellkrankheiten, Haut-, Darm- und Geschlechtsleiden, ohne Peine, Ausschläge usw.  
**Frauenkrankheiten**

im **Kurbad Elektra, Großenhain**

Serrmannstraße 19. Oskar Berndt, Naturheilkundiger. - Neu eingeführt: Dampfbäder, Heißluftbäder, Sauerstoff-, Kohlenäurebäder, Kräuter-, Moor-, Sool-, Salz-, Schwefel-, Voltanin-, Fichtennadelbäder. Belieferung und Ausführung aller ärztlichen Rezepturen für sämtliche Krankenkassen, Staats-, Gemeinde-, Beamten-, Orts-, Betriebs-, Angestellten-, Privat-, freie Hilfs-, Landwirtschaftl. u. Gewerksamerkrankenkassen. Einz. Tages-, ganze Wochenkuren. - Sprechz. 10-11 u. 1-3, Behandlungzeit 8-8. Sonntags geschlossen.  
**Krankebesuche im Hause!**  
**Fernruf Nr. 140.**